

Inhaltsverzeichnis

Fassung der Antragskommission	11
Antrag 01b/II/2014 FA IV -- Kinder, Jugend, Familie	
Fassung der Antragskommission: Eigenständige Jugendpolitik im Land Berlin	
<i>Annahme</i>	11
Diskussionspapier	15
Änderungsanträge zum Antrag 01/II/2014 Eigenständige Jugendpolitik im Land Berlin	15
Ä01 zum Antrag 01/II/2014 Kevin Hönicke Delegierter Lichtenberg	
Seite 1, Zeile 28, Streichen	
<i>Annahme</i>	15
Ä02 zum Antrag 01/II/2014 Kevin Hönicke Delegierter Lichtenberg	
Seite 1, Zeile 52, Einfügen	
<i>Annahme</i>	16
Ä03 zum Antrag 01/II/2014 Kevin Hönicke Delegierter Lichtenberg	
Seite 1, Zeile 59, Einfügen	
<i>Annahme</i>	16
Ä04 zum Antrag 01/II/2014 Kevin Hönicke Delegierter Lichtenberg	
Seite 4, Zeile 21, Ändern	
<i>Annahme</i>	16
Fassung der Antragskommission	16
Änderungsanträge zum Antrag 01b/II/2014 Fassung der Antragskommission: Eigenständige Jugendpolitik im Land Berlin	16
Ä01 zum Antrag 01b/II/2014 Fachausschuss Kinder, Jugend, Familie	
Seite 5, Zeile 38-40, Streichen	
<i>Annahme</i>	16
Statuten- und Richtlinienänderungen	16
Antrag 01/I/2014 KDV Lichtenberg	
Wiedervorlage: Antragskommission stärker befähigen	
<i>Annahme in der Fassung des Landesvorstandes</i>	16
Antrag 05/I/2014 KDV Lichtenberg	
Wiedervorlage: Ergänzung § 13 (7) des Organisationsstatuts	
<i>Überweisung an Organisationspolitische Kommission des Parteivorstandes in folgender Fassung</i>	17
Antrag 07/I/2014 AG Selbst Aktiv	
Wiedervorlage: Änderung § 23* und § 23* a OrgStatut	
<i>Überweisung an Landesvorstand zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe</i>	17
Antrag 08/I/2014 Abt. 10 Treptow-Köpenick	
Wiedervorlage: Neufassung von § 23*, Abs. 2, Punkt 6:	
<i>Überweisung an Landesvorstand zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe</i>	19
Antrag 09/I/2014 KDV Lichtenberg	
Wiedervorlage: Öffentlicher Parteikonvent	
<i>Annahme</i>	19
Antrag 02/II/2014 Abt. 14 Pankow	
Statutarisch verbindliches Verfahren zur Mitgliederbefragung	
<i>Überweisung an Statutenkommission</i>	19
Arbeit / Wirtschaft	20

Antrag 03/II/2014	Jusos Berlin	
Fair-Fashion: Unternehmenshaftung statt CSR und Produktzertifizierung		
<i>Annahme</i>		20
Antrag 04/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg	
Leistungsabsenkungen nur noch auf die Regelleistungen		
<i>Annahme</i>		23
Antrag 05/II/2014	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
Veränderung der Bäderstruktur in Friedrichshain-Kreuzberg mit Augenmaß!		
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>		23
Antrag 06/II/2014	KDV Steglitz-Zehlendorf	
Fracking verbieten		
<i>Annahme</i>		23
Antrag 07/II/2014	ASG Berlin	
Neue Möglichkeiten des Tarifautonomiestärkungsgesetzes („Mindestlohngesetz“) für gute Bezahlung in der Pflege schnell nutzen!		
<i>Annahme</i>		24
Antrag 08/II/2014	AG Migration und Vielfalt	
Potentiale interkultureller Wirtschaft nutzen		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>		24
Antrag 10/II/2014	Abt. 12 Friedrichshain-Kreuzberg	
Infrastruktur nicht privat finanzieren		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>		25
Antrag 11/II/2014	KDV Marzahn-Hellersdorf	
Verdachtskündigung abschaffen		
<i>Annahme</i>		26
Antrag 12/II/2014	KDV Lichtenberg	
Hamburger Modell umsetzen		
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>		26
Bauen / Wohnen / Stadtentwicklung		26
Antrag 16/II/2014	KDV Neukölln	
Barrierefreies Wohnen		
<i>Annahme</i>		27
Antrag 19/II/2014	KDV Lichtenberg	
Vermittlung barrierefreier Wohnungen qualifiziert ausbauen		
<i>Annahme</i>		27
Antrag 22/II/2014	AG Selbst Aktiv	
Umfassende Barrierefreiheit in Berliner Krankenhäusern		
<i>Annahme</i>		28
Antrag 23/II/2014	AG Selbst Aktiv	
Barrierefreien Wohnraum schaffen -- Wohnungsnot für Menschen mit Behinderungen verhindern		
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>		28
Antrag 24/II/2014	Abt. 06 Pankow	
Soziale Infrastruktur der wachsenden Stadt		
<i>Annahme</i>		29
Antrag 25/II/2014	KDV Spandau	
Soziale Vielfalt in allen Berliner Stadtbezirken bewahren		
<i>Überweisung an FA VIII -- Soziale Stadt</i>		29
Antrag 27/II/2014	KDV Charlottenburg-Wilmersdorf	
Mietspiegel ohne Einbeziehung von Neubauten		
<i>Annahme</i>		30

Antrag 28/II/2014	ASJ Berlin	
Rechtsstellung von Mietern bei nicht begründeten Kündigungen wegen berechtigten Interesses stärken		
<i>Annahme</i>		30
Antrag 29/II/2014	KDV Mitte	
Berliner Mieterinnen und Mieter schützen. Richtsatzmiete im Sozialen Wohnungsbau jetzt umsetzen!		
<i>Annahme</i>		30
Antrag 30/II/2014	ASJ Berlin	
Mietpreise bei Wiedervermietung in ganz Berlin zügig bremsen		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>		31
Antrag 31/II/2014	Jusos Berlin	
Wohnraum für Studierende und Auszubildende schaffen!		
<i>Annahme</i>		31
Antrag 32/II/2014	KDV Reinickendorf	
Verkauf der BimA-Wohnungen zum Verkehrswert an Kommunen und deren städtische Wohnungsbaugesellschaften ermöglichen		
<i>Annahme</i>		31
Antrag 33/II/2014	KDV Spandau	
Bima stoppen!		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>		32
Antrag 34/II/2014	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
Bibliothekskonzept für das Land Berlin und seine Bezirke		
<i>Überweisung an FA Kultur</i>		33
Antrag 35/II/2014	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
AGB als erweiterter Standort für die ZLB		
<i>Überweisung an FA Kultur</i>		33
Antrag 36/II/2014	KDV Reinickendorf	
Schluss mit Outsourcing -- Städtische Wohnungsbaugesellschaften müssen wieder eigene Hausmeister einsetzen!		
<i>Annahme</i>		34
Antrag 37/II/2014	KDV Mitte	
Historische Mitte: Die Bürgerbeteiligung muss Anker werfen		
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>		34
Antrag 38/II/2014	KDV Marzahn-Hellersdorf	
Forderungen zur Bewältigung der demographischen Entwicklung in Marzahn-Hellersdorf		
<i>Rücküberweisung an Antragsteller</i>		34
Antrag 159/II/2014	FA VIII „Soziale Stadt“	
Durchstarten in der Wohnungspolitik -- die Mieterstadt schützen und stärken.		
<i>Überweisung als Material an die Wahlprogrammkommission</i>		36
Bezirke		41
Antrag 39/II/2014	Abt. 05 Lichtenberg	
Bürgerämter ohne Terminvergabe in jedem Bezirk		
<i>Überweisung an AG Bezirksfinanzen</i>		41
Antrag 40/II/2014	Abt. 05 Lichtenberg	
Grundsätzlich umsteuern! -- Personalentwicklung für das Land Berlin jetzt beginnen!		
<i>Überweisung an AG Bezirksfinanzen</i>		41
Antrag 41/II/2014	AG Selbst Aktiv	
Signet „Berlin Barrierefrei“ für bezirkliche Gebäude		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>		42

Antrag 158/II/2014	AfA-Landesvorstand	
Erhalt der und die Investition in die soziale und öffentliche Infrastruktur des Landes und der Bezirke		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>		43

Bildung 43

Antrag 42/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg	
Erzieher*innen-Beruf attraktiver machen!		
<i>Annahme</i>		43
Antrag 44/II/2014	Jusos Berlin	
Gute Bildung braucht qualifizierte Lehrer*innen		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>		44
Antrag 48/II/2014	KDV Mitte	
Keine Schulschließungen zur Haushaltskonsolidierung!		
<i>Vorschlag Fassung Antragskommission und Ursprungsantrag: Überweisung an AG Bezirksfinanzen sowie</i>		
		44
Antrag 49/II/2014	Jusos Berlin	
Medienkompetenz stärken -- digitale Ungleichheit abbauen		
<i>Annahme in der Fassung des Parteitages</i>		46
Antrag 50/II/2014	AG Migration und Vielfalt	
Ganztagsförderung in Kitas für Kinder von Eltern, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>		47
Antrag 51/II/2014	KDV Spandau	
Schulische Ausbildung im Ausland		
<i>Annahme</i>		47
Antrag 52/II/2014	KDV Spandau	
Lebensunterhaltssicherung von Hochschulabsolventen		
<i>Annahme</i>		47
Antrag 160/II/2014	KDV Charlottenburg-Wilmersdorf	
Teilnahme am EU-Schulobst- und -gemüseprogramm		
<i>Überweisung an die AH-Fraktion</i>		48

Europa 48

Antrag 53/II/2014	KDV Mitte	
Missbrauchsdebatten beenden -- Integration stärken!		
<i>Annahme</i>		48
Antrag 54/II/2014	KDV Neukölln	
Europäische Bürgerinitiative für CETA und TTIP öffnen		
<i>Annahme</i>		49
Antrag 55/II/2014	Abt. 14 Pankow	
Transatlantische Freihandelsabkommen CETA und TTIP		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>		49

Änderungsanträge zum Antrag 55/II/2014 Transatlantische Freihandelsabkommen CETA und TTIP 50

Ä1 zum Antrag 55/II/2014	Pankow	
Seite 64, Zeile 44, Ändern		
<i>Annahme</i>		50

Familie / Kinder / Jugend 50

Antrag 62/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg	
Jugendarbeitslosigkeit gemeinsam entschlossen bekämpfen!		
<i>Annahme</i>		51

Antrag 64/II/2014	Jusos Berlin	
Kinderland statt Vaterland -- Kinderrechte im Grundgesetz verankern!		
<i>Annahme</i>		52
Finanzen		52
Antrag 65/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg	
Mittel für Entwicklungszusammenarbeit erhöhen -- 0,7-Prozent-Versprechen einhalten!		
<i>Annahme</i>		52
Antrag 66/II/2014	KDV Reinickendorf	
Preisaushänge der Kreditinstitute auch online zugänglich machen		
<i>Annahme</i>		52
Antrag 67/II/2014	KDV Reinickendorf	
Regulierung der Spritpreise an deutschen Tankstellen		
<i>Annahme</i>		53
Gesundheit		53
Antrag 68/II/2014	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
Vorurteile gegenüber Personal mit Migrationshintergrund in Kranken- und Pflegeeinrichtungen gezielt bekämpfen!		
<i>Überweisung an ASG + AfA</i>		53
Antrag 70/II/2014	KDV Steglitz-Zehlendorf	
Information neuangemeldeter Mitbürgerinnen und Mitbürger internationaler Herkunft über ihre Pflicht zum Abschluss einer Krankenversicherung im Sinne von § 193 VVG		
<i>Annahme</i>		53
Antrag 71/II/2014	KDV Mitte	
Medizinische Notversorgung ist ein Menschenrecht! -- Für die Verbesserung der Gesundheitsversorgung von Menschen ohne Papiere		
<i>Annahme</i>		54
Antrag 72/II/2014	ASG Berlin	
Medizinische Versorgung von Flüchtlingen in Berlin sicherstellen!		
<i>Annahme</i>		55
Antrag 73/II/2014	ASG Berlin	
Diskriminierungspraxis der KV Berlin gegenüber medizinischen Versorgungszentren (MVZ) beenden!		
<i>Annahme</i>		55
Antrag 74/II/2014	ASG Berlin	
Benachteiligung von MVZ beenden!		
<i>Annahme</i>		55
Antrag 76/II/2014	KDV Spandau	
Stammzellentypisierungsaktionen		
<i>Überweisung an ASG</i>		56
Antrag 77/II/2014	AG Selbst Aktiv	
Hotline der Mobilitätszentrale der Deutschen Bahn AG		
<i>Annahme</i>		56
Antrag 78/II/2014	Jusos Berlin	
Mehr Organspenden durch mehr Transparenz und Einführung der Widerspruchslösung		
<i>Überweisung an Landesvorstand</i>		57
Antrag 79/II/2014	Abt. 11 Pankow	
Pflegekammer		
<i>Überweisung an ASG + AFA</i>		57
Gleichstellung		58

Antrag 80/II/2014	Schwusos LDK	
Jede SPD-Fraktion braucht eine_n queerpolitische_n Sprecher_in in der BVV		
<i>Überweisung an AG Fraktionsvorsitzende</i>		58
Antrag 81/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg	
Landesantidiskriminierungsgesetz		
<i>Annahme</i>		59
Antrag 82/II/2014	KDV Spandau	
Flagge zeigen		
<i>Annahme</i>		59
Antrag 83/II/2014	KDV Charlottenburg-Wilmersdorf	
Barrierefreiheit in Einrichtungen der SPD		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>		59
Antrag 84/II/2014	AG Selbst Aktiv	
Zoologische Gärten in Berlin müssen barrierefrei werden		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>		60
Antrag 85/II/2014	AG Selbst Aktiv	
Mitnahme von Behindertenbegleithunden in alle Einrichtungen des öffentlichen Lebens in Berlin		
<i>Annahme</i>		60
Antrag 86/II/2014	AG Selbst Aktiv	
Die Änderung der Berliner Bauordnung als Chance für einen verantwortungsvollen und fortschrittlichen Umgang mit Barrierefreiheit nutzen		
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>		61
Antrag 87/II/2014	AG Selbst Aktiv	
Inklusion sehbehinderter und blinder Menschen beschleunigen		
<i>Annahme</i>		62
Antrag 88/II/2014	KDV Lichtenberg	
Erarbeitung eines Index für Inklusion im Schulsport		
<i>Überweisung an FA V -- Stadt des Wissens (AG Schule)</i>		62
Inneres / Recht		62
Antrag 126/I/2014	Jusos Berlin	
Wiedervorlage: Steuerbetrug konsequent ächten!		
<i>Überweisung an FA III -- Innen- und Rechtspolitik</i>		63
Antrag 90/II/2014	Abt. 02 Pankow	
Seniorenmitwirkungsgesetz		
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>		64
Antrag 91/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg	
Steuerbetrug konsequent ächten!		
<i>Überweisung an FA III -- Innen- und Rechtspolitik</i>		65
Antrag 92/II/2014	KDV Mitte	
Partizipation -- Beteiligung der Zivilgesellschaft		
<i>Annahme</i>		66
Antrag 93/II/2014	Abt. 02 Pankow	
Bürgerbeteiligung neu gestalten		
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>		67
Antrag 94/II/2014	KDV Steglitz-Zehlendorf	
Jugendliche auf Spiel-, Sport- und Bolzplätzen sind keine Lärmemission		
<i>Annahme</i>		70
Antrag 95/II/2014	KDV Spandau	
Verwaltungsgerichtsordnung: Wiedereinführung einer unmittelbaren zweiten Tatsacheninstanz		
<i>Annahme</i>		70

Antrag 96/II/2014	KDV Charlottenburg-Wilmersdorf	
Den Koalitionsvertrag auf Bundesebene für die Lärmsanierung der Bundesfernwege (Autobahnen und Schienenwege) in Berlin nutzen!		
<i>Annahme</i>		71
Antrag 97/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg	
Koalitionsvertrag umsetzen -- Menschenhandel bekämpfen		
<i>Annahme</i>		71
Antrag 100/II/2014	AG Migration und Vielfalt	
Schutz von Frauen und Mädchen in Berlin stärken		
<i>Annahme</i>		72
Antrag 101/II/2014	AG Migration und Vielfalt	
Schutz von Frauen und Mädchen stärken -- Abschiebungen verhindern		
<i>Annahme</i>		72
Antrag 102/II/2014	AG Migration und Vielfalt	
Dauervisum für Rückkehrer der ersten Einwander-Generation aus der Türkei, Tunesien, Marokko, Südkorea und dem ehem. Jugoslawien verwirklichen!		
<i>Annahme</i>		72
Antrag 103/II/2014	KDV Spandau	
Aufgabe der Sprachprüfung vor Einreise		
<i>Annahme</i>		73
Antrag 106/II/2014	KDV Spandau	
Tierschutz: Wildtierverbot im Zirkus		
<i>Annahme</i>		73
Antrag 107/II/2014	KDV Spandau	
Tierschutz: Lebensbedingungen für Pferde auch in Berlin gesetzlich festlegen		
<i>Annahme</i>		73
Antrag 156/II/2014		
Ersetzungsantrag zu den Anträgen 136/I/2014, 98/II/2014, 105/II/2014		
<i>Annahme</i>		74
Inneres / Verwaltung		78
Antrag 108/II/2014	FA III -- Innen- und Rechtspolitik	
Gute Politik braucht gutes Personal für eine gute öffentliche Verwaltung in Berlin		
<i>Überweisung an AG Bezirksfinanzen + Landesvorstand</i>		
		78
Integration		82
Antrag 109/II/2014	KDV Spandau	
Nachzug Väter		
<i>Annahme</i>		82
Antrag 110/II/2014	KDV Spandau	
Elternnachzug		
<i>Annahme</i>		82
Antrag 111/II/2014	KDV Spandau	
Quasi-Inländer/in		
<i>Annahme</i>		83
Antrag 112/II/2014	KDV Spandau	
Besuchserlaubnisse		
<i>Annahme</i>		83
Antrag 113/II/2014	KDV Spandau	
Abschiebung von in Deutschland aufgewachsenen Mädchen		
<i>Annahme</i>		83

Internationales	84
Antrag 115/II/2014	Jusos Berlin
Neue Perspektiven nach dem Gaza-Krieg	
<i>Überweisung an FA I -- Internationale Politik, Frieden und Entwicklung</i>	84
Kultur	87
Antrag 117/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg
Liegenschaftspolitik	
<i>Überweisung an AH-Fraktion</i>	87
Antrag 119/II/2014	KDV Friedrichshain-Kreuzberg
Fête de la musique retten!	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	88
Antrag 120/II/2014	KDV Mitte
Neues UNESCO-Weltkulturerbe in Berlin-Mitte	
<i>Annahme</i>	88
Mobilität	89
Antrag 115/I/2014	Jusos Landesvorstand
Wiedervorlage: Fahrscheinlosen ÖPNV prüfen	
<i>Überweisung an FA XI Mobilität</i>	89
Antrag 121/II/2014	KDV Lichtenberg
Maßnahmen zur Inklusion sehbeeinträchtigter und blinder Menschen und funktionaler Analphabeten im ÖPNV erproben	
<i>Annahme</i>	90
Antrag 124/II/2014	AG Selbst Aktiv
Barrierefreier ÖPNV in Berlin	
<i>Überweisung AH-Fraktion</i>	90
Antrag 125/II/2014	AG Selbst Aktiv
Ausweitung der kostenlosen Beförderung von Menschen mit einer Schwerbehinderung auch bei IC/EC-, ICE- und D- Zügen	
<i>Annahme</i>	93
Antrag 127/II/2014	KDV Mitte
Keine Elektrofahrzeuge auf Busspuren zulassen	
<i>Annahme in der Fassung des Parteitages</i>	93
Antrag 128/II/2014	KDV Steglitz-Zehlendorf
Verkehrslenkung Berlin (VLB)	
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>	93
Antrag 130/II/2014	KDV Reinickendorf
Verlagerung Fracht- und Postflüge	
<i>Annahme</i>	94
Antrag 132/II/2014	Abt. 04 Neukölln
Kieze verbinden und den BER gut erreichen- Bus 171 für Alt-Rudow erhalten	
<i>Überweisung an FA XI Mobilität</i>	94
Organisation	94
Antrag 107/I/2014	ASF Landesvorstand
Wiedervorlage: SPD-Landesvorstand quotieren	
<i>Überweisung an Landesvorstand zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe</i>	94
Antrag 160/I/2014	KDV Pankow
Wiedervorlage: Für eine ausgewogene Information und Öffentlichkeitsarbeit im Zuge von Mitgliederentscheidungen und Mitgliederbefragungen in der SPD	
<i>Überweisung an Statutenkommission</i>	95

Antrag 165/I/2014	Forum Netzpolitik + Abt. 12 Pankow	
Wiedervorlage: Die SPD transparent und partizipativ gestalten		
<i>Überweisung an Statutenkommission und Landesvorstand</i>		96
Antrag 166/I/2014	KDV Mitte	
Wiedervorlage: Die SPD transparent und partizipativ gestalten		
<i>Überweisung an Statutenkommission und Landesvorstand</i>		98
Antrag 167/I/2014	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
Wiedervorlage: Die SPD transparent und partizipativ gestalten		
<i>Überweisung an Statutenkommission und Landesvorstand</i>		100
Antrag 134/II/2014	KDV Lichtenberg	
Parteischule für alle!		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>		102
Antrag 136/II/2014	Abt. 14 Pankow	
Thematischer Landesparteitag »Digitales Leben«		
<i>Überweisung an Landesvorstand</i>		103
Antrag 137/II/2014	Jusos Berlin	
Weniger Barrieren im Internetzugang zu SPD-Webpräsenzen		
<i>Annahme</i>		103
Antrag 140/II/2014	AG Migration und Vielfalt	
Vielfalt sichtbar machen -- Interkulturelle Öffnung der SPD voranbringen		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>		104
Sport		104
Antrag 161/II/2014		
Umfassende Beteiligung vor einer Bewerbung für Olympische und Paralympische Spiele in Berlin		
<i>Annahme</i>		104
Steuern		106
Antrag 146/II/2014	KDV Marzahn-Hellersdorf	
Zur Sicherstellung von Steuerzahlungen ausländischer Unternehmen in Deutschland		
<i>Annahme</i>		106
Antrag 147/II/2014	KDV Tempelhof-Schöneberg	
Ausweitung der LKW-Maut auf Land- und Bundesstraßen		
<i>Annahme</i>		107
Umwelt / Energie		107
Antrag 155/II/2014	Jusos Berlin	
Plastikmüll systematisch reduzieren -- Verbot von Einwegplastiktüten!		
<i>Annahme</i>		107
Wahlen		108
Antrag 182/I/2014	KDV Lichtenberg	
Wiedervorlage: Keine Verlängerung der Legislaturperiode des deutschen Bundestags		
<i>Überweisung an Bundestagsfraktion</i>		108
Antrag 150/II/2014	KDV Charlottenburg Wilmersdorf	
Erarbeitung des SPD-Wahlprogramms für die Abgeordnetenhauswahl des Landes Berlin 2016 unter Beteiligung der Parteibasis		
<i>Überweisung an Landesvorstand</i>		108
Antrag 151/II/2014	KDV Mitte	
Änderung des Bundeswahlgesetzes -- Wahl der Kandidatin/des Kandidaten für den Bundestagswahlkreis durch Mitgliederentscheid ermöglichen		
<i>Überweisung an die Statutenkommission</i>		109

Antrag 152/II/2014	KDV Mitte	
Änderung des Landeswahlgesetzes -- Wahl der Kandidatin/des Kandidaten für den Abgeordnetenhauswahlkreis durch Mitgliederentscheid ermöglichen		
<i>Überweisung an Statutenkommission</i>		109
Wehrdienst		
Antrag 179/I/2014	Jusos Berlin	
Wiedervorlage: Minderjährige in der Bundeswehr von Ausbildung und Dienst an der Waffe ausnehmen		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>		110
Änderungsanträge zum Antrag 179/I/2014 Wiedervorlage: Minderjährige in der Bundeswehr von Ausbildung und Dienst an der Waffe ausnehmen		
Ä1 zum Antrag 179/I/2014	Steglitz-Zehlendorf	
Seite 217, Zeile 11, Streichen		
<i>Annahme</i>		110
Konsensliste		
Antrag 157/II/2014	Landesvorstand	
Konsensliste		
<i>Annahme</i>		110
Initiativanträge		
		110

Fassung der Antragskommission

- 1 **Antrag 01b/II/2014**
 2 **FA IV -- Kinder, Jugend, Familie**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5
 6 **Fassung der Antragskommission: Eigenständige**
 7 **Jugendpolitik im Land Berlin**
 8 **Jugend für Berlin -- Berlin für Jugend!**
 9 **Berlin verjüngt sich -- Berlin die wachsende Stadt**
 10
 11 Mehr junge Menschen denn je zieht es nach Berlin. In
 12 Folge dessen verändert sich die Altersstruktur in der Be-
 13 völkerung. Die Zahl der jungen Familien nimmt zu, es
 14 werden jährlich mehr Kinder geboren. Die Nachfrage
 15 nach Kita -- und Schulplätzen aber auch nach einer um-
 16 fassenden Jugendarbeit als besondere Orte der außer-
 17 schulischen Bildung steigt wieder. Die Auswirkungen
 18 sind auch auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt zu
 19 spüren. Das jahrelang verfolgte demographische Kon-
 20 zept einer alternden Stadt greift bei dieser Entwicklung
 21 zu kurz und sollte durch eine Mehrgenerationenpolitik
 22 ersetzt werden.
 23
 24 Zu kurz greift auch eine Jugendpolitik, die sich als Ju-
 25 gendhilfepolitik auf die Umsetzung der individuellen
 26 Rechtsansprüche des SGB VIII reduziert. Jugendpolitik
 27 ist Politik für alle Kinder und junge Menschen. Sie be-
 28 schränkt sich nicht auf benachteiligte Jugendliche und
 29 sie endet auch nicht mit dem 18. Lebensjahr. Im Gegen-
 30 teil: Jugendpolitik fördert und unterstützt die Lebens-
 31 chancen aller jungen Menschen. Insofern ist Jugendpo-
 32 litik Querschnittspolitik.
 33
 34 Um die Rechte von Kindern und Jugendlichen zu stär-
 35 ken, wollen wir die Kinderrechte im Grundgesetz ver-
 36 ankern. Wir fordern den Berliner Senat auf, dazu eine
 37 Bundesratsinitiative auf den Weg zu bringen und den
 38 Geist der UN-Kinderrechtskonvention endlich auch ins
 39 Grundgesetz zu tragen. Auch soll in der Berliner Landes-
 40 verfassung als rechtliche Grundlage neben dem Kinder-
 41 und Jugendhilfegesetz verankert werden.
 42
 43 **Berlin -- eine Stadt mit Perspektive für alle jungen Men-**
 44 **schen**
 45
 46 Damit Berlin diesem Anspruch genügen kann, wollen
 47 wir vorrangig:
 48 • bezahlbaren Wohnraum für junge Menschen schaf-
 49 fen, auch in den Innenstadtquartieren;
 50 • eine aktive nachhaltige Ausbildungs- und Arbeits-
 51 marktpolitik für junge Menschen gestalten, die ih-
 52 nen eine Perspektive im Erwerbsleben bietet;
 53 • für alle jungen Menschen in dieser Stadt, unabhän-
 54 gig von ihrer sozialen und ethnischen Herkunft, ih-
 55 res Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung,
 56 eine nachhaltige Inklusionspolitik auf allen Ebenen
 57 zu gestalten.

Annahme

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58

Berlin -- eine Stadt als Bildungslandschaft

Um die Chancen der jungen Menschen in Berlin zu verbessern, werden wir:

- die Qualität der Berliner Kitas als Orte frühkindlicher Bildung und den Übergang von der Kita in die Grundschule weiter verbessern;
- die Ganztagschule als Ort des Zusammenwirkens von Jugendarbeit und Schule mit dem Ziel weiter entwickeln, ein an den jungen Menschen ausgerichtetes Lernklima in allen Bildungseinrichtungen zu schaffen, das zur Entwicklung einer umfassend gebildeten und zur gesellschaftlichen Teilhabe fähigen Persönlichkeit beiträgt;
- Politik als Schulfach stärken, da für viele Kinder und Jugendliche der Politikunterricht die einzige Möglichkeit darstellt, sich politisch zu informieren und weiterzubilden. Jedes Kind, das die Schule verlässt, muss über eine grundlegende politische Bildung verfügen.
- Inklusionsprozesse aller Menschen in einem Sozialraum auch am Ort Schule und Umgebung barrierefrei gestalten und dazu Schule noch stärker dem Sozialraum öffnen;
- ein Jugendfördergesetz auf den Weg bringen, um so eine langfristige Planungssicherheit für Angebote der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit zu schaffen, die auskömmlich finanziert sind;
- den Übergang von der Schule in den Beruf für alle jungen Menschen besser unterstützen und gestalten, indem wir Jugendberufsagenturen mit dem Anspruch „Keine*r darf verloren gehen!“ für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufbauen und verstetigen;
- die Studien- und Ausbildungsbedingungen in Berlin verbessern.

Allianz mit der Jugend ausbauen

Als Berliner SPD setzen wir uns daher für eine konsequente Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik im Land Berlin unter stärkerer Beteiligung von Jugendlichen und jungen Menschen ein. Denn sie sind die Expertinnen und Experten ihres eigenen Lebensumfeldes. Wir als Berliner SPD wollen nicht nur eine Allianz für die Jugend, sondern eine Allianz mit der Jugend. Berlin bietet hierzu eine gute Ausgangslage.

- Mit dem „Abkommen für die Jugend“, welches 2009 vom Land Berlin und dem Landesjugendring unterzeichnet wurde, hat Berlin bereits einen Schritt in Richtung Eigenständige Jugendpolitik unternommen. Hierbei wurde Jugendpolitik nicht nur als Querschnittspolitik definiert, sondern auch anhand konkreter Politikbereiche (Integration, Bildung, Arbeit und Ausbildung, soziale Sicherheit, Kultur, Stadtentwicklung) dargestellt und themati-

- 1 siert, welche Auswirkungen dieses Postulat hat.
- 2 • Der durch das „Abkommen für die Jugend“ initiierte
- 3 Runde Tisch Jugend orientiert sich primär an den
- 4 Schnittstellen zu den wesentlichen Politikfeldern,
- 5 da nicht nur Vertretungen von Jugendinteressen,
- 6 sondern auch Verantwortliche aus anderen Berei-
- 7 chen (Tarifpartner, Bezirke, Abgeordnetenhaus, Li-
- 8 ga) mit am Tisch sitzen.
- 9 • Weitere Aktivitäten, wie z.B. der von der SPD initi-
- 10 ierte Jugend-Demokratiefonds, ermöglichen es Ju-
- 11 gendlichen, selbstverantwortlich eigene Partizipa-
- 12 tionsprojekte umzusetzen und bieten ihnen ein Fo-
- 13 rum, sich an der Formulierung einer Eigenständigen
- 14 Jugendpolitik zu beteiligen.
- 15 • In den Berliner Bezirken bestehen schon heute
- 16 sehr unterschiedliche und vielfältige Beteiligungsmö-
- 17 glichkeiten, die gestärkt und ausgebaut werden
- 18 müssen, wo nötig aber auch kritisch hinterfragt
- 19 werden müssen.

20

21 An diesen Aktivitäten gilt es anzusetzen, sie zu wirk-

22 samen Instrumenten der Beteiligung junger Menschen

23 an der Formulierung einer Eigenständigen Jugendpoli-

24 tik auszubauen.

25

26 Gleichzeitig wollen wir den Dialog mit Kindern, Jugend-

27 lichen und ihren Organisationsstrukturen deutlich in-

28 tensivieren, um mehr über ihren Blick auf unsere Betei-

29 ligungslandschaften zu erfahren. Denn sie als ExpertIn-

30 nen in eigener Sache ernst zu nehmen bedeutet auch,

31 neue Partizipationsangebote mit ihnen gemeinsam zu

32 entwickeln und diese nicht nur für sie zu erfinden. Die

33 Vertretungsstrukturen von Schülerinnen und Schülern

34 können hierfür ein prominentes Beispiel sein.

35

36 **Eigenständige Jugendpolitik gestalten**

37

38 Eigenständige Jugendpolitik setzt an den Lebenswelten

39 aller Jugendlichen an. Wir setzen uns entschieden da-

40 für ein, die Belange und Sichtweisen von Jugendlichen

41 und jungen Erwachsenen stärker in den Fokus der Poli-

42 tik zu nehmen sowie die notwendigen Freiräume zum

43 Erleben, Ausprobieren, Bilden und für die eigenstän-

44 dige Persönlichkeitsentwicklung jenseits einer massiv

45 um sich greifenden Verwertungslogik zu erhalten bzw.

46 zu schaffen. Die Gestaltung der Lebenswelten von und

47 mit Jugendlichen ist Kernelement einer Eigenständigen

48 Jugendpolitik aus sozialdemokratischer Perspektive. Ei-

49 genständige Jugendpolitik sieht junge Menschen mit

50 ihren Rechten, Stärken und Möglichkeiten und nicht als

51 Träger von Defiziten.

52 Jugendliche wollen und können als Heranwachsen-

53 de ihr Leben vielfältig selbst gestalten. Dafür müssen

54 sie geeignete Rahmenbedingungen und Unterstützung

55 vorfinden. Eigenständige Jugendpolitik nimmt die Ju-

56 gendphase in öffentlicher Verantwortung als Ganzes

57 in den Blick und reduziert sich deshalb nicht nur auf

58 die Kinder- und Jugendhilfepolitik. Unter Berücksichti-

1 gung der vielfältigen und sich zunehmend auseinan-
 2 der entwickelnden Lebenswelten der Jugendlichen ist
 3 es deshalb besondere Herausforderung einer „guten“
 4 Jugendpolitik, konsequent das in § 1 SGB VIII formulier-
 5 te „Recht auf Förderung [der] Entwicklung und auf Er-
 6 ziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemein-
 7 schaftsfähigen Persönlichkeit“ umzusetzen. Neben der
 8 Kinder- und Jugendhilfepolitik sind deshalb alle Politik-
 9 felder, da sie Einfluss auf die Lebenswelten Jugendli-
 10 cher haben, in der Verantwortung für ein gelingendes
 11 Aufwachsen.

12
 13 Die für Jugend unmittelbar zuständigen politischen
 14 Institutionen auf Landes- und Bezirksebene müssen
 15 damit auch die Rolle einer „Anwältin“ jugendspezifi-
 16 scher Belange gegenüber anderen Institutionen wahr-
 17 nehmen. Daran und an der Formulierung dieser Belan-
 18 ge sind Jugendliche angemessen zu beteiligen, wobei
 19 scheinpartizipative Verfahren keine angemessene Be-
 20 teiligung darstellen.

21 Nur durch die wirkliche Beteiligung von Jugendlichen
 22 und von ihnen selbst organisierter Interessensvertre-
 23 tungen kann die Ausgestaltung einer Eigenständigen
 24 Jugendpolitik im Interesse junger Menschen gelingen.
 25

26 Für die konsequente Entwicklung und Implementie-
 27 rung einer Eigenständigen Jugendpolitik im Sinne ei-
 28 ner „guten Jugendpolitik“ bekennt sich die Berliner SPD
 29 zum Beschluss des Parteikonvents. Wir werden uns da-
 30 für einsetzen, dass Politik auch auf Landesebene noch
 31 stärker als bisher von und mit Jugendlichen gedacht
 32 und gestaltet wird. Um dieses zu erreichen, bedarf es ei-
 33 nes Umdenkens in Zivilgesellschaft, Verwaltung und Po-
 34 litik, aber auch einer stärkeren Aktivierung von Jugend-
 35 lichen, verbunden mit verbesserten Beteiligungsmög-
 36 lichkeiten. Die Interessen der jungen Menschen müs-
 37 sen im Mittelpunkt des politischen Handelns stehen
 38 und Politikbereiche müssen ihr Handeln im Sinne ei-
 39 ner Querschnittspolitik für junge Menschen ausrichten.
 40 Dazu gilt es, das „Abkommen für die Jugend“ mit dem
 41 Runden Tisch Jugend zu einem zentralen Element der
 42 Eigenständigen Jugendpolitik in Berlin weiterzuentwi-
 43 ckeln und dessen politische Reichweite zu erweitern.
 44

45 **Jugendbeteiligung neu organisieren**

46 Im Rahmen der Entwicklung einer neuen, eigenständigen
 47 Jugendpolitik sind nachhaltig angelegte neue Be-
 48 teiligungsmöglichkeiten zu erproben, die bestehende
 49 Erfahrungen (u.a. die bezirklichen Partizipationsmög-
 50 lichkeiten, das jährlich stattfindende Jugendforum, die
 51 Ergebnisse des Runden Tisch im Dialog) mit einbezie-
 52 hen. Diese Beteiligungsprozesse müssen dauerhaft an-
 53 gelegt sein, um so Jugendlichen eine nachhaltige akti-
 54 ve Teilhabe an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen
 55 zu ermöglichen. Jugend betreffende Themen sollen
 56 in Internetforen und Bezirksforen nacheinander abge-
 57 arbeitet werden. Sie betreffen sowohl die Problembe-
 58 reiche, wie sie derzeit von der Politik und den Vertre-

1 tungen von Jugendinteressen benannt werden. Es soll-
 2 te aber auch versucht werden, die Jugend zur Formu-
 3 lierung eigener Themen zu gewinnen. Die Internetfo-
 4 ren sollten von der Senatsjugendverwaltung und die Be-
 5 zirksforen von den Abteilungen Jugend der Bezirke ver-
 6 antwortet werden. Die Durchführung kann freien Trä-
 7 gern übertragen werden. Die Ergebnisse sollen an ei-
 8 nem deutlich erweiterten Runden Tisch Jugend zusam-
 9 mengefasst und im Jugendforum präsentiert werden.
 10 Anschließend werden sie dem Senat zur Stellungnahme
 11 und mit dieser dem Abgeordnetenhaus zugeleitet.

12
 13 Der Runde Tisch muss durch Jugendliche aus den Be-
 14 zirken, Schüler-, Auszubildenden- und Studierendenver-
 15 tretungen erweitert werden.

16
 17 Die für Jugend zuständige Senatsverwaltung wird ge-
 18 beten noch in dieser Legislatur ein entsprechendes Ju-
 19 gendbeteiligungskonzept vorzulegen, das von Anfang
 20 an unter Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen er-
 21 arbeitet werden soll.

22
 23 Die Berliner SPD will die jungen Menschen Berlins be-
 24 sonders:

- 25
- 26 • Bei der Schaffung von neuem Wohnraum in der
 - 27 Stadt
 - 28 • Bei der Ausbildungs- und Arbeitsmarktpolitik
 - 29 • bei der Etablierung partizipativer Stadtentwick-
 - 30 lungskonzepte
 - 31 • Bei der Entwicklung von Schulen und Hochschulen
 - 32 • Bei der Gestaltung von Inklusionsprozessen
 - 33 • Bei der Ausgestaltung und Förderung von Jugend-
 - 34 arbeit und Freizeitangeboten
 - 35 • Durch Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre

36 stärker beteiligen und ihre Interessen berücksichtigen.
 37 In all diesen Bereichen sollen im Dialog und im Bündnis
 38 mit der Jugend der Stadt Verbesserungen geplant und
 39 umgesetzt werden.

40
 41 **Es ist das Ziel der Berliner SPD, ein Klima und einen Rah-**
 42 **men zu schaffen, in dem die jungen Menschen in al-**
 43 **len kommunalen und gesamtstädtischen Belangen ei-**
 44 **ne nicht zu überhörende Stimme haben. Kinderrechte**
 45 **sind Menschenrechte und in diesem Geiste wollen wir**
 46 **sie in unserer Stadt auch verwirklichen.**

Diskussionspapier

Änderungsanträge zum Antrag 01/II/2014 Eigenständige Jugendpolitik im Land Berlin

47 **Ä01 zum Antrag 01/II/2014**
 48 **Kevin Hönicke | Delegierter Lichtenberg**
 49 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 50
 51 **Seite 1, Zeile 28, Streichen**
 52 **Streichung "randständige und"**

Annahme

- | | |
|---|-----------------------|
| <p>1 Ä02 zum Antrag 01/II/2014
 2 Kevin Hönicke Delegierter Lichtenberg
 3 Der Landesparteitag möge beschließen:
 4
 5 Seite 1, Zeile 52, Einfügen
 6 Einfügen vor gestalten: "auf allen Ebenen zu"</p> | <p>Annahme</p> |
|---|-----------------------|

- | | |
|--|-----------------------|
| <p>7 Ä03 zum Antrag 01/II/2014
 8 Kevin Hönicke Delegierter Lichtenberg
 9 Der Landesparteitag möge beschließen:
 10
 11 Seite 1, Zeile 59, Einfügen
 12 einfügen vor weiter: "und den Übergang von der Kita
 13 in die Grundschule"</p> | <p>Annahme</p> |
|--|-----------------------|

- | | |
|--|-----------------------|
| <p>14 Ä04 zum Antrag 01/II/2014
 15 Kevin Hönicke Delegierter Lichtenberg
 16 Der Landesparteitag möge beschließen:
 17
 18 Seite 4, Zeile 21, Ändern
 19 "Schüler- und Auszubildendenvertretungen und Stu-
 20 dierende" ändern in "Schüler-, Auszubildenden- und
 21 Studierendenvertretungen"</p> | <p>Annahme</p> |
|--|-----------------------|

Fassung der Antragskommission

Änderungsanträge zum Antrag 01b/II/2014 Fassung der Antragskommission: Eigenständige Jugendpolitik im Land Berlin

- | | |
|--|-----------------------|
| <p>22 Ä01 zum Antrag 01b/II/2014
 23 Fachausschuss Kinder, Jugend, Familie
 24 Der Landesparteitag möge beschließen:
 25
 26 Seite 5, Zeile 38-40, Streichen
 27</p> | <p>Annahme</p> |
|--|-----------------------|

Statuten- und Richtlinienänderungen

- | | |
|---|---|
| <p>28 Antrag 01/I/2014
 29 KDV Lichtenberg
 30 Der Landesparteitag möge beschließen:
 31
 32
 33 Wiedervorlage: Antragskommission stärker befä-
 34 higen
 35 Die inhaltliche Arbeit der Arbeitsgemeinschaften in
 36 der Berliner SPD ist ein wichtiger Bestandteil bei der
 37 Fortentwicklung der sozialdemokratischen Inhalte.
 38</p> | <p>Annahme in der Fassung des Landesvorstandes</p> |
|---|---|

1 Um den Prozess der Antragsberatung auf Landespartei-
2 tagen (auch vorab in der Antragskommission) für die
3 Arbeitsgemeinschaften transparenter zu machen, mög-
4 liche unnötige Konflikte vorab zu klären und die Fach-
5 expertise der Arbeitsgemeinschaften stärker zu nutzen,
6 werden zukünftig die Vorsitzenden der Arbeitsgemein-
7 schaften zu den Treffen der Antragskommission mit ein-
8 geladen. Sie können hier beratend in ihren Themenbe-
9 reichen mitwirken.

10 **Antrag 05/I/2014**
11 **KDV Lichtenberg**
12 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
13 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
14
15
16 **Wiedervorlage: Ergänzung § 13 (7) des Organisati-**
17 **onsstatuts**
18 § 13 (7) des Organisationsstatuts wird ergänzt und
19 lautet wie folgt:
20
21 Der Parteivorstand beschließt eine Verfahrensrichtlinie
22 zur Durchführung des Begehrens und des Entscheids.
23 Neu: Hierbei ist Chancengleichheit für beide Abstim-
24 mungsalternativen zu gewährleisten. Insbesondere ist
25 darauf zu achten, dass die Mitglieder über beide Alter-
26 nativen in gleicher Art und gleichem Umfang informiert
27 werden.
28

**Überweisung an Organisationspolitische Kommission
des Parteivorstandes in folgender Fassung**

29 **Antrag 07/I/2014**
30 **AG Selbst Aktiv**
31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
32
33
34 **Wiedervorlage: Änderung § 23* und § 23* a OrgS-**
35 **tatut**
36 Antrag Nr. 07/I/2014
37 Der Landesparteitag möge beschließen:
38 Ergänzung § 23* Abs. 2, Punkt 7
39 Das Organisationsstatut der Partei/die den Landesver-
40 band Berlin betreffenden Paragraphen werden wie folgt
41 geändert:
42 Der § 23* Landesvorstand wird in Absatz 2, Punkt 7 durch
43 die Aufnahme des/der Landesvorsitzenden der Arbeits-
44 gemeinschaft Selbst Aktiv -- Menschen mit Behinderun-
45 gen in der SPD Berlin ergänzt.
46 Desgleichen wird der § 23* a Kreisvorstand, Absatz 3,
47 Punkt 7 ebenfalls durch die Nennung des Kreisvorsitzen-
48 den der AG Selbst Aktiv ergänzt.
49
50
51
52

**Überweisung an Landesvorstand zur Einrichtung einer
Arbeitsgruppe**

1 **Antrag 08/1/2014**
1 **Abt. 10 | Treptow-Köpenick**
2 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
3
4
5 **Wiedervorlage: Neufassung von § 23*, Abs. 2, Punkt 6:**
6 Der Landesparteitag möge beschließen:
7 Neufassung von § 23*, Abs. 2, Punkt 6:
8 6. den 12 Kreisvorsitzenden, die vom Landesparteitag
9 in den Landesvorstand gewählt worden sind oder ihrer
10 bzw. seiner Stelle eine stellvertretende Kreisvorsitzen-
11 de oder ein stellvertretender Kreisvorsitzender, die bzw.
12 der von dem entsendenden Kreisverband benannt wird
13
14
15 Bisherige Fassung:
16 6. den 12 Kreisvorsitzenden, die vom Landesparteitag in
17 den Landesvorstand gewählt worden sind. Gehört eine
18 Kreisvorsitzende oder ein Kreisvorsitzender in anderer
19 Funktion dem Landesvorstand an, so tritt an ihre bzw.
20 seine Stelle eine stellvertretende Kreisvorsitzende oder
21 ein stellvertretender Kreisvorsitzender,
22

Überweisung an Landesvorstand zur Einrichtung ei-
ner Arbeitsgruppe

23 **Antrag 09/1/2014**
24 **KDV Lichtenberg**
25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
26 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
27
28
29 **Wiedervorlage: Öffentlicher Parteikonvent**
30 a) Alle weiteren SPD-Parteikonvente tagen parteiöf-
31 fentlich. Dazu ist der Spielraum zu nutzen, den das
32 Organisationsstatut bereits heute bietet.
33 Dort heißt es im § 28,6: „Der Parteikonvent gibt sich ei-
34 ne Geschäftsordnung. Er kann auf Antrag die nichtöf-
35 fentliche Tagung beschließen.“
36
37 b) Um zukünftig Missverständnisse auszuschließen, ist
38 der §28,6 des Organisationsstatuts der SPD neu zu fas-
39 sen.
40
41 Bisher: Der Parteikonvent gibt sich eine Geschäftsord-
42 nung. Er kann auf Antrag die nichtöffentliche Tagung
43 beschließen.

Annahme

44 **Antrag 02/11/2014**
45 **Abt. 14 | Pankow**
46 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
47
48
49 **Statutarisch verbindliches Verfahren zur Mitglie-**
50 **derbefragung**
51 Beim Vorstand des Landesverbandes Berlin wird ein
52 zeitweiliger Ausschuss mit dem Ziel eingerichtet, ein

Überweisung an Statutenkommission

- 1 verbindliches Verfahren für die Durchführung von
- 2 Mitgliederbefragungen als ergänzende statuarische
- 3 Bestimmungen des Landesverbandes Berlin zum
- 4 Organisationsstatut zu entwickeln.
- 5
- 6 Das Ergebnis ist dem Landesparteitag zur Beschlussfas-
- 7 sung zuzuleiten.

Arbeit / Wirtschaft

- 8 **Antrag 03/11/2014**
- 9 **Jusos Berlin**
- 10 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
- 11 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
- 12
- 13
- 14 **Fair-Fashion: Unternehmenshaftung statt CSR und**
- 15 **Produktzertifizierung**
- 16 Wir begrüßen die Initiative der Bundesministerin
- 17 für Arbeit und Soziales, Andrea Nahles, und dem
- 18 Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit
- 19 und Entwicklung, Gerd Müller, zur Erarbeitung und
- 20 Einführung eines Siegels für ökologische und soziale
- 21 Standards in der gesamten Lieferkette der Textilin-
- 22 dustrie. Der Einsturz der Rana Plaza-Textilfabrik in
- 23 Bangladesch im April 2013, mit mehr als 1.100 Toten und
- 24 mehr als 2.000 Verletzten, hat die krassen Missstände
- 25 in der Textilproduktion und die Notwendigkeit von
- 26 Veränderungen erneut in den Fokus der Öffentlichkeit
- 27 gerückt.
- 28
- 29 Eine freiwillige unternehmerische Selbstverpflichtung,
- 30 wie bisher von Gerd Müller noch angedacht, hal-
- 31 ten wir jedoch nicht für ausreichend. Diese Möglich-
- 32 keit besteht bereits im Rahmen von Corporate Social
- 33 Responsibility-Maßnahmen (CSR-Maßnahmen) und ei-
- 34 ner Vielzahl von Siegeln und Zertifikaten mit arbeits-
- 35 rechtlichen und/oder sozialen Kriterien -- diese haben
- 36 allerdings zu keinem Ende der systematischen Arbeit-
- 37 rInnenausbeutung in der Textilindustrie geführt.
- 38
- 39 Wir fordern daher gesetzliche Maßnahmen, die Unter-
- 40 nehmen wirklich zur Einhaltung sozialer Mindeststan-
- 41 dards entlang der ganzen Produktions- und Verkaufsk-
- 42 ette verpflichten -- vom Baumwollfeld bis zur Kasse.
- 43 Unsere Hauptforderung ist deshalb die gesetzlich ver-
- 44 pflichtende Einhaltung der Kernarbeitsnormen für Un-
- 45 ternehmen, wie sie von der Internationalen Arbeitsor-
- 46 ganisation (ILO) in acht internationalen Übereinkom-
- 47 men vereinbart wurden. Diese umfassen u.a. die Ver-
- 48 einigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhand-
- 49 lungen, die Beseitigung der Zwangsarbeit, das Verbot
- 50 von Kinderarbeit, das Verbot der Diskriminierung in Be-
- 51 schäftigung und Beruf und haben den Charakter von
- 52 universellen Menschenrechten -- und somit Gültigkeits-

Annahme

1 anspruch in allen Ländern der Welt. Um diese sozialen
2 Mindeststandards entlang der ganzen Produktionsket-
3 te gewährleisten zu können, haben wir vier Forderun-
4 gen für faire Kleidung erarbeitet:

5
6 **1. Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen:**
7 Wir fordern eine gesetzliche Regelung, die es Unterneh-
8 men verbietet, ihre Textilwaren auf dem deutschen und
9 europäischen Markt anzubieten und ggf. dafür haftbar
10 macht, wenn es bei der Produktion zu einer Verletzung
11 der ILO-Kernarbeitsnormen kommt -- auch wenn dies in
12 Tochterunternehmen oder Zulieferbetrieben geschieht.

13
14 **2. Transparenzpflicht für Unternehmen:**
15 Um die Einhaltung auch wirklich überprüfen zu können,
16 ist eine vollständige Offenlegung über die an allen Pro-
17 duktionsschritten beteiligten Akteur*innen notwendig
18 -- von der Rohstoffgewinnung bis zum fertigen Endpro-
19 dukt. Nur wenn ersichtlich ist, welche Zulieferer*innen
20 in die Herstellung des Produkts involviert sind, kann
21 wirklich faire Kleidung garantiert werden.

22
23 **3. Staatliche Kontrolle der Offenlegung:**
24 Zur Überprüfung der Vollständigkeit/Richtigkeit der
25 Unternehmensangaben braucht es zudem eine unab-
26 hängige und öffentlich finanzierte Kontrollinstanz. Bei
27 falscher Auskunft von Unternehmensseite sind ange-
28 messene Strafzahlungen zu verhängen.

29
30 **4. Von regionaler zu globaler Verantwortung:**
31 Freiwillige Selbstverpflichtungen bezüglich Menschen-
32 und Arbeitsrechten zeigen meist nur geringe Wirkung,
33 da die Unternehmen die sich daran halten, auf dem Tex-
34 tilmarkt oft weniger wettbewerbsfähig sind. Deshalb
35 braucht es auf lange Sicht nicht nur eine gesetzliche
36 Verpflichtung für Unternehmen auf nationalstaatlicher
37 Ebene, sondern auch weltweit gültige und verbindliche
38 Regelungen, die effektiv einklagbar sind. Die Bundesre-
39 gierung wird dazu aufgefordert, sich hierfür einzuset-
40 zen.

41
42 Darüber hinaus setzen sich wir uns dafür ein, den Kon-
43 sument*innen eine umfassendere Informationsgrund-
44 lage über die einzelnen Produktionsschritte in der Tex-
45 tilindustrie zu ermöglichen -- denn nur so ist überhaupt
46 solidarischer und verantwortungsbewusster Konsum
47 möglich. Dafür nötig sind neben einer weitreichenden
48 Transparenz der Produktionskette auch entsprechende
49 (Weiter-)Bildungsangebote -- von der verstärkten Ein-
50 bindung des Themenbereichs in die Lehrpläne an den
51 Schulen bis zur Unterstützung von zivilgesellschaftlichen
52 Organisationen, die im Bereich Erwachsenenbil-
53 dung tätig sind.

54
55 *(Zur Überweisung an die SPD-Bundestagsfraktion + Zur*
56 *Überweisung an die S&D-Fraktion im Europäischen Par-*
57 *lament)*

1 **Antrag 04/11/2014**
 1 **KDV Tempelhof-Schöneberg**
 2 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 3 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 4
 5
 6 **Leistungsabsenkungen nur noch auf die Regelleis-**
 7 **tungen**
 8 1. Die SPD Bundestagsfraktion wird aufgefordert,
 9 sich im Bundestag dafür einzusetzen, dass Leistungs-
 10 absenkungen (Sanktionen) sich nur noch auf die
 11 Regelleistungen, nicht auf die Kosten der Unterkunft
 12 beziehen.
 13
 14 2. Die SPD Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich
 15 beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales und
 16 in der zuständigen Bund-Länder-Arbeitsgruppe dafür
 17 einzusetzen, dass die Einhaltung einer Sanktionsquo-
 18 te kein Unternehmensziel der Bundesagentur für Arbeit
 19 sein darf.
 20 .
 21

Annahme

22 **Antrag 05/11/2014**
 23 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
 24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 25
 26
 27 **Veränderung der Bäderstruktur in Friedrichshain-**
 28 **Kreuzberg mit Augenmaß!**
 29 Wir fordern die SPD Fraktion im Berliner Abgeordneten-
 30 haus und die sozialdemokratischen Aufsichtsratsmit-
 31 glieder der Berliner Bäder Betriebe auf, sich weiterhin
 32 dafür einzusetzen, dass die angestoßenen Reformen
 33 für das Hallenbad Holzmarktstraße in Friedrichshain
 34 und für das Spreewaldbad in Kreuzberg mit Augenmaß
 35 erfolgen und dass die Bedarfe des Schul- und Vereins-
 36 schwimmen und des öffentlichen Schwimmens --
 37 möglichst gleichberechtigt -Berücksichtigung finden.
 38
 39 Die Umwandlung der Holzmarktstraße von einem öf-
 40 fentlichen zu einem Schul- und Vereinsschwimmbad
 41 hat zu einer unverhältnismäßigen Reduzierung des öf-
 42 fentlichen Badebetriebes geführt sodass an dieser Stel-
 43 le, z.B. durch die ganztägige Öffnung an Sonntagen für
 44 das freie Schwimmen, gegengesteuert werden muss.
 45
 46 Ebenso sind die Bäderbetriebe aufgefordert, gültige
 47 Verträge mit einzelnen Schwimmvereinen einzuhalten
 48 und -- wenn möglich -- zu verlängern.

Überweisung an AH-Fraktion

49 **Antrag 06/11/2014**
 50 **KDV Steglitz-Zehlendorf**
 51 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 52 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

Annahme

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13

Fracking verbieten

Die Mitglieder der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag und die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundeskabinetts werden aufgefordert, darauf hinzuwirken, dass Fracking zur Förderung von Schiefer- und Kohleflözgas in Deutschland gesetzlich verboten wird.

Auf die entsprechenden Regelungen in den Nachbarländern Frankreich und Österreich wird verwiesen.

14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39

Antrag 07/11/2014

ASG Berlin

Der Landesparteitag möge beschließen:

Neue Möglichkeiten des Tarifautonomiestärkungsgesetzes („Mindestlohngesetz“) für gute Bezahlung in der Pflege schnell nutzen!

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Senats sowie der Abgeordnetenhausfraktion werden aufgefordert, sich für die Nutzung der neuen Möglichkeiten des Tarifautonomiestärkungsgesetzes für eine bessere Entlohnung der Beschäftigten in der Pflege einzusetzen. Speziell die vereinfachte Erklärung der Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen durch den Wegfall der 50%-Klausel muss möglichst bald den Berliner Beschäftigten in der Pflege zugute kommen.

Die Schritte hierfür müssen jetzt zügig eingeleitet bzw. politisch unterstützt werden:

1. Schaffung von geeigneten Tarifpartnerstrukturen in Berlin,
2. Einigung über einen Tarifvertrag und
3. Erklärung der Allgemeinverbindlichkeit dieses Tarifvertrags.

Annahme

40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53

Antrag 08/11/2014

AG Migration und Vielfalt

Der Landesparteitag möge beschließen:

Potentiale interkultureller Wirtschaft nutzen

Unternehmerinnen und Unternehmer mit einer Zuwanderungsgeschichte sind eine besondere Bereicherung für die Berliner Wirtschaft. Das Potential wird jedoch unzureichend genutzt und es existieren viele Hürden, die es zu beseitigen gilt. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Abgeordnetenhauses und die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Senates werden aufgefordert:

Annahme in der Fassung der Antragskommission

- 1
2 1. das Beratungsangebot für Unternehmensgründerinnen und Unternehmensgründer dergestalt weiterzuentwickeln, dass verstärkt Unterstützung für Betriebsgründer mit Migrationshintergrund angeboten bzw. die bisherigen Angebote geöffnet werden. Bei der Umsetzung soll gewährleistet werden, dass die Beratung über das allgemeine Angebot hinausgeht und dass speziell auf die Bedürfnisse von Gründerinnen und Gründern mit Migrationshintergrund eingegangen wird.
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12 2. zu prüfen, inwiefern eine Beteiligung Berlins an dem EU-Projekt DELI (Diversity in the Economy and Local Integration) möglich ist.
13
14
15 3. eine Preisverleihung nach dem Vorbild „PhönixPreis -- Münchner Wirtschaftspreis für Migrantenunternehmen“ zu etablieren, um die Anerkennung des wirtschaftlichen Engagements zu verdeutlichen.
16
17
18
19 4. die Angebote aller Institutionen, die sich mit den Belangen von Unternehmerinnen und Unternehmern, aber auch mit potentiellen Gründerinnen und Gründern beschäftigen, auf die Tauglichkeit für die gesamte Zielgruppe -- einschließlich Menschen mit Migrationshintergrund -- zu prüfen. Hierzu zählen u.a. Banken, Behörden, JobCenter und Beratungs- und Fördereinrichtungen.
20
21
22
23
24
25
26
27

- 28 **Antrag 10/II/2014**
29 **Abt. 12 | Friedrichshain-Kreuzberg**
30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
31 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
32
33
34 **Infrastruktur nicht privat finanzieren**
35 Ein Leben in Würde hat wichtige materielle Voraussetzungen: Erst die Infrastrukturen unserer Daseinsvorsorge gewährleisten z.B. den Zugang zu sauberem Wasser, zu Bildung, zur Energieversorgung, zu Mobilität und zu unserem Gesundheitswesen. Für die Errichtung dieser Infrastrukturen haben Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten gemeinsam mit anderen hart gekämpft. Errichtet wurde diese Daseinsvorsorge seit mehr als hundert Jahren immer mit öffentlichen Schulden. Alle dieser Schulden konnten zurückgezahlt werden aus dem durch die Infrastrukturen generierten Mehrwert. Es entstand ein Netzwerk der hochwertigsten öffentlichen Infrastrukturen weltweit, mit einem Gesamtwert von mehreren Billionen Euro. Seit 1999 investiert der Staat jedoch weniger, als durch natürlichen Verfall und Abschreibung an Wert verloren geht.
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52 Deswegen wird die deutsche Bundesregierung aufgefordert:
53
54 • Der Investitionsrückstand in den Infrastrukturen der Daseinsvorsorge in Deutschland ist abzubauen.
55

Annahme in der Fassung der Antragskommission

1 • In die Energie- und Verkehrswende ist gemäß der
 2 Ziele der Bundesregierung zu investieren (z.B. Ver-
 3 sorgungssicherheit und Bezahlbarkeit der erneuer-
 4 baren Energien, Reduktion der CO2-Emissionen von
 5 mindestens 40 Prozent bis 2020 und 80 bis 95 Pro-
 6 zent bis 2050 gegenüber 1990).
 7 • In den sozial gerechten Ausbau der digitalen Infra-
 8 struktur ist gemäß der Ziele der Bundesregierung
 9 zu investieren (flächendeckender Breitbandausbau
 10 auf 50 MBit/s bis 2018).
 11
 12 Für diese drei Aufgabenfelder sind die historisch nied-
 13 rigen Zinsen für Bundesanleihen zu nutzen, die es der
 14 Regierung erlauben, bei sehr geringen Kapitalkosten zu
 15 investieren und dauerhaft Werte zu schaffen.
 16
 17 Als Finanzierungsmodell auszuschließen sind Privatkapi-
 18 tal zu anderen Konditionen wie Bundesanleihen oder
 19 Kommunalkredite, wie sie etwa PPPs, Direktinvestitio-
 20 nen von Versicherungen und Pensionsfonds, Bankkredi-
 21 te oder Mischformen der genannten Verschuldungsfor-
 22 men darstellen sowie Refinanzierungsmodelle, die auf
 23 direkten oder indirekten Gebührenerhöhungen basie-
 24 ren.

25 **Antrag 11/II/2014**
 26 **KDV Marzahn-Hellersdorf**
 27 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 28 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 29
 30

31 **Verdachtskündigung abschaffen**
 32 der Situation entgegenzuwirken, dass sogenannte
 33 Verdachtskündigungen durch Arbeitgeber an der
 34 Tagesordnung sind. Zu diesem Zweck wird der Ge-
 35 setzgeber, insbesondere die SPD-Bundestagsfraktion,
 36 aufgefordert, § 626 Abs. 1 BGB zu ändern, dass Ver-
 37 dachtskündigungen abgeschafft werden.

Annahme

38 **Antrag 12/II/2014**
 39 **KDV Lichtenberg**
 40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 41
 42

43 **Hamburger Modell umsetzen**
 44 Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus und die so-
 45 zialdemokratischen Mitglieder des Senates werden
 46 ersucht sich für eine schnellstmögliche Umsetzung des
 47 Hamburger Modells im Taxigewerbe einzusetzen.
 48 Darunter zählen die Aufstockung des Personals im LaBo
 49 für den Bereich Personenbeförderung/Taxi sowie eine
 50 verpflichtende Einführung der Fiskaltaxameter und ei-
 51 ne Bezuschussung von Unternehmen für die Umrüs-
 52 tung.
 53

Überweisung an AH-Fraktion

Bauen / Wohnen / Stadtentwicklung

1 **Antrag 16/11/2014**
 2 **KDV Neukölln**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4
 5

6 **Barrierefreies Wohnen**
 7 **Barrierefreies Wohnen betrifft nicht nur die Wohnung,**
 8 **sondern insbesondere auch das Wohnumfeld für**
 9 **Menschen mit Behinderungen**

10
 11 Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder im
 12 Berliner Abgeordnetenhaus auf, gesetzliche Regelungen
 13 dafür zu schaffen, dass bei der Planung von Woh-
 14 nungsneubauten künftig von Anfang an die Gestal-
 15 tung eines barrierefreien Wohnumfeldes einbezogen
 16 wird. Dies betrifft barrierefreie Fußwege in der Umge-
 17 bung (Oberflächen der Wege trittsicher und rollstuhl-
 18 gerecht), den Zugang zu Gebäuden, stufenlos erreich-
 19 bare PKW-Stellplätze in unmittelbarer Wohnungsnähe,
 20 barrierefreie Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistun-
 21 gen in Nähe der Wohnanlagen u.a.m. Dazu gehört auch,
 22 dass endlich alle ÖPNV-Stationen barrierefrei gestaltet
 23 sind. Dies ist heute (leider) immer noch nicht vollständig
 24 der Fall. Auch beim alten Wohnungsbestand soll nach
 25 und nach eine Umgestaltung des Wohnumfeldes erfol-
 26 gen, besonders, wenn in den Wohnanlagen bereits bar-
 27 rierefreie Wohnungen vorhanden sind.
 28

Annahme

29 **Antrag 19/11/2014**
 30 **KDV Lichtenberg**
 31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

32
 33

34 **Vermittlung barrierefreier Wohnungen qualifiziert**
 35 **ausbauen**

36 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner
 37 Senats und des Abgeordnetenhauses werden auf-
 38 gefordert, sich für einen weiteren Ausbau der durch
 39 das Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin
 40 (LAGeSo) betriebenen Datenbank [http://www.rb-
 41 wohnungen.de/](http://www.rb-wohnungen.de/) für rollstuhlgerechte Wohnungen und
 42 deren verstärkte Bewerbung gegenüber den Berliner
 43 Vermietern einzusetzen.

44 Inhalte des Ausbaus sollten mindestens eine Darstel-
 45 lung der Wohnungsgrundrisse und eine verbesserte Ak-
 46 tualität sein. Die Wohnungsbaugesellschaften in Lan-
 47 deseigentum sollen verpflichtet werden, ihren freien
 48 rollstuhlgerechten Wohnungsbestand an das LAGeSo
 49 zu melden. Auch soll geprüft werden, ob über die Roll-
 50 stuhlfahrer hinaus Wohnungen für weitere Zielgruppen
 51 mit Behinderungen aufgenommen werden. Die Berliner
 52 Behindertenverbände sind bei der Weiterentwicklung

Annahme

1 der Datenbank und ihrer Zielgruppe mit einzubeziehen.
 2 Kooperationen mit privaten Wohnungsvermittlern sol-
 3 len geprüft werden.
 4 Über das Fortkommen ist dem Abgeordnetenhaus bin-
 5 nen eines Jahres Bericht zu erstatten.
 6

7 **Antrag 22/II/2014**
 8 **AG Selbst Aktiv**
 9 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

10
 11

12 **Umfassende Barrierefreiheit in Berliner Kranken-**
 13 **häusern**

14 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Se-
 15 nates und Abgeordnetenhauses werden aufgefordert,
 16 zusammen mit der bevorstehenden Novellierung der
 17 Berliner Bauordnung parallel auch die Krankenhausver-
 18 ordnung einer Novellierung zu unterziehen.

19

20 Dies soll insbesondere unter dem Gesichtspunkt einer
 21 behindertengerechten baulichen und technischen Aus-
 22 stattung der Krankenhausgebäude erfolgen, die die An-
 23 forderungen des Handbuchs „Berlin -- Design for all -
 24 - Öffentlich zugängliche Gebäude“ enthält und damit
 25 auch die Belange der Gruppen der Sehbeeinträchtigten
 26 und Gehörlosen umfassend berücksichtigt. Die Berliner
 27 Behindertenverbände sind in die Novellierung mit ein-
 28 zubeziehen. Die novellierte Fassung der Krankenhaus-
 29 verordnung soll zeitnah mit der novellierten Berliner
 30 Bauordnung in Kraft treten. Krankenhäuser mit Landes-
 31 beteiligung sollen dabei eine Vorreiterrolle einnehmen.

Annahme

32 **Antrag 23/II/2014**
 33 **AG Selbst Aktiv**
 34 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

35
 36

37 **Barrierefreien Wohnraum schaffen -- Wohnungs-**
 38 **not für Menschen mit Behinderungen verhindern**

39 Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin
 40 und das für Bauen zuständige Mitglied des Senats
 41 werden aufgefordert, dem in Berlin nachweislich
 42 bestehenden Mangel an barrierefreien Wohnungen
 43 durch folgende Maßnahmen entgegen zu treten und
 44 so das Missverhältnis zwischen dem aktuellen Bedarf
 45 und dem vorhandenen bezahlbaren barrierefreien
 46 bzw. barrierearmen Wohnraum zu beseitigen, um der
 47 mit dem demografischen Wandel dramatisch weiter
 48 steigenden Nachfrage gerecht zu werden:

49

50 1. Im öffentlich geförderten Wohnungsneubau wird
 51 eine Quote von fünf Prozent RollstuhlfahrerInnen-
 52 Wohnungen gemäß DIN 18040-2 mit der Kenn-
 53 zeichnung R festgelegt. Darüber hinaus wird

Überweisung an AH-Fraktion

1 bei allen von den landeseigenen Wohnungs-
 2 baugesellschaften errichteten Neubauten eine
 3 Quote von weiteren fünf Prozent für barriere-
 4 freie/barrierearme Wohnungen festgelegt, in
 5 denen z. B. keine Türschwellen und flache Dusch-
 6 wannen eingebaut werden. Hierdurch müssen
 7 auch Immobilienangebote für Träger der Behinder-
 8 tenhilfe (z.B. für betreutes Wohnen) entstehen.
 9 2. So lange ein starker Mangel an Wohnungen mit we-
 10 nigen oder keinen Barrieren besteht, müssen die
 11 existierenden Wohnungen wieder zentral erfasst
 12 und ggf. vermittelt werden, um eine bestmögliche
 13 Versorgung mit angemessenem Wohnraum zu ge-
 14 währleisten.
 15 3. Zur Gewährleistung eines bedarfsgerechten Um-
 16 baus und zur Bestandssicherung von barrierefrei-
 17 em Wohnraum ergreift der Senat eine Bundesrats-
 18 initiative zur Novellierung des § 554a BGB, z. B. über
 19 ein Mietrechtsreformgesetz, mit dem Ziel, die im-
 20 mer noch mögliche Verweigerung von baulichen
 21 Veränderungen durch den Vermieter aufzuheben
 22 und auch die Verpflichtung zum Rückbau einer
 23 barrierefreien Wohnung generell aufzuheben. Gle-
 24 ches gilt für die obligatorische Gestattung der be-
 25 darfsgerechten barrierefreien Zuwegung zu Woh-
 26 nungen im Wohneigentum durch die Wohneigen-
 27 tümergemeinschaft durch eine entsprechende No-
 28 vellierung des Wohneigentumsgesetzes.
 29

30 **Antrag 24/II/2014**
 31 **Abt. 06 | Pankow**
 32 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 33
 34

35 **Soziale Infrastruktur der wachsenden Stadt**
 36 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordne-
 37 tenhauses, des Senates und der Bezirke, insbesondere
 38 die Mitglieder des Portfolioausschusses, werden aufge-
 39 fordert, bei der Portfolioanalyse (Clusterung) Berliner
 40 Flächen dafür zu sorgen, dass die soziale, schulische
 41 und kulturelle Infrastruktur mit dem von uns begrüßten
 42 Wohnungsneubau kiezbezogen Schritt hält.

Annahme

43 **Antrag 25/II/2014**
 44 **KDV Spandau**
 45 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 46
 47

48 **Soziale Vielfalt in allen Berliner Stadtbezirken be-**
 49 **wahren**
 50 Die sozialdemokratischen Mitglieder im Abgeordne-
 51 tenhaus von Berlin und im Berliner Senate werden
 52 aufgefordert, ihre stadtpolitischen Zielen und Forde-
 53 rungen auf den integrativen Wohnungsneubau und

Überweisung an FA VIII -- Soziale Stadt

- 1 auf die soziale Durchmischung der Bestands- und
2 Neubauten in Berlin zu konzentrieren.

-
- 3 **Antrag 27/II/2014**
4 **KDV Charlottenburg-Wilmersdorf**
5 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

- 6
7
8 **Mietspiegel ohne Einbeziehung von Neubauten**
9 Die SPD-Bundestagsfraktion wird gebeten im Zuge
10 der parlamentarischen Beratung zur Ausgestaltung
11 der Mietpreisbremse darauf hinzuwirken, dass künf-
12 tige Mietspiegel keine Einbeziehung von Mieten aus
13 Neubauten oder Wohnungen mit umfassenden Mo-
14 dernisierungen vorsehen, sondern die Erfassung der
15 Bestandsmieten zur Grundlage haben.

Annahme

-
- 16 **Antrag 28/II/2014**
17 **ASJ Berlin**
18 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

- 19
20
21 **Rechtsstellung von Mietern bei nicht begründeten**
22 **Kündigungen wegen berechtigten Interesses stärken**
23 Die SPD-Bundestagsfraktion wird gebeten, eine
24 Änderung des § 573 Absatz 3 Satz 1 des Bürgerlichen Ge-
25 setzbuches (BGB) zu initiieren, mit der klargestellt wird,
26 dass der Vermieter von Wohnraum die Rechtspflicht
27 hat, die Gründe für sein berechtigtes Interesse an der
28 Kündigung in dem Kündigungsschreiben anzugeben.

Annahme

-
- 29 **Antrag 29/II/2014**
30 **KDV Mitte**
31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

- 32
33
34 **Berliner Mieterinnen und Mieter schützen. Richt-**
35 **satzmiete im Sozialen Wohnungsbau jetzt umsetzen!**
36 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Se-
37 nats und des Abgeordnetenhauses werden ersucht, sich
38 dafür einzusetzen, dass das Berliner Mietenkonzept für
39 den Sozialen Wohnungsbau möglichst schnell auf eine
40 Richtsatzmiete mit staatlich verordneten Richtwerten
41 umgestellt wird, um so eine dauerhafte Sozialbin-
42 dung der Mieten im Sozialen Wohnungsbau zu sichern.
43 Es soll angestrebt werden, diese Regelung auch auf
44 Bestände, die vom Wegfall der Anschlussförderung
45 betroffen sind, anzuwenden.

Annahme

1 **Antrag 30/II/2014**
 2 **ASJ Berlin**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5
 6 **Mietpreise bei Wiedervermietung in ganz Berlin**
 7 **zügig bremsen**
 8 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats von
 9 Berlin werden gebeten, darauf hinzuwirken, dass der
 10 Senat sehr zeitnah nach einem Inkrafttreten eines
 11 Gesetzes zur Dämpfung des Mietanstiegs auf ange-
 12 spannten Wohnungsmärkten u. a. („Mietpreisbremse“) eine
 13 Rechtsverordnung erlässt, in der ganz Berlin zu
 14 einem einheitlichen „Gebiet“ erklärt wird, in dem die
 15 ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Miet-
 16 wohnungen zu angemessenen Bedingungen besonders
 17 gefährdet ist.

Annahme in der Fassung der Antragskommission

18 **Antrag 31/II/2014**
 19 **Jusos Berlin**
 20 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 21
 22
 23 **Wohnraum für Studierende und Auszubildende**
 24 **schaffen!**
 25 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und
 26 des Abgeordnetenhauses werden aufgefordert, ih-
 27 re Bemühungen um den Neubau von öffentlichen
 28 Wohnheimplätzen für Studierende und Auszubildende
 29 zu intensivieren, welche sich unterhalb des jetzigen
 30 Mietpreisniveaus bewegen. Das Land Berlin soll endlich
 31 geeignete Grundstücke aus seinen Liegenschaften
 32 bereitstellen, die Kooperation zwischen Studentenwerk
 33 und Wohnungsbaugesellschaften unterstützen und
 34 die Finanzierung durch Bürgschaften gewährleisten.
 35 Zudem muss überprüft werden, ob vorhandene landes-
 36 eigene Wohnraumbestände dem Studentenwerk über-
 37 lassen werden können.

Annahme

38 **Antrag 32/II/2014**
 39 **KDV Reinickendorf**
 40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 41 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 42
 43
 44 **Verkauf der BimA-Wohnungen zum Verkehrswert**
 45 **an Kommunen und deren städtische Wohnungsbaugesellschaften ermöglichen**
 46
 47 Die Mitglieder der sozialdemokratischen Bundestags-
 48 fraktion und sozialdemokratischen Mitglieder der
 49 Bundesregierung werden aufgefordert, sich für eine
 50 Änderung der Verkaufsbedingungen der Wohnun-
 51 gen der Bundesanstalt für Immobilien (BimA) zügig
 52 einzusetzen.
 53

Annahme

1 Wir fordern die Bundesregierung auf, anstehende Woh-
 2 nungsverkäufe in Berlin solange auszusetzen bis das
 3 Angebot des Landes Berlins bzw. der städtischen Woh-
 4 nungsbaugesellschaften zum Ankauf der Wohnungen
 5 vorliegt.

6
 7 Die aktuelle Geschäftspolitik der BimA wird durch die
 8 Berliner SPD verurteilt. Während in Bonn derzeit so gut
 9 wie keine Wohnungsverkäufe erfolgen, obwohl die An-
 10 zahl der Bundesbeschäftigten sinkt, wird in Berlin auf-
 11 grund hoher Immobilienpreise und steigender Miet-
 12 preise verkauft. Dies obwohl die Anzahl der Bundes-
 13 beschäftigten in Berlin zunimmt. Die Zahl der Bun-
 14 desbediensteten in Berlin hat sich von rund 25.000
 15 im Jahr 1999 auf rund 32.000 im Jahr 2013 erhöht. In
 16 Bonn dagegen ist sie um mehrere tausend gesunken.
 17 Der Bund kommt seiner Verantwortung im Bereich der
 18 Wohnungs- und Mietenpolitik trotz geplanter Mieten-
 19 bremsen nicht nach. Der Bund will große Quartiere im
 20 Berliner Stadtgebiet wie die Cité Foch in Reinickendorf,
 21 die Siedlung in der Kafkastraße in Kladow und die Sied-
 22 lung an der Themsestraße im Wedding bis 2017 verkau-
 23 fen.

24
 25 Wir begrüßen daher die Initiative des Senators für
 26 Stadtentwicklung und Umwelt Michael Müller sich
 27 der Bundesratsinitiative der Bundesländer Nordrhein-
 28 Westfalen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz zu
 29 den Regelungen der BimA -Wohnungsverkäufe als Land
 30 Berlin anzuschließen zu wollen. Nur mit einem durch
 31 das Land Berlin bzw. den städtischen Wohnungsbau-
 32 gesellschaften auszuübenden Vorkaufsrecht kann diese
 33 Fehlentwicklung gestoppt werden. Zwingende Voraus-
 34 setzung hierfür ist die Änderung der Verkaufsvorschrif-
 35 ten der BimA bei Wohnungsverkäufen. Städtische Woh-
 36 nungsbaugesellschaften müssen im Auftrag des Landes
 37 zum von einem unabhängigen Sachverständigen ermit-
 38 telten Verkehrswert kaufen können.

39 **Antrag 33/II/2014**

40 **KDV Spandau**

41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

42 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

43

44

45 **Bima stoppen!**

46 Wir unterstützen die Initiative der Berliner SPD-
 47 Bundestagsabgeordneten für eine neue und sozialere
 48 Liegenschaftspolitik, wie sie von Raed Saleh und
 49 der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus in Berlin
 50 durchgesetzt wurde.

51

52 „Eigentum verpflichtet“ gilt insbesondere für den Ei-
 53 gentümer Bund. Die Geschäftspolitik, Grundstücke und
 54 Häuser zu Höchstpreisen zu verkaufen, ist zu stoppen.
 55 Stattdessen muss das Eigentum genutzt werden, um

Annahme in der Fassung der Antragskommission

- 1 preisdämpfend oder preisstabilisierend auf Mieten und
 2 Wohnraumerstellung zu wirken. Kommunen und Län-
 3 der sind hier einzubeziehen und unter den vorgenann-
 4 ten Gesichtspunkten zu bevorzugen.

- 5 **Antrag 34/II/2014**
 6 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
 7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

8
 9

- 10 **Bibliothekskonzept für das Land Berlin und seine**
 11 **Bezirke**

12 Wir fordern die SPD Fraktion im Berliner Abgeordne-
 13 tenhaus auf, sich beim Senat für die Bildung einer
 14 Kommission aus Senat und Bezirken einzusetzen, die
 15 ein Bibliothekskonzept für das Land Berlin und seine
 16 Bezirke vorlegt. Es sollen in der Kommission die inhalt-
 17 lichen und rechtlichen Rahmenbedingungen für die
 18 Arbeit und Entwicklung der Berliner Bibliotheken als
 19 Bildungs- und Kultureinrichtungen für die folgenden
 20 Jahre erarbeitet werden.

21

22 Zum Bibliothekskonzept soll gehören: die Definition der
 23 Aufgaben der jeweiligen Bibliotheken als Bildungs- und
 24 Kultureinrichtungen vor dem Hintergrund der demo-
 25 graphischen Veränderungen, technologischen Entwick-
 26 lungen, der Veränderung des Dienstleistungsangebots
 27 durch den Medienwandel und der Anforderungen von
 28 gesellschaftlicher Inklusion.

29

30 Elementar sind darüber hinaus:

- 31 • Eine Verständigung zwischen dem Land und den
- 32 Bezirken über quantitative und qualitative Min-
- 33 deststandards für die Bibliotheksprodukte sowie
- 34 deren künftige Ausfinanzierung
- 35 • Der gemeinsame Umgang mit und die Förderung
- 36 von Ehrenamt in den Berliner Bibliotheken (daten-
- 37 schutzrechtlich und abrechnungstechnisch/KLR)
- 38 • Die Verortung der Bibliotheken unter sozialräumli-
- 39 chen Aspekten
- 40 • Ansätze zur Diversifizierung der Bibliotheksarbeit
- 41 als Antwort auf die heterogenen Bedürfnisse der
- 42 Bevölkerung (erweiterte Öffnungszeiten an den
- 43 Wochenenden und Abendstunden)
- 44 • Die personelle Sicherung der Bibliotheksarbeit.

Überweisung an FA Kultur

- 45 **Antrag 35/II/2014**
 46 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
 47 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

48
 49

- 50 **AGB als erweiterter Standort für die ZLB**

51 Die sozialdemokratischen Mitglieder von Senat und
 52 Abgeordnetenhaus werden aufgefordert, die Amerika
 53 Gedenkbibliothek (AGB) als um einen Neubau erwei-

Überweisung an FA Kultur

1 tertent Standort der Zentral- und Landesbibliothek
2 vorzusehen.

3 **Antrag 36/II/2014**
4 **KDV Reinickendorf**
5 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
6
7

8 **Schluss mit Outsourcing -- Städtische Wohnungs-**
9 **baugesellschaften müssen wieder eigene Hausmeister**
10 **einsetzen!**

11 Der Landesparteitag der SPD Berlin fordert die sozi-
12 aldemokratische Mitglieder der Landesregierung und
13 die sozialdemokratischen Mitglieder der Aufsichtsräte
14 der städtischen Wohnungsbau-Gesellschaften auf, sich
15 dafür einzusetzen, dass zukünftig alle städtischen
16 Wohnungsbau-Gesellschaften wieder eigene Hausmeis-
17 ter in ihren Wohnanlagen einsetzen. Die Rückkehr der
18 Hausmeister im Märkischen Viertel bei der Gesobau
19 seit Anfang 2014 ist ausdrücklich zu begrüßen. Die
20 Ausweitung der Rückkehr muss auf jedoch auf alle
21 Liegenschaften ausgeweitet werden.

Annahme

22 **Antrag 37/II/2014**
23 **KDV Mitte**
24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
25
26

27 **Historische Mitte: Die Bürgerbeteiligung muss An-**
28 **ker werfen**

29 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner
30 Senats, des Abgeordnetenhauses, des Bezirksamts
31 und der BVV Mitte werden ersucht, sich dafür einzu-
32 setzen, dass im Rahmen der Bürgerbeteiligung und
33 vor Auslobung des Wettbewerbs zur Gestaltung der
34 Historischen Mitte durch die Senatsverwaltung für
35 Stadtentwicklung und Umwelt im Bereich zwischen
36 Rotem Rathaus, Marienkirche und Rathaus Passage ei-
37 ne Freiluftausstellung zur Geschichte des Ortes gezeigt
38 wird.

Überweisung an AH-Fraktion

39 **Antrag 38/II/2014**
40 **KDV Marzahn-Hellersdorf**
41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
42
43

44 **Forderungen zur Bewältigung der demographischen**
45 **Entwicklung in Marzahn-Hellersdorf**

46
47 1. Für politische Entscheidungen sind demographi-
48 sche Entwicklungen von großer Bedeutung. Dies
49 gilt nicht nur für die Entwicklung der Einwohner-
50 zahl insgesamt, sondern auch von Teilgruppen der

Rücküberweisung an Antragsteller

- 1 Bevölkerung. Diesen muss in Berlin, besonders aber
 2 in Marzahn-Hellersdorf, erheblich mehr Aufmerk-
 3 samkeit gewidmet werden als bislang.
- 4 2. Die demographische Entwicklung in Marzahn-
 5 Hellersdorf ist im Vergleich zu den anderen Berliner
 6 Bezirken und anderen Kommunen in Deutschland
 7 bemerkenswert. Dies hängt damit zusammen,
 8 dass mit einer kleinen zeitlichen Verschiebung
 9 die Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf in
 10 wenigen Jahren errichtet wurden. Zugleich zogen
 11 hier bis 1989 bevorzugt junge Familien ein.
- 12 3. Der starke Rückgang von rd. 300.000 Einwohnern
 13 auf fast 240.000 Einwohner hat seine Ursache ins-
 14 besondere im Wegzug junger, einkommensstarker
 15 Haushalte nach der Wende. Diese Familien ent-
 16 schieden sich oftmals für Wohneigentum im na-
 17 hen Berliner Umland. Der Senat von Berlin sah sich
 18 aufgrund des Leerstandes veranlasst, in den beiden
 19 Großsiedlungen Gebäude abzureißen. Zudem führ-
 20 te der hohe Leerstand zu belastenden sozialen Kon-
 21 sequenzen.
- 22 4. In den vergangenen 10 Jahren stabilisierte sich die
 23 Bevölkerungszahl und wuchs bis 2013 auf rund
 24 256.000 Einwohner. Dieser Anstieg der Bevölke-
 25 rungszahl ist im Wesentlichen auf Zuzüge zurück-
 26 zuführen, auch wenn das natürliche Geburten-
 27 wachstum ebenfalls positiv ist. Der Bezirk hat of-
 28 fenkundig an Attraktivität gewonnen.
- 29 5. Besonders interessant ist die Entwicklung der Schü-
 30 lerzahlen. Von rd. 60.000 im Jahr 1995 fiel sie auf rd.
 31 20.000 im Jahr 2007. Erst in den vergangenen Jah-
 32 ren stieg die Schülerzahl wieder an; in den vergan-
 33 genen fünf Jahren hat sie sich annähernd verdop-
 34 pelt.
- 35 6. Neue Schulen sind im Bezirk dringend notwendig.
 36 Konkrete Maßnahmen zur kurzfristigen Bereitstel-
 37 lung von Schulraum müssen vorrangig verfolgt wer-
 38 den. Da Schulneubauten in der Regel mindestens 7
 39 Jahre dauern, müssen neue Ansätze verfolgt wer-
 40 den: bezirksübergreifende Lösungen, mobile Un-
 41 terrichtseinheiten, Doppelnutzung von Räumen für
 42 Hort und Unterricht u.a.
- 43 7. Marzahn-Hellersdorf muss kurzfristig nicht nur die
 44 Herausforderungen durch die zunehmende Zahl
 45 von Kindern bewältigen. Auch der Anstieg von Äl-
 46 teren und Hochbetagten ist größer als in jedem an-
 47 deren Bezirk Berlins. So steigt allein der Anteil von
 48 Hochbetagten über 75 in den nächsten Jahren um
 49 300 Prozent.
- 50 8. Da der Bezirk konzeptionell auf junge Eltern mit
 51 Kindern ausgerichtet war, verfügt er über keine
 52 bis geringe Erfahrungen bei der Bereitstellung öf-
 53 fentlicher Infrastruktur für Ältere. Dies ist nunmehr
 54 kurzfristig nachzuholen. Dabei muss die möglichst
 55 lange Versorgung in der eigenen Wohnung oder
 56 Haus und eine ausreichende Anzahl von Senioren-
 57 heimen im Mittelpunkt der bezirklichen Aktivitäten
 58 stehen. Schließlich sind genügend Pflegeheimplät-

- 1 ze zu schaffen.
- 2 9. Durch die Zuzüge und das Geburtenwachstum
3 ist der Leerstand von Wohnraum im Bezirk weit-
4 gehend abgebaut (unter 2% Marzahn, unter 1%
5 Hellersdorf). Nur durch den Bau neuer Wohnun-
6 gen kann der unverändert hohen Nachfrage nach
7 Wohnraum entsprochen werden. Es gilt deshalb,
8 den Neubau in Marzahn-Hellersdorf durch die Po-
9 litik zu unterstützen. Hierzu zählen die Bereitstel-
10 lung von Grundstücken und die Bereitschaft des
11 Landes Berlin, die Neubaumieten durch öffentliche
12 Förderung sozialverträglich zu gestalten.
- 13 10. Die SPD fordert vor dem Hintergrund dieser Ent-
14 wicklung, unseren Bezirk zum Modellbezirk eines
15 schnell wachsenden und sich verändernden Stadt-
16 teils zu erklären. Hierzu sollte der Senat in ei-
17 nem Sofortprogramm folgende Maßnahmen be-
18 schließen:
- 19 • Den beiden im Bezirk ansässigen städtischen Woh-
20 nungsbaugesellschaften und den Genossenschaf-
21 ten sollten öffentliche Grundstücke unverzüglich
22 und vorrangig zur Verfügung gestellt werden.
 - 23 • Der Wohnungsbau in und am Rande der beiden
24 Großsiedlungen ist auch durch die Bereitstellung
25 von Fördermitteln anzukurbeln.
 - 26 • Die öffentliche Infrastruktur mit Kitas und Schu-
27 len ist durch das Sofortprogramm kurzfristig zu ver-
28 bessern; ein Warten auf die Realisierung durch die
29 Investitionsplanung ist bei der aktuellen demogra-
30 phischen Entwicklung nicht hinnehmbar.
 - 31 • Die bezirkliche Altenplanung muss konkrete und
32 kurzfristig realisierbare Initiativen entwickeln, um
33 der hohen Zahl an Älteren gerecht zu werden und
34 ein zufriedenes Leben im Alter -- soweit möglich in
35 den eigenen vier Wänden -- zu ermöglichen.
 - 36 • Der Personalabbau im Bezirksamt ist unverzüglich
37 zu beenden. Stattdessen sind die Ämter/Schulen
38 mit zusätzlichem qualifizierten Personal auszu-
39 stellen, um das rapide Wachstum von Marzahn-
40 Hellersdorf adäquat steuern zu können.
- 41
- 42 Die oben genannten Probleme müssen in einem So-
43 fortprogramm für den Bezirk -- außerhalb der übli-
44 chen Investitionsplanung -- realisiert werden. Die SPD
45 Marzahn-Hellersdorf setzt sich dafür ein, dass mit die-
46 sem Engagement modellhaft Probleme einer wachsen-
47 den Stadt durch die öffentliche Hand angegangen wer-
48 den.

49 **Antrag 159/II/2014**
50 **FA VIII „Soziale Stadt“**
51 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

52
53
54 **Durchstarten in der Wohnungspolitik -- die Mie-**
55 **terstadt schützen und stärken.**

Überweisung als Material an die Wahlprogrammkom-
mission

- 1 **Schwerpunkte der Wohnungs- und Mietenpolitik für**
 2 **die 2. Hälfte der Legislatur**
 3 **Die Mieterpartei SPD kann und muss Vertrauen wieder-**
 4 **gewinnen.**
 5
 6 Berlin wächst, seit 2011 erfreulich stark. Wir wollen
 7 dieses **Wachstum stabilisieren, fördern und sozialver-**
 8 **träglich ausrichten.** Ein für alle Einkommensgruppen in
 9 der Stadt leistbares und für die Zuzügler ausreichen-
 10 des Wohnungsangebot ist ein wichtiger Standortfak-
 11 tor und entscheidende Voraussetzung dafür, dass das
 12 wirtschaftliche Wachstum und die Einwohnerzunahme
 13 nicht abgewürgt werden.
 14
 15 Der **Wohnungsmarkt** verändert sich rasant, für manche
 16 auch bedrohlich, und ist seit Jahren **angespannt** -- vor
 17 allem **preiswerte**, für untere und mittlere Einkommens-
 18 gruppen bezahlbare Wohnungen sind **knapp**. Seit 2010
 19 nahm die Zahl der Einwohner um fast 200.000 Einwoh-
 20 ner zu. Auch in den kommenden Jahren ist mit Bevöl-
 21 kerungszuwachs zu rechnen. In Berlin müssten jährlich
 22 mindestens 15.000 Wohnungen (lt. BBSR) neu gebaut
 23 werden.
 24 Doch trotz großer Erfolge beim Wohnungsbau -- **der Be-**
 25 **darf wächst schneller als das Wohnungsangebot.** Zu-
 26 **dem entstehen fast nur freifinanzierte, meist teure bis**
 27 **sehr teure Wohnungen.**
 28
 29 **Segregation und soziale Polarisierung** in Berlin nehmen
 30 zu. Für die SPD ist die dadurch gefährdete, einst ty-
 31 pische sozialstrukturelle Mischung in Berlin ein hohes
 32 Gut, wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Integra-
 33 tionspolitik und eine Basis für den **Zusammenhalt der**
 34 **Stadtgesellschaft.**
 35
 36 **Mietshäuser** werden aufgekauft, um sie in Eigentums-
 37 wohnungen **umzuwandeln**, nach einer Pinselsanierung
 38 schnell mit Gewinn zu verkaufen oder teuer zu moder-
 39 nisieren. Die Mieten in umgewandelten oder neu ge-
 40 bauten Eigentumswohnungen liegen ein Drittel höher
 41 als in normalen Mietwohnungen. So wurden 2013 fast
 42 10.000 Mietwohnungen in Eigentumswohnungen um-
 43 gewandelt und rund 30.000 Wohnungen verkauft. Für
 44 tausende Mieterhaushalte bedeutet dies Jahr für Jahr
 45 **Angst vor Verdrängung und Sorge um ihre Wohnung.**
 46
 47 Der SPD-geführte Senat hat in dieser Legislatur-
 48 periode viel getan. Die **Kappungsgrenze** für Miet-
 49 erhöhungen wurde gesenkt und der **Eigenbedarfs-**
 50 **Kündigungsschutz** auf 10 Jahre verlängert. Durch ein
 51 „**Bündnis**“ **mit den städtischen Wohnungsunterneh-**
 52 **men** wurde deren Mieterhöhungsspielraum reduziert,
 53 sie werden bis 2016 über 20.000 Bestandswohnungen
 54 aufgekauft und in den geschützten Wohnungsmarkt
 55 überführt haben. Ein Bündnis **mit freien Wohnungs-**
 56 **unternehmen** sorgt bei größeren Projekten für den
 57 Bau auch preiswerterer Wohnungen. Es gibt wieder ein
 58 Wohnungsbauförderprogramm. Doch bauen selbst die

1 städtischen Gesellschaften wenig preiswerte und viele
2 teure Wohnungen, denn Wohnungsbau ist mit hohen
3 Kosten verbunden.

4
5 Das **Zweckentfremdungsverbot** wurde endlich wieder
6 eingeführt. Tausende derzeit von Feriengästen oder ge-
7 werblich genutzte Wohnungen können -- leider über-
8 wiegend erst ab 2016 -- wieder dem Mietwohnungs-
9 markt zugeführt werden. Doch dringend benötigte wei-
10 tere Maßnahmen wie eine **Umwandlungsverordnung**
11 oder die Einführung einer **Richtsatzmiete** für Berlins So-
12 zialwohnungen blockiert die CDU. Das neue Förderpro-
13 gramm ist mit **1.000 Wohnungen** im Jahr **unzureichend**.
14 Die städtischen Wohnungsgesellschaften bleiben bis-
15 her weit hinter unseren Erwartungen an deren Neubau-
16 Aktivität zurück. Die **Baulandmobilisierung** wird in Ber-
17 lin privaten Immobilienunternehmen überlassen.

18
19 Die **personellen Ressourcen** der Bauverwaltung auf
20 Bezirks- und Landesebene reichen nicht aus, um ent-
21 scheidende Aufgaben wie die Baulandmobilisierung,
22 Bebauungspläne, öffentlich-rechtliche Verträge, Bau-
23 genehmigungen oder die Bekämpfung von Zweckent-
24 fremdung zu bewältigen. Den Bezirken fehlen zudem
25 Ressourcen für eine dringend erforderliche und ausge-
26 dehnte Anwendung des Erhaltungsrechts nach § 172
27 Baugesetzbuch, vor allem gegen mietervertreibende
28 Luxusmodernisierungen und Wohnungsumwandlung.
29 So bleibt dieses in München und Hamburg erfolgreich
30 genutzte Instrument in Berlin ein stumpfes Schwert.

31
32 Daher zählen zu den dringendsten **Aufgaben des neuen**
33 **Regierenden Bürgermeisters** und der Regierungspolitik
34 der SPD in der 2. Hälfte der Legislaturperiode folgende:
35

36 **Wohnungspolitische Ziele der Mieterpartei SPD**

37 Durch eine enge und engagierte Zusammenarbeit von
38 Senat und Bezirken muss der **Mieterschutz** verbessert
39 und der Bau von für „kleine Leute“, also Haushalte mit
40 niedrigen und mittleren Einkommen **bezahlbaren Woh-**
41 **nungen** voran gebracht werden. Die **städtischen Woh-**
42 **nungsbaugesellschaften** müssen eine viel stärkere Sä-
43 ule des Wohnungsbau und der Wohnungsversorgung
44 werden, insbesondere für Haushalte mit niedrigen und
45 mittleren Einkommen.

46 Mit dem Einwohnerwachstum und dem Wohnungsbau
47 steigt der **Bedarf für soziale Infrastruktur**, Kitas und
48 Schulen. Die Bezirke werden dafür benötigte finanziel-
49 le Ressourcen nicht allein durch städtebauliche Verträ-
50 ge sichern können. Berlin braucht im Rahmen seiner Zu-
51 kunftsinvestitionen ein **Investitions-Programm für die**
52 **Errichtung von Kitas und Schulkapazitäten parallel zum**
53 **Wohnungsbau**. Um in neuen Quartieren für **urbane**
54 **Nutzungsmischung** zu sorgen, muss bei Wohnungsbau-
55 und Siedlungsbau-Projekten ein Anteil von gewerblich
56 nutzbaren Flächen für Handel, Dienstleistung und Ge-
57 werbe durchgesetzt werden.

58

1 Bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung muss
 2 unverzüglich ein „**Sonderfonds Mieterschutz und Bau-**
 3 **planung**“ aufgelegt werden, der den Bezirken im Zuge
 4 auftragsweiser Bewirtschaftung ermöglicht,

- 6 • wieder selbst Bebauungspläne aufzustellen und
 7 Wohnbauland auszuweisen,
- 8 • die Festlegung von Erhaltungssatzungsgebieten
 9 voran zu bringen und
- 10 • in diesen Gebieten das Vorkaufsrecht auszuüben,
 11 um Umwandlungen und Luxusmodernisierungen
 12 zu verhindern.

14 Die Bezirke müssen „leistungsbezogen“ weitere **Per-**
 15 **sonalstellen** erhalten, um den Herausforderungen von
 16 „Mieterschutz und Wohnungsneubau“ gerecht werden
 17 zu können. Bewilligte Beschäftigungspositionen für die
 18 bezirklichen Bau- und Wohnungsämter und die Senats-
 19 verwaltung für Stadtentwicklung werden umgehend
 20 entfristet, zudem Bezirke und Senatsverwaltung um
 21 **100 Stellen** aufgestockt, um die erreichte Verdreifach-
 22 ung beim Wohnungsbau bewältigen und ausdehnen
 23 zu können.

25 Das Berliner Ausführungsgesetz zum BauGB (AGBau-
 26 GB) muss geändert werden, so dass bei Bauprojekten
 27 ein **Eingriffsrecht** der Stadtentwicklungsverwaltung auf
 28 Bauvorhaben **ab 200 WE** ermöglicht wird. Die überbe-
 29 zirkliche Steuerung des Wohnungsbaus bei der Stadt-
 30 entwicklungsverwaltung wird intensiviert.

32 Die **Wohnungsbauförderung** muss auf **5.000 WE** p.a.
 33 ausgeweitet werden, verbunden mit der Schaffung wei-
 34 terer Förderstränge, die eine nachfragegerechte und
 35 einkommensabhängige Förderung ermöglichen. Dabei
 36 ist durch effiziente Finanzierungsmodelle eine Überlas-
 37 tung des Landeshaushalts zu vermeiden.

39 Zur Steigerung der Effizienz der **städtischen Wohnungs-**
 40 **gesellschaften** ist die **Übertragung der Verantwortung**
 41 **und Zuständigkeit** über die Aufsichtsorgane der kom-
 42 munalen Wohnungswirtschaft auf die Stadtentwick-
 43 lungsbehörde unverzüglich zu prüfen. Die Bewahrung
 44 der wohnungswirtschaftlichen Kompetenz dieser Ge-
 45 sellschaften bleibt selbstverständlich.

47 Die **Rendite-Vorgaben für Investitionsvorhaben** der lan-
 48 deseigenen Wohnungsunternehmen werden (im lang-
 49 jährigen Finanzierungsbetrachtungszeitraum) auf 3%
 50 reduziert, um preiswerten Mietwohnungsneubau bei
 51 den städtischen Gesellschaften zu erleichtern.

53 Wesentliche Teile der Berliner **Mietwohnungsbestände**
 54 (gesamt: 14.000 Wohnungen) der landeseigenen **Berli-**
 55 **novo** werden unverzüglich in den Wirkungsbereich des
 56 Berliner Mietenbündnisses überführt. Es wird geprüft,
 57 diesen Bestand an die sechs städtischen Gesellschaften
 58 zu übertragen.

1
2 Mit Berlins **Wohnungsgenossenschaften** muss eben-
3 falls dringend ein Wohnungsbau-Bündnis geschlossen
4 werden, in Verbindung mit einem Angebots-Paket von
5 Grundstücken aus dem Portfolio des Liegenschafts-
6 fonds.
7
8 Berlin muss die **Rechtsinstrumente der städtebau-**
9 **lichen Entwicklungsmaßnahme** wieder nutzen und
10 braucht eine **Landesentwicklungsgesellschaft**. Dieser
11 sind als Grundstock in ihr Treuhandvermögen die für
12 Wohnungsbau verwertbaren Grundstücke des **Liegen-**
13 **schaftsfonds** zu übertragen. Für städtebauliche Groß-
14 projekte wie etwa Elisabeth-Aue oder Bahnhof Grune-
15 wald sind gemeinsame Entwicklungsmodelle mit pri-
16 vaten Investoren zu organisieren. Das Instrument der
17 Erbbaurechts-Vergabe muss verstärkt genutzt werden.
18
19 Wir werden mit unserem Koalitionspartner unverzüg-
20 lich über den Erlass einer **Umwandlungsverbotsverord-**
21 **nung** sprechen, hat dies doch sogar Bayern zuletzt ein-
22 geführt.
23
24 Ein weiteres Ziel ist die unverzügliche Ausweisung neu-
25 er **Gebiete der Sozialen Stadt** in den Rand- und Problem-
26 bereichen mit sozial benachteiligter Bewohnerstruktur.
27 Dies soll verbunden werden mit einer **Weiterentwick-**
28 **lung des Berliner QM** (Quartiersmanagement) in ein
29 **Integrations-Management** durch die Senatsverwaltun-
30 gen Integration, Stadtentwicklung und Bildung in Ko-
31 operation mit den Bezirken -- und einer klaren Veran-
32 kerung der Beteiligungsansätze und Stärkung der Rats-
33 strukturen in den Gebieten.
34
35 Die **finanzielle Lage Berlins** hat sich in den letzten
36 Jahren bis hin zu hohen Einnahmeüberschüssen in
37 2012 und 2013 stark verbessert. Neben der consequen-
38 ten Spar- und **Konsolidierungspolitik** ist dies steigen-
39 den Steuereinnahmen, insbesondere wegen des neu-
40 en Wachstums der Stadt zu verdanken. Dieses nun
41 **sozialverträglich** auszurichten, ist nötig und möglich,
42 ohne die Konsolidierungspolitik aufzugeben. Ohne In-
43 vestitionen in die Infrastruktur und einen sozial orien-
44 tierten Wohnungsbau wird das Wachstum geschwächt
45 und aufs Spiel gesetzt. Zukunftsinvestitionen stabilisie-
46 ren das Wachstum, verbessern die Standortfaktoren des
47 Wirtschaftsstandorts und führen zu vermehrten Steuer-
48 einnahmen.
49
50 Für Wohnungsbau und Stadtentwicklung können die
51 außerplanmäßigen Rückflüsse von Wohnungsbauför-
52 derdarlehen (100 bis 200 Mio. EUR p.a.) und die in den
53 letzten Jahren um jährlich 300 Mio. EUR angestiegenen
54 Einnahmen aus der Grunderwerbssteuer genutzt wer-
55 den. Zudem hat der Bund die Fördermittel für Städtebau
56 und „Soziale Stadt“ mehr als verdreifacht.
57
58 Sozialorientierter Wohnungsbau sowie Mieterschutz

- 1 und Stadtentwicklung in öffentlicher Regie müssen
 2 endlich Priorität im Regierungshandeln haben. Sie sind
 3 zentrale Elemente eines neuen **Zukunftsinvestitions-**
 4 **programms für Berlin**. Damit schaffen wir neues Ver-
 5 trauen in die soziale und Zukunfts-Kompetenz der SPD.

Bezirke

- 6 **Antrag 39/II/2014**
 7 **Abt. 05 | Lichtenberg**
 8 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

9
 10

11 **Bürgerämter ohne Terminvergabe in jedem Bezirk**

12

13 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bezirksäm-
 14 ter und der Bezirksverordnetenversammlungen werden
 15 aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass

16 1. In jedem Bezirk an jedem Werktag mindestens ein
 17 Bürgeramt ohne vorherige Terminvergabe für Spon-
 18 tankunden nutzbar ist.

19 2. die Zahl der Bürgerämter (einschließlich entspre-
 20 chender Öffnungszeiten) dem Bedarf im jeweiligen
 21 Bezirk entsprechend anzupassen. Ergänzend zu den
 22 Bürgerämtern an festen Standorten sollen mobile
 23 Bürgerämter eingerichtet werden.

24 Der Kostendruck in den Bezirken darf nicht dazu füh-
 25 ren, dass auf Kosten der Nachbarbezirke Angebote der
 26 Bürgerämter immer mehr zurückgefahren werden und
 27 in zahlreichen Bezirken, Bürgerämter nur noch mit Ter-
 28 minvergabe zu nutzen sind.

29 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und die
 30 SPD-Fraktion des Abgeordnetenhauses werden aufge-
 31 fordert, die Bezirke hierfür zweckgebunden mit den er-
 32 forderlichen Personal- und Finanzmitteln auszustatten.

33

Überweisung an AG Bezirksfinanzen

- 34 **Antrag 40/II/2014**
 35 **Abt. 05 | Lichtenberg**
 36 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

37
 38

39 **Grundsätzlich umsteuern! -- Personalentwicklung**
 40 **für das Land Berlin jetzt beginnen!**

41 Die Mitglieder der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus
 42 und die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats
 43 setzen sich mit aller Entschiedenheit für eine zukunfts-
 44 orientierte, nachhaltige Personalpolitik und damit für
 45 die Wiedererlangung und langfristige Sicherung der
 46 Arbeitsfähigkeit der Berliner Verwaltung ein.

47

48 Dafür korrigieren sie den in der derzeitigen Koalition
 49 eingeschlagenen verhängnisvollen Irrweg eines weite-

Überweisung an AG Bezirksfinanzen

- 1 ren Personalabbaus und einer faktisch fehlenden Perso-
 2 nalentwicklung.
 3
 4 Sie erarbeiten schnellstmöglich ein **integriertes Perso-
 5 nalentwicklungskonzept** für Senat und Bezirke, welches
 6 mindestens folgende Eckpunkte berücksichtigt:
 7 • **Personalentwicklung wird „Chefsache“:** Bündelung der Personalentwicklung beim Regierenden
 8 Bürgermeister
 9
 10 • **Mitarbeiter/innen- /Nachwuchsgewinnung:**
 11 Demografie- und aufgabenadäquate Nachwuchsgewinnung durch breit angelegte Ausbildung
 12 und Neueinstellungen von Fachkräften in der
 13 notwendigen Größenordnung und den absehbar
 14 besonders benötigten Fachgebieten
 15
 16 • **Bedarfsgerechte Personalausstattung:** Personalzu-
 17 messung muss an Standards und realen Fall- / Men-
 18 genzahlen orientiert sein und damit (wieder) reali-
 19 tätsgebunden erfolgen.
 20
 21 • **Motivation und Nutzung der vorhandenen Poten-
 22 tiale:** Schaffung von Entwicklungs- und Aufstiegs-
 23 perspektiven für Arbeiter/innen, Angestellte und
 24 Beamte/innen des Landes Berlin, Qualifizierungs-
 25 offensive mit anerkannten berlineinheitlichen Zerti-
 26 fizierungen, z.B. für künftige Führungskräfte (Mo-
 27 dell Kompetenz Plus), zügige Angleichung der Löh-
 28 ne und Gehälter an den Bundesdurchschnitt, Stär-
 29 kung der Familienfreundlichkeit des Öffentlichen
 30 Dienst.
 31
 32 • **Vorbildwirkung/Attraktivitätssteigerung:** Über-
 33 nahme aller Auszubildenden mit einem Ausbil-
 34 dungsabschluss von mindestens „befriedigend“
 35 mit der Perspektive auf eine Festanstellung, signi-
 36 fikante Steigerung der Migrantenquote, Beschrän-
 37 kung befristeter (und damit auf Dauer prekärer)
 38 Beschäftigungsverhältnisse auf ein sinnvolles Mi-
 39 nimum, Entfristung spätestens nach zwei Jahren
 40 als Regelfall; Anhebung der Beschäftigungsquote
 von Menschen mit Behinderungen.

41 **Antrag 41/II/2014**
 42 **AG Selbst Aktiv**
 43 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 44
 45

46 **Signet „Berlin Barrierefrei“ für bezirkliche Gebäu-
 47 de**
 48 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bezirksämter
 49 werden ersucht zu prüfen, inwieweit die bezirklichen
 50 Gebäude barrierefrei sind und -- soweit noch nicht
 51 schon geschehen -- mit dem Signet „Berlin barrierefrei“
 52 versehen werden können.
 53

Annahme in der Fassung der Antragskommission

1 **Antrag 158/II/2014**
 2 **AfA-Landesvorstand**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5
 6 **Erhalt der und die Investition in die soziale und**
 7 **öffentliche Infrastruktur des Landes und der Bezirke**
 8 Der SPD Landesparteitag fordert alle Verantwortlichen
 9 der SPD im Land und in allen Bezirken auf, sich
 10
 11 • für politische Maßnahmen gegen jede Form der
 12 Ausgliederungen, gegen Lohndumping und Tarif-
 13 flucht.
 14 • gegen prekäre, entrechtete Beschäftigungs-
 15 verhältnisse und tarifvertragsfreie Zonen in
 16 Berlin einzusetzen und dafür ein Aktionsprogramm
 17 zu entwickeln.
 18
 19 Der Kampf gegen prekäre Beschäftigung beginnt mit
 20 dem Stopp aller Ausgründungen, beginnend mit den
 21 geplanten Ausgründungen bei Vivantes.
 22
 23 Das erfordert
 24 • eine sofortige öffentliche Investitionsoffensive zur
 25 Rettung und Wiederherstellung der öffentlichen
 26 und sozialen Infrastruktur Berlins und seiner Bezir-
 27 ke, von Straßen, ÖPNV, Krankenhäusern und Schu-
 28 len ... finanziert durch den öffentlichen Haushalt.
 29 • Einstellung von Personal auf Bezirk- und Landes-
 30 ebene. Als Kriterium muss die Aufgabenerfüllung
 31 für die Bürgerinnen und Bürger und die Interes-
 32 sen der Beschäftigten im Zentrum stehen. Ber-
 33 lin braucht wieder normale Arbeitsbedingungen in
 34 den Verwaltungen, die die Erfüllung der Aufgaben
 35 der Öffentlichen Daseinsvorsorge garantiert.
 36
 37 Es geht um den Erhalt der und die Investition in die so-
 38 ziale und öffentliche Infrastruktur des Landes und der
 39 Bezirke, wie z.B. Schulen, Krankenhäusern, Kitas, öffent-
 40 lichem Nahverkehr, Bürgerämtern, Polizei und Feuer-
 41 wehr uvm.

Annahme in der Fassung der Antragskommission

Bildung

42 **Antrag 42/II/2014**
 43 **KDV Tempelhof-Schöneberg**
 44 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 45
 46
 47 **Erzieher*innen-Beruf attraktiver machen!**
 48 Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus und die so-
 49 zialdemokratischen Mitglieder des Senats werden
 50 aufgefordert:
 51 Bestehende tarifliche Möglichkeiten zu nutzen um eine
 52 erhöhte Vergütung von Erzieher*innen und solchen in

Annahme

1 Ausbildung zu erreichen.

2 **Antrag 44/II/2014**
 3 **Jusos Berlin**
 4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 5
 6
 7 **Gute Bildung braucht qualifizierte Lehrer*innen**
 8 Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder des
 9 Berliner Abgeordnetenhaus und des Senats auf:
 10 • Sicherzustellen, dass das landesweite Pro-
 11 gramm für Quereinsteiger*innen in den Berli-
 12 ner Schuldienst nicht dazu führt, dass reguläre
 13 Referendariats- und Lehramtsanwärter*innen
 14 verdrängt werden.
 15 • Die Zahl der ausfinanzierten Studien- und Referen-
 16 dariatsplätze in den kommenden Jahren so auf-
 17 zustocken, dass die Einstellung von Quereinstei-
 18 ger*innen wieder der Ausnahmefall im Berliner
 19 Schuldienst werden kann. Das heißt, dass mit der
 20 Aufstockung der Referendariatsplätze auch die Se-
 21 minarplätze entsprechend aufgestockt werden.
 22 .

Annahme in der Fassung der Antragskommission

23 **Antrag 48/II/2014**
 24 **KDV Mitte**
 25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 26
 27
 28 **Keine Schulschließungen zur Haushaltskonsolidie-**
 29 **rung!**
 30 Der Finanzsenator von Berlin wird aufgefordert, sich
 31 für den Erhalt aller Schulen in Berlin einzusetzen.
 32
 33 Laut Berliner Schulstatistik 2013/2014 werden zunächst
 34 im Grundschulbereich und ab dem Schuljahr 2017/2018
 35 auch im Oberschulbereich die Schülerzahlen steigen.
 36 Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissen-
 37 schaft rechnet bis zum Schuljahr 2022/2023 mit einem
 38 Zuwachs der Gesamtschülerzahl um 15%, die sich auf al-
 39 le Schularten auswirken wird.
 40 Wir lehnen es deshalb ab, dass von den Bezirken Schul-
 41 schließungen zur Kosteneinsparung verlangt werden.
 42
 43 Die Senatsverwaltung für Bildung wird angehalten,
 44 die Bezirke durch die Entwicklung eines gesamtstädti-
 45 schen Schulkonzeptes bei der Überbrückungsfinanzie-
 46 rung von kurzfristigen Überkapazitäten an Schulen zu
 47 unterstützen. Gleichzeitig wird die Senatsverwaltung
 48 für Bildung dringend ersucht, kurzfristig Unterstützung
 49 für Bezirke in Haushaltsnotlagen zu organisieren, um
 50 Schulschließungen zur Haushaltskonsolidierung zu ver-
 51 meiden.
 52

Vorschlag Fassung Antragskommission und Ursprungs-
 antrag: Überweisung an AG Bezirksfinanzen sowie

1 **Antrag 49/II/2014**

1 **Jusos Berlin**

2 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

3

4

5 **Medienkompetenz stärken -- digitale Ungleichheit**
6 **abbauen**

7 Wir fordern, dass der Berliner Senat die bestehen-
8 den Maßnahmen und Projekte zur Förderung der
9 Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen
10 ausbaut zu dem Zweck, die Medienkompetenzförde-
11 rung insbesondere für internetbasierende Medien zu
12 verstetigen.

13 Im Einzelnen soll der Senat darauf hinwirken, dass

- 14 • bei der Erzieher*innenausbildung die Themen Me-
15 dienkompetenz und Medienbildung gestärkt wer-
16 den.
- 17 • bei der Lehrer*innenbildung das Themen Medien-
18 kompetenz (insbesondere in Bezug auf Internet
19 und sog. neue Medien) fester Bestandteil des Stu-
20 diums wird, das jede*r Studierende in irgendeiner
21 Form verpflichtend behandelt haben muss.
- 22 • Lehrer*innen regelmäßige Fort- bzw. Weiterbildun-
23 gen mit medienpädagogischem Schwerpunkt be-
24 suchen. Dies kann im Rahmen einer Fortbildungs-
25 pflicht geschehen. Veranstaltungen und Messen zu
26 diesen Themen sind, sofern sinnvoll, als Weiterbil-
27 dungsmöglichkeiten anzuerkennen.
- 28 • unter Berücksichtigung des heutigen Wissenstan-
29 des auf diesem Forschungsgebiet wird gefordert, ei-
30 nen zeitlichen Rahmen in die Planung dieser Art der
31 frühkindlichen Förderung in Kitas miteinzubezie-
32 hen. Ebenfalls sollen die gewonnen praktischen Er-
33 fahrungen wissenschaftlich begleitet werden. Wir
34 fordern für die Zukunft eine studienbasierte Anpas-
35 sung dieser Medienkompetenzstärkung.
- 36 • in Schulen Medienkompetenz fächerübergreifend
37 gestärkt wird. Dies betrifft zum einen die Ausstat-
38 tung von Schulen mit Computern und internetba-
39 sierenden Geräten. Zum anderen sollte jede*r Schü-
40 ler*in die Themen Datensicherheit, Programmie-
41 rung, Cybermobbing, Gamification und anderen für
42 Schüler*innen alltäglichen Phänomene in der Schu-
43 le behandelt haben. Hierbei ist zu prüfen ob Pro-
44 grammierunterricht wie bspw. in Estland als Mo-
45 dellversuch auch in Berliner Schulen erprobt wer-
46 den kann.
- 47 • die Nutzung von Open Educational Resources bei
48 allen staatlichen beauftragten Lehrmaterialien for-
49 ciert wird bis hin zu einer 100-prozentigen Nut-
50 zung,, so dass Erzieher*innen und Lehrer*innen für
51 ihre Berufsausübung einfacher auf hochwertige
52 und copyrightfreie Materialien zurückgreifen kön-
53 nen.
- 54 • trotz notwendiger Förderung von Medienkompe-
55 tenz, OER und digitale Schule verstärkt darauf ge-
56 achtet wird, dass die digitale Öffnung der Schu-
57 le nicht von privatwirtschaftlichen Interesse ausge-
58 nutzt werden kann, um die Berliner Bildungsland-
59 schaft als neuen Markt zu erschließen.

60 Die Nutzung der Medien und die Förderung der Medi-
61 enkompetenz soll durch kita- und schuleigene Medien
62 erfolgen, sodass Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien nicht zusätzlich sozial und materiell ausgegrenzt werden.
63
64

Annahme in der Fassung des Parteitages

1 **Antrag 50/II/2014**
 2 **AG Migration und Vielfalt**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5
 6 **Ganztagsförderung in Kitas für Kinder von Eltern,**
 7 **die von Arbeitslosigkeit betroffen sind**
 8 **Ganztagsförderung in Kitas für Kinder von Eltern, die**
 9 **von Arbeitslosigkeit betroffen sind**
 10 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner Abge-
 11 ordnetenhauses und die Senatsverwaltung für Bildung,
 12 Jugend und Wissenschaft werden aufgefordert, sich da-
 13 für einzusetzen, dass Eltern, die als arbeitssuchend ge-
 14 meldet sind, einen Anspruch auf eine Ganztagsförde-
 15 rung ihrer Kinder über 3 Jahren erhalten.
 16

Annahme in der Fassung der Antragskommission

17 **Antrag 51/II/2014**
 18 **KDV Spandau**
 19 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 20
 21
 22 **Schulische Ausbildung im Ausland**
 23 Die sozialdemokratischen Abgeordneten des Abgeord-
 24 netenhauses von Berlin werden aufgefordert, dafür
 25 Sorge zu tragen, dass die Berliner Ausländerbehörde
 26 auch durch Änderung ihrer Anwendungsrichtlinien
 27 zukünftig die Aufenthaltserlaubnisse von Kindern, die
 28 in Deutschland aufgewachsen sind und hier auch dau-
 29 erhaft verbleiben wollen, nicht entzogen werden, wenn
 30 sie im Ausland, einschließlich ihres Herkunftslands,
 31 Teile ihrer Ausbildung absolvieren und erkennbar ist,
 32 dass damit keine negativen Folgen für ihre Integration
 33 in die deutsche Gesellschaftsordnung verbunden sind.
 34
 35 Insbesondere muss gewährleistet sein, ohne Verlust des
 36 Aufenthaltsrechts Teile des Studiums im Ausland zu ab-
 37 solvieren, wie dies für deutsche Studenten selbstver-
 38 ständlich, in bestimmten Studienfächern sogar uner-
 39 lässlich ist.

Annahme

40 **Antrag 52/II/2014**
 41 **KDV Spandau**
 42 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 43
 44
 45 **Lebensunterhaltssicherung von Hochschulabsol-**
 46 **venten**
 47 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und
 48 die SPD- Abgeordnetenhausfraktion werden aufgefor-
 49 dert, durch die Änderung der Ausführungsvorschriften
 50 der Berliner Ausländerbehörde dafür Sorge zu tragen,
 51 dass jeder Ausländer, der in Deutschland erfolgreich
 52 studiert und damit das Recht erworben hat, eine

Annahme

1 Aufenthaltserlaubnis zu erhalten, wenn er einen
 2 Arbeitsplatz nachweisen kann, in dem er seine im
 3 Studium erworbenen Kenntnisse einbringen kann und
 4 der diese Kenntnisse erfordert. Die Aufenthaltserlaub-
 5 nis wird auch dann erteilt, wenn das Einkommen aus
 6 dieser beruflichen Tätigkeit nur ausreicht, um seinen
 7 Lebensunterhalt zu sichern.
 8

9 **Antrag 160/II/2014**
 10 **KDV Charlottenburg-Wilmersdorf**
 11 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 12
 13

14 **Teilnahme am EU-Schulobst- und -gemüseprogramm**
 15 Das Land Berlin nimmt ab dem nächstmöglichen
 16 Termin am EU-Schulobst- und -gemüseprogramm teil.
 17
 18 Bereits bestehende Pläne für die Teilnahme Berlins am
 19 Schulobstprogramm der EU sind umzusetzen. Außer-
 20 dem sind sog. Brennpunktschulen gezielt zu unterstüt-
 21 zen, damit sie das Angebot, Schulobst und -gemüse zu
 22 erhalten, in Anspruch nehmen.

Überweisung an die AH-Fraktion

Europa

23 **Antrag 53/II/2014**
 24 **KDV Mitte**
 25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 26 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 27
 28

29 **Missbrauchsdebatten beenden -- Integration stär-**
 30 **ken!**

31 Wir fordern die sozialdemokratischen Mandatsträger-
 32 innen auf nationaler Ebene, in den Bundesländern,
 33 Kreisen und Kommunen, in ihren jeweiligen Funktionen
 34 in Parlamenten und Exekutive, dazu auf, sich aktiv in
 35 ihren jeweiligen Bereichen für ein soziales Europa
 36 einzusetzen.
 37

38 Dazu sind auf den jeweiligen Ebenen konkrete Schritte
 39 notwendig:
 40

41 In Deutschland sind sowohl das Sozialrecht, als auch das
 42 Aufenthaltsrecht an das europäische Recht anzupas-
 43 sen. Der Pauschalausschluss von arbeitssuchenden Uni-
 44 onsbürgerInnen von der Grundsicherung für Arbeitssu-
 45 chende ist ein Widerspruch in sich und sofort aufzuhe-
 46 ben. Menschen, die bei uns arbeiten wollen, bedürfen
 47 der Unterstützung bei der Integration in den Arbeits-
 48 markt. Bei Maßnahmen, welche den Zugang zum Ar-
 49 beitsmarkt erleichtern sollen, dürfen sie nicht diskrimi-

Annahme

1 niert werden. Die von der Bundesregierung angestrebte
 2 Begrenzung der Arbeitssuche auf sechs Monate und
 3 einen darauf folgenden Entzug des Freizügigkeitsrechts
 4 (durch Verlustfeststellung) werten wir als schwerwie-
 5 genden Angriff auf die Errungenschaften der Freizügig-
 6 keit und lehnen wir entschieden ab.

7
 8 Auf nationaler Ebene sind zielgenaue Lösungen zu ent-
 9 wickeln, wie die finanziellen Anstrengungen der Län-
 10 der und Kommunen bei der Integration von neu Zu-
 11 wandernden umverteilt werden können. Zuwanderung
 12 nützt der ganzen Gesellschaft, daher müssen auch die
 13 Kosten gleichmäßig von allen getragen werden und
 14 nicht nur von einzelnen Kommunen, wo sich die Zuwan-
 15 derung ganz besonders stark konzentriert.

16 **Antrag 54/II/2014**

17 **KDV Neukölln**

18 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

19 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

20

21

22 **Europäische Bürgerinitiative für CETA und TTIP öffnen**

23 Die SPD setzt sich dafür ein, dass auf europäischer
 24 Ebene die gesetzlichen Voraussetzungen dafür ge-
 25 schaffen werden, dass das Instrument der europäi-
 26 schen Bürgerinitiative Anwendung auf CETA und das
 27 TTIP-Abkommen finden kann.

Annahme

28 **Antrag 55/II/2014**

29 **Abt. 14 | Pankow**

30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

31 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

32

33

34 **Transatlantische Freihandelsabkommen CETA und**
 35 **TTIP**

36 Freihandelsabkommen, bi- sowie multilaterale, können
 37 einen positiven Beitrag zur wirtschaftlichen und damit
 38 indirekt auch sozialen Gestaltung der Globalisierung
 39 leisten. Sie bergen aber zugleich beachtliche Gefahren
 40 und Risiken, denen durch klare Grundbedingungen
 41 sozialer Politik begegnet werden muss.

42

43 Verbindliche Regelungen zu den ILO-
 44 Kernarbeitsnormen sind für die SPD unabdingbare
 45 Voraussetzung, um einem Freihandelsabkommen
 46 zuzustimmen. Investor-Staat-Schiedsverfahren (ISDS)
 47 lehnen wir ab.

48

49 Wir fordern:

- 50 • Die CETA- und TTIP-Vertragstexte, welche dem EU-
 51 Parlament sowie den nationalen Parlamenten zur
 52 Abstimmung vorgelegt werden, dürfen keine Inves-
 53 titionsschutzklauseln enthalten, insbesondere kei-

Annahme in der Fassung der Antragskommission

- 1 ne Klagerechte von Unternehmen gegen Staaten
 2 vor Schiedsgerichten.
- 3 • Die Liberalisierung von Dienstleistungen erfolgt
 4 über eine Positivliste. Ein solcher Positivlistenan-
 5 satz verhindert, dass Bereiche liberalisiert werden
 6 können, die nicht ausdrücklich aufgelistet sind. Die
 7 Liberalisierung von Dienstleistungen muss kritisch
 8 und transparent gestaltet sein, einen Automatis-
 9 mus wie bei einem Negativlistenansatz lehnen wir
 10 ab.
 - 11 • Die Einhaltung und Umsetzung aller ILO-
 12 Kernarbeitsnormen wird verbindlich gewährleistet.
 13 Zu diesem Zweck müssen die Vertragspartner ein
 14 Zeitfenster vereinbaren, innerhalb dessen die Rati-
 15 fizierung, Umsetzung und Überwachung der ILO-
 16 Kernarbeitsnormen geregelt wird. Außerdem müs-
 17 sen entsprechende Überprüfungs-, Beschwerde-
 18 und Sanktionsmechanismen zwingend im allge-
 19 meinen Streitbeilegungsmechanismus verankert
 20 werden.
 - 21 • Die Erhöhung von Umwelt- und Verbraucher-
 22 schutzstandards wird ausdrücklich als Ziel der
 23 Regulatorischen Zusammenarbeit festgeschrie-
 24 ben. Die Regulatorische Zusammenarbeit darf
 25 ausschließlich Vorschläge erarbeiten. Endgülti-
 26 ge Entscheidungen müssen ausschließlich den
 27 Parlamenten vorbehalten bleiben.
 - 28 • Stillhalte- und Sperrklinken-Klauseln werden
 29 nicht im Vertragstext vereinbart. Mithilfe die-
 30 ser Klauseln könnten künftig politisch gewollte
 31 Re-Kommunalisierungen verhindert werden.
 - 32 • Sollten diese Forderungen im Vertragstext eines
 33 Freihandelsabkommens nicht erfüllt werden, so
 34 fordern wir die SPD-Bundestagsfraktion und Abge-
 35 ordneten des Europaparlaments (Fraktion S & D
 36 im Europäischen Parlament) auf, dieses Abkommen
 37 abzulehnen. Diese Grundbedingungen sind für uns
 38 nicht verhandelbar. Sie sind elementare sozialde-
 39 mokratische Überzeugungen, diese werden wir un-
 40 ter keinen Umständen preisgeben.
- 41

Änderungsanträge zum Antrag 55/II/2014 Transatlantische Freihandelsabkommen CETA und TTIP

- 42 **Ä1 zum Antrag 55/II/2014**
 43 **Pankow**
 44 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 45
 46 **Seite 64, Zeile 44, Ändern**
 47 Fordern wir die SPD-Bundestagsfraktion und Abge-
 48 ordneten des Europaparlaments (Fraktion S & D im
 49 Europäischen Parlament) auf...

Annahme

Familie / Kinder / Jugend

1 **Antrag 62/11/2014**
 2 **KDV Tempelhof-Schöneberg**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4
 5

6 **Jugendarbeitslosigkeit gemeinsam entschlossen**
 7 **bekämpfen!**

8 Eine angemessene und qualifizierende schulische,
 9 universitäre oder duale Ausbildung ist der beste Schutz
 10 gegen Jugendarbeitslosigkeit! Wir fordern deshalb
 11 die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats von
 12 Berlin und die Abgeordnetenhausfraktion der SPD auf,
 13 sich für die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit
 14 weiterhin einzusetzen, indem:

- 15
- 16 • das Konzept der vertieften Berufs- und Studienori-
 17 entierung, das alle Berliner Schulen, auch die Gym-
 18 nasien miteinschließt systematisiert wird.
 - 19 • in allen Berliner Schultypen ein mehrstufiges Be-
 20 rufserfahrungssystem eingeführt wird, das bereits
 21 in der 7. Jahrgangsstufe beginnt, Schülerinnen und
 22 Schülern einen Einblick in ihre Fertigkeiten und
 23 Fähigkeiten und einen Überblick über die ver-
 24 schiedenen Berufe sowie Praxiserfahrungen er-
 25 möglicht und in den höheren Klassenstufen in ob-
 26 ligatorische Praktika übergeht. Damit wird auch
 27 ein Beitrag zur Verminderung der Schulabbrecher-,
 28 Ausbildungsabbrecher- und Studienabbrecherquo-
 29 te geleistet, weil die Entscheidung für eine Ausbil-
 30 dung und einen Beruf auf einer breiteren Erfah-
 31 rungsgrundlage erfolgt.
 - 32 • das Instrument der Jugendberufsagentur gemein-
 33 sam mit den Bezirken und der Regionaldirek-
 34 tion Berlin-Brandenburg vorangebracht und mit
 35 entsprechenden finanziellen Mitteln ausgestattet
 36 wird.
 - 37 • das Land Berlin Auszubildende im Öffentlichen
 38 Dienst bei erfolgreichem Abschluss unbefristet
 39 übernimmt und die Zahl der Übernahmen signifi-
 40 kant erhöht.
 - 41 • die Ausbildungsquote in der Landes- und Bezirks-
 42 verwaltung sowie landeseigenen Unternehmen auf
 43 mindestens 10% erhöht wird.
 - 44 • Projekte zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosig-
 45 keit und zur Steigerung der Ausbildungsfähigkeit
 46 werden in enger Zusammenarbeit mit den Bezirken
 47 fortgeführt. Hierbei sollen die bereits bestehenden
 48 und gut arbeitenden Netzwerke sinnvoll genutzt
 49 und gestärkt werden.
 - 50 • Verbände, Kammern, Unternehmen und Bezirke bei
 51 ihren Maßnahmen zur Qualifizierung und Ausbil-
 52 dung von Jugendlichen unterstützt werden.
 - 53 • darauf geachtet wird, dass sich in allen Pro-
 54 jekten zur Bekämpfung der Jugendarbeitslo-
 55 sigkeit die Vielfalt der Berliner Bevölkerung
 56 widerspiegelt und die Grundsätze der UN-
 57 Behindertenrechtskonvention umgesetzt werden.
 - 58 • in dem die Verbundausbildung für kleine und mitt-
 59 lere Unternehmen weiter gestärkt und ausgebaut
 60 wird.
 - 61 • das Land Berlin auf Bundesebene Initiativen ent-
 62 wickelt und unterstützt, die geeignet sind, die
 63 Ausbildungs- und Übernahmequoten in privaten
 64 Unternehmen zu steigern und wo nötig auch ver-
 65 bindliche Regelungen beinhalten.

Annahme

1 **Antrag 64/II/2014**
 2 **Jusos Berlin**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5
 6 **Kinderland statt Vaterland -- Kinderrechte im Grund-**
 7 **gesetz verankern!**
 8 Wir fordern:
 9 • die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner
 10 Abgeordnetenhaus, des Senats sowie die sozi-
 11 aldemokratischen Mitglieder des Bundestags
 12 auf, sich aktiv für die Verankerung der UN-
 13 Kinderrechtskonvention im Grundgesetz und in der
 14 Berliner Verfassung einzusetzen,
 15 • die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeord-
 16 netenhauses und des Senats dazu auf, eine Bundes-
 17 ratsinitiative mit dem Ziel die Kinderrechte in der
 18 Verfassung zu verankern, zu initiieren.
 19 .

Annahme

Finanzen

20 **Antrag 65/II/2014**
 21 **KDV Tempelhof-Schöneberg**
 22 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 23 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 24
 25
 26 **Mittel für Entwicklungszusammenarbeit erhöhen**
 27 **-- 0,7-Prozent-Versprechen einhalten!**
 28 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregie-
 29 rung und die Bundestagsfraktion werden aufgefordert,
 30 sich in den kommenden Haushaltsberatungen dafür
 31 einzusetzen, dass die Mittel für Entwicklungszusam-
 32 menarbeit in einem Umfang zu erhöhen, der eine
 33 deutliche Annäherung an das 0,7 % -- Ziel (Anteil der
 34 Öffentlichen Entwicklungshilfe am BSP) noch in dieser
 35 Legislaturperiode ermöglicht. Dafür sollen sowohl jetzt
 36 schon anfallende Steuermehreinnahmen wie künfti-
 37 ge Erträge aus der auf breiter Basis umzusetzenden
 38 Finanztransaktionssteuer genutzt werden.

Annahme

39 **Antrag 66/II/2014**
 40 **KDV Reinickendorf**
 41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 42 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 43
 44
 45 **Preisaushänge der Kreditinstitute auch online zu-**
 46 **gänglich machen**
 47 Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion werden
 48 aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass die Preis-

Annahme

1 aushänge der Kreditinstitute künftig nicht nur in den
 2 Geschäftsräumen der Filialen, sondern auch im Inter-
 3 net im gleichen Umfang online veröffentlicht werden
 4 müssen.

5 **Antrag 67/II/2014**
 6 **KDV Reinickendorf**
 7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 8 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 9
 10

11 **Regulierung der Spritpreise an deutschen Tank-**
 12 **stellen**
 13 Die Preisgestaltung an deutschen Tankstellen wird da-
 14 hingehend verändert, dass zu einer festgeschriebenen
 15 Uhrzeit die einzelnen Spritpreise für Benzin, Diesel und
 16 Gas usw. an Wochentagen für 24 Stunden und an Wo-
 17 chenenden und vor Feiertagen für 48 Stunden fixiert
 18 werden und für die entsprechende Dauer konstant zu
 19 halten sind und nicht verändert werden können.

Annahme

Gesundheit

20 **Antrag 68/II/2014**
 21 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
 22 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 23
 24

25 **Vorurteile gegenüber Personal mit Migrationshin-**
 26 **tergrund in Kranken- und Pflegeeinrichtungen gezielt**
 27 **bekämpfen!**
 28 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner
 29 Senates werden aufgefordert, darauf hinzuwirken,
 30 dass die Senatsverwaltung für Gesundheit und So-
 31 ziales eine Kampagne zur besseren Anerkennung des
 32 Personals mit Migrationshintergrund in Kranken- und
 33 Pflegeeinrichtungen durchführt. Ziel der Kampagne
 34 soll es sein, etwaigen Vorurteilen von PatientInnen
 35 gegenüber Beschäftigten mit Migrationshintergrund
 36 entgegenzuwirken.

Überweisung an ASG + AfA

37 **Antrag 70/II/2014**
 38 **KDV Steglitz-Zehlendorf**
 39 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 40
 41

42 **Information neuangemeldeter Mitbürgerinnen und**
 43 **Mitbürger internationaler Herkunft über ihre Pflicht**
 44 **zum Abschluss einer Krankenversicherung im Sinne**
 45 **von § 193 VVG**
 46 Die sozialdemokratischen Mitglieder im Abgeordne-

Annahme

1 tenhaus und im Senat werden aufgefordert, dafür zu
 2 sorgen, dass die Meldebehörden (Bürgerämter) alle
 3 Mitbürgerinnen und Mitbürger, die erstmals einen
 4 festen Wohnsitz in Deutschland anmelden, über ihre
 5 Pflicht zum Abschluss einer Krankenversicherung im
 6 Sinne von § 193 VVG (Versicherungsvertragsgesetz)
 7 informiert werden.

8
 9 Die Handreichung muss den Hinweis enthalten, dass
 10 durch das Nichtbeachten der in der Bundesrepublik
 11 gesetzlich bestimmten Versicherungspflicht eine Bei-
 12 tragsschuld angehäuft wird, die beim nachträglichen
 13 Abschluss einer Krankenversicherung in Deutschland
 14 rückwirkend zu entrichten ist und dass diese Beitrags-
 15 schuld nur durch unmittelbaren Abschluss einer Kran-
 16 kenversicherung vermieden werden kann.

17 **Antrag 71/II/2014**

18 **KDV Mitte**

19 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

20

21

22 **Medizinische Notversorgung ist ein Menschenrecht! --**
 23 **Für die Verbesserung der Gesundheitsversorgung von**
 24 **Menschen ohne Papiere**

25 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordne-
 26 tenhauses und des Senats werden aufgefordert sich
 27 im Einklang mit der in der Koalitionsvereinbarung
 28 2011-2016 geplanten Einführung der bayerischen Pra-
 29 xis ("Münchener Modell") für die Verbesserung der
 30 Gesundheitsversorgung von Menschen ohne legalen
 31 Aufenthaltsstatus einzusetzen.

32

33 Dazu gehört

- 34 • Beauftragung einer Studie zur Lage der Menschen
 35 ohne legalen Aufenthaltsstatus in Berlin
- 36 • Die Einrichtung eines Fonds für die Versorgung
 37 von Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus
 38 (zwecks Deckung von Geräte- und Laborkosten bei
 39 der ambulanten Notfallbehandlung sowie für die
 40 stationären Aufenthalte in Krankenhäusern sowie
 41 Versorgung von STD-Krankheiten und Infektions-
 42 krankheiten)
- 43 • Rechtsgutachten zum Verhältnis der Mitteilungs-
 44 pflicht öffentlichen Ämter (z.B. des Sozialamtes)
 45 zu Schweigepflicht im Falle der Gesundheitsversor-
 46 gung.
- 47 • Finanzielle Unterstützung von Initiativen, die sich in
 48 Berlin Menschen ohne legalen Status widmen.
- 49 • Sicherung einer frauenspezifischen Perspektive
 50 (z.B. Versorgung von Schwangeren im Rahmen des
 51 Mutterschutzes, Geburtsurkunden und Nachver-
 52 sorgung für Neugeborene).
- 53 • Ausbau von Beratungsangeboten für den Betroffe-
 54 nen.

55 .

Annahme

1 **Antrag 72/II/2014**

2 **ASG Berlin**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5

6 **Medizinische Versorgung von Flüchtlingen in Berlin sicherstellen!**

7
8 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner
9 Senats sowie der Abgeordnetenhausfraktion werden
10 aufgefordert, sich für die Sicherstellung einer guten
11 medizinischen Versorgung auch von Flüchtlingen
12 einzusetzen. Das sozialstaatliche Recht auf eine gute
13 und bedarfsgerechte medizinische Versorgung im
14 Krankheitsfall ist nicht teilbar und muss jedem Menschen
15 in Berlin gewährt werden. Zugangshürden zu
16 Gesundheitsangeboten müssen abgebaut werden, das
17 Recht zur Versorgung auch in der Versorgungsrealität
18 ankommen und die Finanzierung der Behandlungskosten
19 z.B. für Apotheken, Arztpraxen und Kliniken muss
20 systematisch, z.B. durch einen Landespool, garantiert
21 werden.

Annahme

22 **Antrag 73/II/2014**

23 **ASG Berlin**

24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

25

26

27 **Diskriminierungspraxis der KV Berlin gegenüber
28 medizinischen Versorgungszentren (MVZ) beenden!**

29 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner
30 Senats sowie die sozialdemokratischen Abgeordneten-
31 hausmitglieder werden aufgefordert, der Benach-
32 teiligung medizinischer Versorgungszentren (MVZ)
33 in Berlin seitens der Kassenärztlichen Vereinigung
34 Berlin ein Ende zu setzen. Einzelne MVZ können ihnen
35 zustehende Honorare für erbrachte Leistungen regel-
36 mäßig nur in gerichtlichen Verfahren gegenüber der
37 KV Berlin erstreiten. Diese Diskriminierungspraxis gilt
38 es, im Rahmen der Rechtsaufsicht des Landes Berlin zu
39 beenden.

Annahme

40 **Antrag 74/II/2014**

41 **ASG Berlin**

42 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

43 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

44

45

46 **Benachteiligung von MVZ beenden!**

47 Die SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokra-
48 tischen Vertreterinnen und Vertreter der Landesre-
49 gierungen im Bundesrat werden aufgefordert, sich
50 für gleiche Wettbewerbschancen aller ambulanten
51 medizinischen Versorgungseinrichtungen einzusetzen.
52 Neben den klassischen Einzel- und Gemeinschafts-

Annahme

1 praxen stellen medizinischen Versorgungszentren
2 (MVZ) bereits heute einen wichtigen Bestandteil der
3 ambulanten Versorgung dar, da sie die interdisziplinäre
4 Zusammenarbeit erleichtern und Ärztinnen und Ärzten
5 die Möglichkeit bieten, auch in Anstellung tätig zu sein.
6
7 Die gesetzliche Benachteiligung der medizinischen Ver-
8 sorgungszentren (MVZ) gegenüber den Einzel- und Ge-
9 meinschaftspraxen gilt es daher zu beenden, insbeson-
10 dere:
11 • bei der Bewerbung um offene Vertragsarztsitze,
12 • bei der Möglichkeit, Filialen in anderen Planungsbe-
13 reichen zu gründen,
14 • bei der Honorierung der Leistungen.
15

16 **Antrag 76/II/2014**
17 **KDV Spandau**
18 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
19 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
20
21
22 **Stammzellentypisierungsaktionen**
23 **Kostenübernahme durch die Gesetzliche Krankenver-**
24 **sicherung**
25 Die sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten
26 werden aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass die
27 Kosten für Stammzellentypisierungsaktion künftig aus
28 Steuergeldern getragen werden.

Überweisung an ASG

29 **Antrag 77/II/2014**
30 **AG Selbst Aktiv**
31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
32 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
33
34
35 **Hotline der Mobilitätszentrale der Deutschen Bahn AG**
36 **Die Hotline der Mobilitätszentrale der Deutschen**
37 **Bahn AG für Menschen mit Beeinträchtigungen muss**
38 **kostenfrei angeboten werden!**
39 Wir fordern die sozialdemokratischen Mandatsträ-
40 ger/Innen im Deutschen Bundestag auf, sich beim
41 Ministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur
42 sowie bei der Deutschen Bahn-AG dafür einzusetzen,
43 dass die Hotline der Deutschen Bahn AG für Menschen
44 mit Beeinträchtigungen der Mobilitätszentrale unter
45 der Nummer 0180 / 55 125 12 als eine Serviceleis-
46 tung kostenfrei angeboten werden muss. Das für die
47 Verkehrspolitik zuständige Mitglied im Senat wird
48 aufgefordert, sich für diese Änderung in der Konferenz
49 der Verkehrsminister einzusetzen.

Annahme

1 **Antrag 78/II/2014**
 2 **Jusos Berlin**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4
 5
 6 **Mehr Organspenden durch mehr Transparenz und**
 7 **Einführung der Widerspruchslösung**

8 Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion sowie die
 9 sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung
 10 werden dazu aufgefordert, sich für wirksame Maßnah-
 11 men einzusetzen, die den momentanen eklatanten
 12 Mangel an gespendeten Organen beheben können.
 13 Den über 10.000 Patient*innen, die bundesweit auf
 14 eine lebensrettende Organspende warten, stehen zu
 15 wenige geeignete Spenderorgane und eine deutlich
 16 gesunkene Spendenbereitschaft gegenüber. Da die
 17 rückläufige Spendenbereitschaft auch eine Folge
 18 vergangener Unregelmäßigkeiten und Skandale ist,
 19 sind nochmals verstärkte Anstrengungen zur besseren
 20 Information der Bevölkerung auf allen Ebenen unab-
 21 dinglich. Dabei ist auch zu erörtern, wie die Beratung
 22 zum Beispiel von Angehörigen von potenziellen Spen-
 23 der*innen in Krankenhäusern optimiert werden kann.
 24 Bestehende Initiativen auf lokaler und Landesebene,
 25 die, wie die Berliner Erklärung Organspende, über bun-
 26 desgesetzliche Vorgaben hinaus die Aufklärung und
 27 Transparenz verbessern wollen, sind auf ihre Eignung
 28 als ‚Best Practice‘-Beispiele zu überprüfen. Sie sollen
 29 als eine Grundlage zur Verbesserung der momentanen
 30 bundesgesetzlichen Vorschriften dienen.

31 Angesichts des dramatischen Mangels an Spenderor-
 32 ganen sind jedoch über verbesserte Informationen und
 33 Transparenz hinaus grundsätzlichere Reformen nötig.
 34 Eine Überarbeitung des Gesetzes über die Spende, Ent-
 35 nahme und Übertragung von Organen und Geweben
 36 sollte daher die Einführung einer so genannten Wider-
 37 spruchslösung zum Ziel haben, bei der jede*r als Organ-
 38 spender*in gilt, außer wenn zu Lebzeiten eine gegen-
 39 teilige Willensäußerung durch die betreffende Person
 40 getätigt wurde. Alle in der Bundesrepublik wohnhaften
 41 Personen sollen in regelmäßigen Abständen über die re-
 42levanten medizinischen und organisatorischen Aspekte
 43 der Organspende informiert werden und dabei deutlich
 44 erkennbar auf die Möglichkeit zum Widerspruch hin-
 45 gewiesen werden. Jede*r muss einen Widerspruch un-
 46 kompliziert und kostenfrei erklären können. Zu prüfen
 47 ist auch die Möglichkeit einer separaten Information
 48 und Widerspruchsmöglichkeit für Personen, die sich nur
 49 kurzzeitig im Bundesgebiet aufhalten.

Überweisung an Landesvorstand

50 **Antrag 79/II/2014**
 51 **Abt. 11 | Pankow**
 52 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

53
 54
 55 **Pflegekammer**
 56 **Basisdemokratisches Verfahren mit umfassender**

Überweisung an ASG + AFA

1 **Informationskampagne unter den Angestellten im**
 2 **Pflegebereich sicher stellen**

3
 4 Die SPD Berlin fordert im Rahmen des Verfahrens zur
 5 Einführung einer Pflegekammer zwingend die vollständige
 6 Einhaltung folgender Kriterien im Entscheidungs-
 7 prozess:

- 8
 9 • Es wird eine geheime, freie und faire Befragung unter
 10 allen im Land Berlin in der Pflege beschäftigten
 11 Personen durchgeführt. Eine Befragung die nur „re-
 12 präsentativ“ einen Teil des Pflegepersonals an Stelle
 13 aller in der Pflege Beschäftigten berücksichtigt wird
 14 nicht akzeptiert
 15 • Vor der Durchführung einer solchen Befragung
 16 ist dafür Sorge zu tragen, dass Gewerkschaften,
 17 Verbände, einschlägig engagierte Vereine und die
 18 im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien umfas-
 19 sende Aufklärungsarbeit bezüglich der Vor- und
 20 Nachteile einer Pflegekammer leisten können. Im
 21 Rahmen ihrer Möglichkeiten wird die SPD Berlin
 22 diesen Aufklärungsprozess aktiv unterstützen und
 23 fördern
 24 • Vor der Befragung ist ein Quorum festzulegen, des-
 25 sen Erreichen Voraussetzung für die bindende Wir-
 26 kung der ggf. getroffenen Entscheidung des Pflege-
 27 personals für eine Pflegekammer ist.

28
 29 Sollte das Quorum nicht erreicht werden, gilt die Einfüh-
 30 rung einer Pflegekammer als abgelehnt.

Gleichstellung

31 **Antrag 80/II/2014**
 32 **Schwusos LDK**
 33 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

34
 35
 36 **Jede SPD-Fraktion braucht eine_n queerpolitische_n**
 37 **Sprecher_in inder BVV**

38 Die SPD-Fraktionen in den Bezirksverordnetenver-
 39 sammlungen werden ersucht, eine_n Ansprech-
 40 partner_in für queere Belange zu benennen. Diese
 41 Ansprechpartner_innen sollen Kontaktpersonen
 42 für Bürger_innen, Vereine und Verbände, Projekte,
 43 bildungs-/jugendpolitische Träger, Kultureinrichtungen
 44 und Unternehmen werden. Den SPD-Kreisvorständen
 45 ist mitzuteilen, wer die jeweilige Ansprechperson ist.

46
 47 Die QueerSozis verstehen sich als beratendes und un-
 48 terstützendes Gremium für die beauftragten Ansprech-
 49 personen.

Überweisung an AG Fraktionsvorsitzende

1 **Antrag 81/II/2014**
 2 **KDV Tempelhof-Schöneberg**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5
 6 **Landesantidiskriminierungsgesetz**
 7 Die SPD-Abgeordnetenfraktion wird aufgefordert,
 8 noch in dieser Legislaturperiode den Beschluss eines
 9 Berliner Landesantidiskriminierungsgesetzes (LADG)
 10 herbeizuführen.
 11
 12 Die Erfahrungen der Landesantidiskriminierungsstelle
 13 mit dem AGG haben gezeigt, dass der Diskriminierungs-
 14 schutz in Berlin mit einem Landesantidiskriminierungs-
 15 gesetz wesentlich verbessert werden könnte. Dabei soll
 16 sich die SPD Fraktion an dem bekannten LADS Ent-
 17 wurf orientieren. Zur demokratischen Legitimierung
 18 und Akzeptanz in der Bevölkerung ist es von größter
 19 Wichtigkeit, dass ein solches Gesetz aus dem Parlament
 20 heraus initiiert wird. Somit ist die SPD Fraktion im Abge-
 21 ordnetenhaus angehalten -- möglichst parteiübergrei-
 22 fend, jedoch federführend -- solch ein Gesetz in die We-
 23 ge zu leiten.

Annahme

24 **Antrag 82/II/2014**
 25 **KDV Spandau**
 26 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 27 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 28
 29
 30 **Flagge zeigen**
 31 Die SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag wird
 32 aufgefordert, beim Bundestagspräsidenten einen
 33 Antrag einzureichen, dass am internationalen Tag
 34 gegen Homophobie (17. Mai) vor dem Bundestag
 35 (Reichstagsgebäude) die Regenbogenflagge gehisst
 36 wird.

Annahme

37 **Antrag 83/II/2014**
 38 **KDV Charlottenburg-Wilmersdorf**
 39 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 40 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 41
 42
 43 **Barrierefreiheit in Einrichtungen der SPD**
 44 **Barrierefreiheit in Einrichtungen der SPD**
 45 Alle für Veranstaltungen und Parteimitglieder zugängli-
 46 chen Einrichtungen der SPD sollten barrierefrei zugäng-
 47 lich umgebaut oder entsprechend gestaltet werden.

Annahme in der Fassung der Antragskommission

1 **Antrag 84/II/2014**
 2 **AG Selbst Aktiv**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5
 6 **Zoologische Gärten in Berlin müssen barrierefrei**
 7 **werden**
 8 **Zoologische Gärten in Berlin müssen barrierefrei**
 9 **werden**
 10
 11 Die SPD-Fraktion des Abgeordnetenhauses und die so-
 12 zialdemokratischen Mitglieder des Senats werden auf-
 13 gefordert, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen,
 14 damit im Zoologischen Garten und im Tierpark Fried-
 15 richsfelde alle Wege, Gehege und sonstigen baulichen
 16 Anlagen mit Publikumsverkehr barrierefrei werden, d. h.
 17 hinsichtlich ihrer Barrierefreiheit mit den Bauvorschrif-
 18 ten, wie sie auch für landeseigene öffentliche Gebäude
 19 gelten, in Einklang gebracht werden. Dabei sind auch
 20 die konkreten Erfahrungen von Besuchern mit Behinde-
 21 rungen einzuholen und in die Umsetzung einfließen zu
 22 lassen.
 23 Dies gilt insbesondere für die geplante Umgestaltung
 24 des Tierparks auf der Grundlage der Neuplanung durch
 25 den neuen Direktor.

Annahme in der Fassung der Antragskommission

26 **Antrag 85/II/2014**
 27 **AG Selbst Aktiv**
 28 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 29
 30
 31 **Mitnahme von Behindertenbegleithunden in alle**
 32 **Einrichtungen des öffentlichen Lebens in Berlin**
 33 Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus und der Senat
 34 werden aufgefordert, die gleichen rechtlichen Rahmen-
 35 bedingungen für Behindertenbegleithunde wie für
 36 Blindenhunde zunächst auf Landesebene zu schaffen,
 37 da diese Art von Hunden immer mehr zum Einsatz
 38 kommt, sei es bei Contergan-Geschädigten oder als
 39 Begleithunde für an Epilepsie oder Diabetes erkrankte
 40 Menschen.
 41 In einem zweiten Schritt wird der Berliner Senat auf-
 42 gefordert, im Wege einer Bundesratsinitiative zusam-
 43 men mit anderen Bundesländern auch die entsprechen-
 44 den bundesgesetzliche Regelungen dahin gehend anzu-
 45 passen, dass der Behindertenbegleithund u.a. genauso
 46 in den Hilfsmittelkatalog der Gesetzlichen Krankenkas-
 47 sen aufgenommen wird wie das beim Blindenhund be-
 48 reits der Fall ist. Nur so ist eine umfängliche Teilhabe
 49 dieser Personengruppe gewährleistet und unsere Gesell-
 50 schaft sollte sich dieser Verantwort nicht entziehen!

Annahme

1 **Antrag 86/II/2014**
 2 **AG Selbst Aktiv**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4
 5
 6 **Die Änderung der Berliner Bauordnung als Chance**
 7 **für einen verantwortungsvollen und fortschrittlichen**
 8 **Umgang mit Barrierefreiheit nutzen**

9 Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin und
 10 das für Bauen zuständige Mitglied des Senats werden
 11 aufgefordert, die aktuell stattfindende Novellierung
 12 der Berliner Bauordnung dazu zu nutzen, eine fort-
 13 schrittliche, verlässliche und umsetzungsfreundliche
 14 Gesetzesgrundlage für barrierefreies Bauen in Berlin zu
 15 schaffen.

16
 17 Im Sinne einer zukunftsorientierten und fortschrittlichen
 18 Gesetzgebung soll die Bauordnung für Berlin neben
 19 den aktuell existierenden Regelungen zur Barriere-
 20 freiheit um folgende Aspekte ergänzt werden:

- 21
 22 • Barrierefreiheit ist als eine jener Anforderung in die
 23 Bauordnung aufzunehmen, für die ein bautechnischer
 24 Nachweis zu erbringen ist.
 25 • In der Berliner Bauordnung sind Prüfsachverständige
 26 für Barrierefreiheit zu verankern, die von den
 27 Bauaufsichtsbehörden hinzugezogen werden, um
 28 eine korrekte Umsetzung der bauordnungsrechtlichen
 29 Bestimmungen für Barrierefreiheit zu gewährleisten.
 30 Mangelnde Kontrolle ist derzeit die
 31 Hauptursache für fehlende Barrierefreiheit im Neu-
 32 bau.
 33 • In jenen Gebäuden, für die der Einbau eines Aufzugs
 34 laut Berliner Bauordnung ohnehin verpflichtend ist,
 35 sind die Türen und Räume in den so bereits barriere-
 36 frei *erreichbaren* Wohnungen so zu bauen, dass
 37 auch alle Teile der Wohnung mit dem Rollstuhl *zu-*
 38 *gänglich* Dies muss in erster Linie bei der Planung
 39 berücksichtigt werden und erfordert kaum Mehr-
 40 kosten.
 41 • In die allgemeinen Anforderungen der Berliner Bau-
 42 ordnung ist aufzunehmen, dass bauliche Anlagen
 43 so anzuordnen, zu errichten, zu ändern und instand
 44 zu halten sind, dass alle Menschen sie nutzen kön-
 45 nen.

46
 47 Folgende Rückschritte in der Berliner Bauordnung müs-
 48 sen vermieden werden:

- 49
 50 • Die im Gesetz selbst festgeschriebenen Bestim-
 51 mungen für Barrierefreiheit dürfen nicht wie der-
 52 zeit geplant in Technische Baubestimmungen aus-
 53 gelagert werden.

54 Werden die Anforderungen aus dem Gesetzestext
 55 gestrichen, steigt das Risiko der Nichtbeachtung
 56 und die schon jetzt große Kluft zwischen den
 57 bauordnungsrechtlichen Verpflichtungen und den
 58 praktischen Umsetzung droht weiter zu wach-
 59 sen. Zudem darf ein für die Gleichberechtigung
 60 wichtiges Instrument wie die Herstellung von Bar-
 61 rierfreiheit nicht der Verantwortung des Gesetzge-
 62 bers entzogen werden, indem es in Technische Bau-
 63 bestimmungen ausgelagert wird.

- 64 • Es ist davon abzusehen, die Verpflichtung zu Barriere-
 65 freiheit in öffentlichen Gebäuden nur auf die Be-

Überweisung an AH-Fraktion

1 **Antrag 87/II/2014**

2 **AG Selbst Aktiv**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5

6 **Inklusion sehbehinderter und blinder Menschen**
7 **beschleunigen**

8 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner
9 Senats und des Abgeordnetenhauses werden aufgefor-
10 dert, die Inklusion der sehbeeinträchtigten und blinden
11 Menschen in Berlin verstärkt umzusetzen.

12

13 Folgende Erleichterungen für sehbeeinträchtigte und
14 blinde Menschen sollen schnellstmöglich umgesetzt
15 werden:

- 16 1. in allen öffentlichen Gebäuden Berlins wird ein We-
17 geleitsystem angebracht,
- 18 2. in allen öffentlichen Gebäuden werden die Zimmer-
19 nummern für Menschen mit Sehbeeinträchtigung
20 und Blinde lesbar/ ertastbar angebracht,
- 21 3. in allen öffentlichen Gebäuden werden Fahrstühle
22 mit Blindenschrift und Ansage versehen.
- 23 4. Straßen- und Gehweg-Markierungen, Pfeiler auf
24 Gehwegen sowie Säulen zur Abgrenzung vom Geh-
25 weg zur Straße farblich so zu gestalten, dass diese
26 sich deutlich vom Untergrund abheben und somit
27 auch für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen er-
28 kennbar sind.

Annahme

29 **Antrag 88/II/2014**

30 **KDV Lichtenberg**

31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

32

33

34 **Erarbeitung eines Index für Inklusion im Schulsport**

35 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner
36 Senats und des Abgeordnetenhauses werden aufge-
37 fordert, einen Index für Inklusion im Schulsport zu
38 erarbeiten und umzusetzen.

39

40 Die dafür notwendige personelle und finanzielle Aus-
41 stattung ist sicherzustellen. Dieser *[Index]* sollte konkre-
42 te Aussagen zur Umsetzung der

- 43 • Aus- und Fortbildung von Sportlehrerinnen und -
44 lehrern
- 45 • Verankerung von Behindertensport in den Lehrplä-
46 nen
- 47 • Ausstattung mit geeigneten Sportgeräten
- 48 • Barrierefreiheit von Sportanlagen
- 49 • Zusammenarbeit mit Vereinen und Verbänden

50

51 beinhalten.

Überweisung an FA V -- Stadt des Wissens (AG Schule)

- 1 **Antrag 126/I/2014**
 2 **Jusos Berlin**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

5
6

7 **Wiedervorlage: Steuerbetrug konsequent ächten!**
 8 Angesichts der aktuellen Debatte über prominente
 9 Fälle von Steuerbetrug positionieren wir Jusos uns
 10 erneut konsequent gegen jede Form von Steuerhinter-
 11 ziehung sowie ihrer Duldung und Relativierung. Dabei
 12 ist für uns klar: Skandalös ist nicht erst der Steuer-
 13 betrug einer Person des öffentlichen Lebens, sondern
 14 jeder bewusste Versuch, das fiskalische Solidarprinzip
 15 eigenmächtig zu schleifen. Dabei geht es nicht um die
 16 Höhe der hinterzogenen Steuern, sondern um den Akt
 17 als solchen. Zwar sind Steuern kein Selbstzweck, doch
 18 in der Demokratie garantieren sie idealerweise die
 19 (Um-)Verteilung der zur Verfügung stehenden Mittel
 20 im Sinne derer, die auf die Gemeinschaft angewiesen
 21 sind. Steuerehrlichkeit ist deshalb nicht eine Mög-
 22 lichkeit unter vielen, sondern Voraussetzung für eine
 23 gerechte, demokratisch organisierte Verteilung, für die
 24 das Gemeinwohl ausschlaggebend ist und nicht etwa
 25 das Ermessen der oder des Einzelnen.

26
 27 Aus rechtsstaatlicher Sicht empfinden wir es als un-
 28 verständlich, dass das Delikt der Steuerhinterziehung
 29 mit der Möglichkeit der strafbefreienden Selbstanzei-
 30 ge nach § 371 AO eine so massive Andersbehandlung im
 31 Vergleich zu anderen Straftaten, wie zum Beispiel dem
 32 "einfachen" Betrug erfährt. Dieser Umstand fußt einzig
 33 und allein auf der Tatsache, dass der Staat sich -- ohne in
 34 die eigenen Fahndungsbehörden investieren zu müssen
 35 -- lukrative Mehreinnahmen generieren will. Von die-
 36 ser Lösung profitieren außerdem vor allem Vermögen-
 37 de, die es sich leisten können, ihre tatsächlichen Steuer-
 38 schulden innerhalb einer gesetzten Frist in vollem Um-
 39 fang nebst Hinterziehungszinsen zurückzuzahlen.

40
 41 Gleichzeitig sind die Steuerfahndungsbehörden in ihrer
 42 jetzigen Gestaltung sehr ineffektiv. Die Tatsache, dass
 43 die durch die Fahndung der Länder erzielten Steuer-
 44 mehreinnahmen größtenteils an den Bund fließen, lässt
 45 in Zusammenhang mit der Tatsache, dass einige Bun-
 46 desländer wie Bayern und Hessen sich größtenteils dar-
 47 auf beschränken, Einkommenserklärungen der unteren
 48 Einkommensgruppen zu prüfen vermuten, dass es eini-
 49 gen Ländern klar um die Sicherung von Standortvorteile
 50 für ihre regionalen, großen Unternehmen und vermö-
 51 genden BürgerInnen geht. Dieser Steuerföderalismus
 52 ist zumindest mit ursächlich dafür, dass dem Staat jähr-
 53 lich Steuern in zweistelliger Milliardenhöhe entgehen
 54 und ist somit schädlich für den Sozialstaat.

55

Überweisung an FA III -- Innen- und Rechtspolitik

1 Ausgehend von dem Gemeinwohl- und Umverteilungs-
 2 zweck der Steuererhebung und einem Rechtsstaatsver-
 3 ständnis, nach dem nicht die Lukrativität der Strafe für
 4 den Staat, sondern die Sanktion unbilligen und sozi-
 5 alschädlichen Verhaltens im Vordergrund stehen muss
 6 fordert linke Politik deshalb ein unmissverständliches
 7 Vorgehen gegen jede Form von Steuerbetrug. Privat,
 8 wie auch in politischer Verantwortung, darf und muss
 9 von SozialdemokratInnen daher entschiedenes Eintre-
 10 ten für maximale Steuerehrlichkeit erwartet werden.

11

12 Deshalb fordern wir:

- 13 • Die Abschaffung der strafbefreienden Selbstanzei-
 14 ge, die das Steuerrecht bislang zum Sonderrecht für
 15 Vermögende macht und unser Gerechtigkeitsver-
 16 ständnis untergräbt.
- 17 • Verlängerung der Verjährungsfristen bei Nachver-
 18 steuerung bei gleichzeitiger Ausweitung der Auf-
 19 bewahrungsfristen für Dokumente im Zusammen-
 20 hang mit steuerlichen Bemessungsgrundlagen.
- 21 • Die Einrichtung einer Bund-Länder-Kommission
 22 mit dem Ziel der deutlichen personellen Aufsto-
 23 ckung der den Ländern unterstellten Steuerfahndung
 24 und eine perspektivische Kompetenzverlage-
 25 rung hin zum Bund, um indirekte Standortwettbe-
 26 werbe durch besonders nachlässige Arbeit der Steu-
 27 erfahndung endlich zu unterbinden.
- 28 • Den weiteren Ankauf sogenannter
 29 SteuersünderInnen-CDs, zumindest bis die
 30 staatlichen Behörden personell und finanziell
 31 in angemessener Weise aufgestockt werden.
- 32 • Die Sanktionierung von Banken und sonstigen Fi-
 33 nanzdienstleistern, die Steuerhinterziehung nach-
 34 weislich ermöglicht, empfohlen oder sogar aktiv be-
 35 fördert haben -- bis hin zum Entzug der staatlichen
 36 Lizenz.
- 37 • Die deutliche Erhöhung des zu entrichtenden Straf-
 38 zuschlags im Rahmen der Nachversteuerung (der-
 39 zeit nur 5%).

40 **Antrag 90/II/2014**

41 **Abt. 02 | Pankow**

42 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

43

44

45 **Seniorenmitwirkungsgesetz**

46 Das Berliner Seniorenmitwirkungsgesetz soll wie
 47 nachfolgend beschrieben geändert werden:

- 48 1. Die Seniorenvertretungen müssen zum gleichen
 49 Zeitpunkt wie das Abgeordnetenhaus und die Be-
 50 zirksverordnetenversammlungen gewählt werden.
 51 Auch bei der Wahl der Seniorenvertretungen muss
 52 Briefwahl möglich sein. Die Wahlen zu den Se-
 53 niorenvertretungen bedürfen danach nicht mehr
 54 der Berufungen. Nachrücken erfolgt nach erzielten
 55 Stimmergebnissen.

Überweisung an AH-Fraktion

- 1 2. Die Landesseniorenvertretung und der Landesse-
 2 niorenbeirat sind zu einem Gremium zusammen-
 3 zuführen. (Begründung: Zwei Gremien auf Landes-
 4 ebene führen nur dazu, dass die beiden Gremien ge-
 5 gemeinsam ausgespielt werden.)
- 6 3. Die Seniorenvertretungen sind durch das Land fi-
 7 nanziell auskömmlich auszustatten. Die Mitglieder
 8 der Seniorenvertretungen haben in der gleichen
 9 Höhe wie die Bezirksverordneten Sitzungsgelder zu
 10 erhalten, die Vorsitzenden der Seniorenvertretun-
 11 gen sind so wie die Vorsteher der Bezirksverordne-
 12 tenversammlung zu entschädigen. Darüber hinaus
 13 ist den Seniorenvertretungen ein ausreichender Be-
 14 trag für die Einrichtung und Unterhaltung von Bü-
 15 ros und für die Beschäftigung einer hauptamtlichen
 16 Kraft (20 Stunden) zur Verfügung zu stellen.
- 17 4. Das Landesseniorenmitwirkungsgesetz muss re-
 18 geln, dass jeweils eine Vertreterin / ein Vertreter in
 19 den Ausschüssen der Bezirksverordnetenversamm-
 20 lungen stimmberechtigtes Mitglied ist. Senioren-
 21 vertretungen und ihre Mitglieder sollten antrags-
 22 berechtigt auf allen Ebenen sein, in den Bezirksver-
 23 ordnetenversammlungen und dem Abgeordneten-
 24 haus sowie in deren Ausschüssen.
- 25 5. Auf Landesebene und auf der bezirklichen Ebene
 26 werden Seniorenbeauftragte bestellt.
- 27 6. Alle Angelegenheiten des Landes Berlin haben
 28 im Seniorenmitwirkungsgesetz als seniorenrele-
 29 vant bezeichnet werden, mithin als entsprechend
 30 mitwirkungspflichtig gekennzeichnet werden. Es
 31 ist wichtig, dass Seniorinnen und Senioren in allen
 32 Sachen verbindlich Gehör finden müssen.

33 **Antrag 91/II/2014**
 34 **KDV Tempelhof-Schöneberg**
 35 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

36
 37

38 **Steuerbetrug konsequent ächten!**

39 Ausgehend von dem Gemeinwohl- und dem Um-
 40 verteilungszweck der Steuererhebung und einem
 41 Rechtsstaatsverständnis, nach dem nicht die Lukra-
 42 tivität der Strafe für den Staat, sondern die Sanktion
 43 sozialschädlichen Verhaltens im Vordergrund stehen
 44 muss, fordern wir deshalb ein unmissverständliches
 45 Vorgehen gegen jede Form von Steuerbetrug.

46

47 Wir fordern

- 48 • Die Abschaffung der strafbefreienden Selbstanzei-
 49 ge, die das Steuerrecht bislang zum Sonderrecht für
 50 Vermögende macht und unser Gerechtigkeitsver-
 51 ständnis untergräbt
- 52 • Die Verlängerung der Verjährungsfristen bei Nach-
 53 versteuerung.
- 54 • Die Aufstockung der den Ländern unterstellten
 55 Steuerfahndung, um indirekte Standortwettbe-

Überweisung an FA III -- Innen- und Rechtspolitik

- 1 werbe endlich zu unterbinden.
 2 • Den weiteren Ankauf sogenannter
 3 SteuersünderInnen-CDs.
 4 • Die Sanktionierung von Banken und sonstigen Fi-
 5 nanzdienstleistern, die Steuerhinterziehung nach-
 6 weislich ermöglichen, empfohlen oder sogar aktiv
 7 befördert haben -- bis hin zum Entzug der staatli-
 8 chen Lizenz.
 9 • Die deutliche Erhöhung des zu entrichtenden Straf-
 10 zuschlags im Rahmen der Nachversteuerung (der-
 11 zeit nur 5%).

12 **Antrag 92/11/2014**

13 **KDV Mitte**

14 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

15

16

17 **Partizipation -- Beteiligung der Zivilgesellschaft**

18 Die SPD-Fraktion des Abgeordnetenhauses und
 19 die SPD-Seite des Senats werden aufgefordert, die
 20 nachfolgenden Punkte zu unterstützen, um der Zivil-
 21 gesellschaft bessere Beteiligungsmöglichkeiten in den
 22 politischen Meinungsbildungsprozessen anzubieten:
 23

24

25 **A -- Das bisherige Stadtforum muss weiter geführt und**
 26 **partizipativ ausgerichtet werden.**

27 Das Steuerungsgremium des Stadtforums muss paritätisch durch Zivilgesellschaft, Senat, Bezirke und politische Parteien besetzt werden. Gewährleistet wird hierdurch eine Vielfalt bei der Auswahl der stadtentwicklungspolitisch relevanten Themen und der ReferentInnen sowie ein lebendiges Debattenformat, in dem verbindlich Verabredungen für die Zukunft getroffen werden. Die Anwesenheit mindestens eines Senators/ einer Senatorin ist obligatorisch, der Veranstaltungstakt muss sicher stellen, dass die Vielzahl zur Debatte stehender Themen und Orte abgearbeitet werden kann.
 38

39

40 **B -- Internetbasierte Partizipationsplattform.**

41 Um breiten Schichten der Stadtgesellschaft einen einfachen Zugang zur Beteiligung in der Stadtentwicklung zu geben, muss der Senat eine Partizipationsplattform betreiben (lassen), die die Vorteile des Internets ausnutzt. Das System muss anpassungsfähig sein, um auf den Erfahrungszuwachs für dieses Medium reagieren zu können. Die Berliner Bezirke und das Knowhow der digitalen Community müssen eingebunden, die Regeln zum administrativen Umgang mit den Anregungen abgestimmt werden. Diese Anregungen werden transparent bewertet und in das Stadtforum rückgekoppelt.
 52

53

54 **C -- Bezirke dialogfähig machen.**

55 Alle Berliner Bezirke verfügen über einen Reichtum

Annahme

1 an stadtteilorientierten Initiativen, die Bezirksämter
 2 und ihre Bezirksverordnetenversammlungen haben das
 3 Verhandlungsmandat beispielsweise in der Bauleitpla-
 4 nung oder bei der Gestaltung des öffentlichen Raums.
 5 Nach jahrelangem Ressourcenabbau in den Bezirksäm-
 6 tern sind die nun anstehenden Herausforderungen des
 7 Wachstums nur mit neuen Ressourcen zu bewältigen.
 8 Der Dialog mit den Stadtteilinitiativen gehört dazu.

9 **Antrag 93/II/2014**
 10 **Abt. 02 | Pankow**
 11 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

12
 13
 14 **Bürgerbeteiligung neu gestalten**

15 Der SPD-Landesvorstand und der Vorstand der AGH-
 16 Fraktion soll eine Arbeitsgruppe einrichten, die den
 17 Entwurf eines Landesdemokratiegesetzes erarbeitet.
 18 Bei Beratungen sind fachkundige Personen und Grup-
 19 pen einzubeziehen. Dieser Entwurf soll u. a. folgende
 20 Eckpunkte enthalten:

21
 22 1. Volksbegehren und Volksentscheide sind begrüßens-
 23 werte Instrumente, um die Bürgerinnen und Bürger
 24 Berlins direkter an der politischen Gestaltung unserer
 25 Stadt zu beteiligen. Daher müssen sie gestärkt und wei-
 26 terentwickelt werden. Zukünftige Gesetzentwürfe, die
 27 den Bürgerinnen und Bürgern zur Entscheidung vorge-
 28 legt werden sollen, müssen allerdings nicht nur eine
 29 Regelung für den Hauptgegenstand des Volksbegeh-
 30 rens bzw. des Volksentscheids enthalten, sondern auch
 31 Regelungen für alle damit zusammenhängende Aspekte.
 32 Das Abstimmungsgesetz ist entsprechend zu ändern.

33
 34 2. Den Bürgerhaushalt, wie er im Bezirk Lichtenberg
 35 modellhaft entwickelt worden ist, soll gesetzlich auf
 36 Landes- und Bezirksebene eingeführt werden. Für eine
 37 entsprechende Personalausstattung in der Senats- und
 38 den Bezirksverwaltungen ist zu sorgen.

39
 40 3. Bei baulichen Vorhaben, die eine Fläche von zwei
 41 Hektar und mehr umspannen oder von gesamtstädti-
 42 scher Bedeutung sind, müssen die Bürgerinnen und
 43 Bürger an der Planung und Entwicklung des Vorhabens
 44 mitwirken. Dabei soll der Bauherr in einem frühen Sta-
 45 dium, noch vor der Planfeststellung, verpflichtet wer-
 46 den, die Öffentlichkeit über den bestehenden Plan und
 47 die Mittel seiner Umsetzung zu informieren. Die Unter-
 48 richtung muss transparent, anschaulich (Visualisierun-
 49 gen, Internet etc.) und ergebnisoffen sein und auch über
 50 die voraussichtlichen Auswirkungen und insbesondere
 51 über Planungsalternativen unterrichten.

52
 53 Anschließend sind Werkstattverfahren oder ähnliche
 54 Beteiligungsinstrumente durchzuführen. Mit der Koor-
 55 dinierung der Bürgerbeteiligung werden die zuständi-

Überweisung an AH-Fraktion

1 gen bezirklichen Bauämter in Abstimmung mit den Be-
 2 zirksverordnetenversammlungen beauftragt. Alle ein-
 3 schlägigen Gesetze müssen entsprechend angepasst
 4 werden

5 4. Das Berliner Seniorenmitwirkungsgesetz soll wie
 6 nachfolgend beschrieben geändert werden:

- 7
- 8 • Die Seniorenvertretungen müssen zum gleichen
- 9 Zeitpunkt wie das Abgeordnetenhaus und die Be-
- 10 zirksverordnetenversammlungen gewählt werden.
- 11 Auch bei der Wahl der Seniorenvertretungen muss
- 12 Briefwahl möglich sein. Die Wahlen zu den Se-
- 13 niorenvertretungen bedürfen danach nicht mehr
- 14 der Berufungen. Nachrücken erfolgt nach erzielten
- 15 Stimmergebnissen.
- 16 • Der Landesseniorenbeirat und die Landessenioren-
- 17 vertretung sind zusammenzuführen.
- 18 • Die Seniorenvertretungen sind durch das Land fi-
- 19 nanziell auskömmlich auszustatten. Die Mitglieder
- 20 der Seniorenvertretungen haben in der gleichen
- 21 Höhe wie die Bezirksverordneten Sitzungsgelder zu
- 22 erhalten, die Vorsitzenden der Seniorenvertretun-
- 23 gen sind so wie die Vorsteher der Bezirksverordne-
- 24 tenversammlung zu entschädigen. Darüber hinaus
- 25 ist den Seniorenvertretungen ein ausreichender Be-
- 26 trag für die Einrichtung und Unterhaltung von Bü-
- 27 ros und für die Beschäftigung einer hauptamtlichen
- 28 Kraft (20 Stunden) zur Verfügung zu stellen.
- 29 • Das Landesseniorenmitwirkungsgesetz muss re-
- 30 geln, dass jeweils eine Vertreterin / ein Vertreter in
- 31 den Ausschüssen der Bezirksverordnetenversamm-
- 32 lungen stimmberechtigtes Mitglied ist. Senioren-
- 33 vertretungen und ihre Mitglieder sollen antragsbe-
- 34 rechtigt auf allen Ebenen sein, in den Bezirksver-
- 35 ordnetenversammlungen und dem Abgeordneten-
- 36 haus sowie in deren Ausschüssen.
- 37 • Alle Angelegenheiten des Landes Berlin haben
- 38 im Seniorenmitwirkungsgesetz als seniorenrele-
- 39 vant bezeichnet werden, mithin als entsprechend
- 40 mitwirkungspflichtig gekennzeichnet werden. Es
- 41 ist wichtig, dass Seniorinnen und Senioren in allen
- 42 Sachen verbindlich Gehör finden müssen.

43

44 5. Kinder und Jugendparlamente

45 Durch die Einrichtung von Kinder- und Jugendparla-
 46 menten (KJP) in allen Berliner Bezirken soll jungen Men-
 47 schen von die Möglichkeit gegeben werden, an der de-
 48 mokratischen Willensbildung und der Ausgestaltung
 49 von Entscheidungsfindungsprozessen auf kommunaler
 50 Ebene teilnehmen zu können. Damit soll den jungen
 51 Menschen ein Verständnis für die politische Arbeit ver-
 52 mittelt und eine Interessensvertretung für die Anliegen
 53 dieser Altersgruppe geschaffen werden. Dies fördert im
 54 weiteren Lebensverlauf das bürgerschaftliche Engage-
 55 ment. Nachrücken erfolgt nach erzielten Stimmergeb-
 56 nissen.

- 57
- 58 • Im KJP sollen Vertreter aller bezirklichen Einrichtun-

- 1 gen und Schulen vertreten sein.
- 2 • Je eine Vertreterin / ein Vertreter des KJP kann an
- 3 bezirklichen Ausschüssen, in denen auch Bürger-
- 4 deputierte vertreten sind, teilnehmen. Die Vertre-
- 5 ter des KJP erhalten Rede-, Antrags- und Auskunfts-
- 6 recht in diesen Ausschüssen.
- 7 • Anträge, die durch das KJP beschlossen wurden,
- 8 werden durch das BVV-Büro an die zuständigen
- 9 Ausschüsse weitergeleitet und genauso behan-
- 10 delt, wie Anträge durch Bezirksverordnete. An-
- 11 schließend werden die Anträge in der BVV beraten
- 12 und zur Abstimmung gebracht. Das KJP erhält zu
- 13 dem eingebrachten Antrag ein Rederecht.
- 14 • Eine Koordinatorin / ein Koordinator für das KJP
- 15 ist im jeweiligen Bezirksamt zu schaffen. Die Ko-
- 16 ordinatorin / der Koordinator hat sich nicht in die
- 17 inhaltlichen Debatten des jeweiligen KJP einzumi-
- 18 schen. Auch sonstige politische Beeinflussung von
- 19 Erwachsenen auf die KJPe ist zu untersagen.
- 20 • Bisher gesammelte Erfahrungen, wie z. B. im Be-
- 21 zirk Tempelhof-Schöneberg, sollen Berücksichti-
- 22 gung finden.
- 23
- 24

25 6. Integrationsbeiräte

26 Solange Nicht-EU-Bürgerinnen und -Bürgern das Wahl-

27 recht auf kommunaler Ebene versagt bleibt, sollen Inte-

28 grationsbeiräte als Instrumente der Beteiligung am po-

29 litischen Willensbildungsprozess für Nichtdeutsche in

30 den Bezirken gestärkt werden. Künftig sollen den In-

31 tegrationsbeiräten nur noch Nichtdeutsche als Mitglie-

32 der angehören. Die Integrationsbeiräte sollen aus Wah-

33 len unter allen Nichtdeutschen eines Bezirks hervorge-

34 hen, die zum gleichen Zeitpunkt wie das Abgeordneten-

35 haus und die Bezirksverordnetenversammlungen statt-

36 finden. Auch bei der Wahl der Integrationsbeiräte muss

37 Briefwahl möglich sein. Die gewählten Mitglieder der

38 Integrationsbeiräte bedürfen danach keiner Berufung.

39

40 Jeweils eine Vertreterin / ein Vertreter der Integrati-

41 onsbeiräte ist in den Ausschüssen der Bezirksverordne-

42 tenversammlungen stimmberechtigtes Mitglied. Inte-

43 grationsausschüsse und ihre Mitglieder sollen in den

44 Bezirksverordnetenversammlungen und in deren Aus-

45 schüssen antragsberechtigt sein. Die Integrationsbeirä-

46 te haben ein Auskunftsrecht gegenüber den bezirkli-

47 chen Verwaltungen.

48

49 Die bezirklichen Integrationsbeiräte wählen aus ihrer

50 Mitte den Landesintegrationsbeirat.

51

52 Die Integrationsbeiräte sind mit allen migrations- und

53 integrationspolitischen Angelegenheiten zu befassen.

54

55 Die Integrationsausschüsse der Bezirksverordnetenver-

56 sammlungen sind abzuschaffen. Ihre Aufgaben neh-

57 men künftig die Integrationsbeiräte wahr.

58

1 Das Landespartizipationsgesetz ist entsprechend zu ändern.
 2
 3
 4
 5 7. Das Land und die Bezirke müssen die gemeinsame
 6 Plattform berlin.de so weiterentwickeln, um für Politik
 7 und Verwaltung eine größere Transparenz zu schaffen
 8 und dass über diesen Weg Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten
 9 bereitgestellt werden. In einem Gesetz muss
 10 festgelegt werden, welche Informationen auf der Plattform
 11 berlin.de durch die Verwaltung öffentlich zugänglich
 12 gemacht werden müssen und welche Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten
 13 über das Internet zur Verfügung gestellt werden.
 14
 15
 16
 17 8. Ein jährlicher Bericht über die durchgeführten Maßnahmen
 18 zur Bürgerbeteiligung muss dem Abgeordnetenhaus
 19 vorgelegt werden.
 20

21 **Antrag 94/II/2014**
 22 **KDV Steglitz-Zehlendorf**
 23 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 24 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 25
 26
 27 **Jugendliche auf Spiel-, Sport- und Bolzplätzen sind**
 28 **keine Lärmemission**
 29 Die SPD-Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die
 30 von der SPD entsendeten Mitglieder im Senat, die
 31 SPD-Mitglieder des deutschen Bundestages und die
 32 SPD-Mitglieder der Bundesregierung sollen sich dafür
 33 einsetzen, dass das Landesimmissionsschutzgesetz
 34 Berlin sowie das Bundesimmissionsgesetz so verändert
 35 werden, so dass nicht nur der "Lärm" von Kindern,
 36 sondern auch der "Lärm" von Jugendlichen auf Spiel-,
 37 Sport- und Bolzplätzen keine Lärmemission ist und
 38 somit zu dulden ist.
 39
 40 Gleichzeitig werden die von der SPD entsendeten
 41 Mitglieder im Senat von Berlin aufgefordert, eine Initiative
 42 über den Bundesrat zu starten, die den § 22 Abs. 1a BIm-
 43 schG* entsprechend neu fasst.
 44

Annahme

45 **Antrag 95/II/2014**
 46 **KDV Spandau**
 47 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 48 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 49
 50
 51 **Verwaltungsgerichtsordnung: Wiedereinführung**
 52 **einer unmittelbaren zweiten Tatsacheninstanz**
 53 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregie-

Annahme

1 rung und die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion
 2 werden aufgefordert, die Verwaltungsgerichtsordnung
 3 dahingehend zu ändern, dass das Verfahren zur Zulas-
 4 sung einer Berufung wieder abgeschafft wird und die
 5 Entscheidungen der Verwaltungsgerichte durchgängig
 6 wieder in einer zweiten Tatsacheninstanz angegriffen
 7 werden können.

8 **Antrag 96/II/2014**
 9 **KDV Charlottenburg-Wilmersdorf**
 10 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 11
 12
 13 **Den Koalitionsvertrag auf Bundesebene für die**
 14 **Lärmsanierung der Bundesfernwege (Autobahnen und**
 15 **Schienenwege) in Berlin nutzen!**
 16 Die SPD-Abgeordnetenhausfraktion, die sozialdemo-
 17 kratischen Bundestagsabgeordneten aus Berlin und
 18 die SPD-Senatoren werden aufgefordert, sich dafür
 19 einzusetzen, dass das Land Berlin das „freiwillige
 20 Lärmsanierungsprogramm für Bestandsstrecken“ des
 21 Bundes angesichts der im Koalitionsvertrag versproche-
 22 nen „Erhöhung der Mittel für Lärmschutzprogramme
 23 im Bereich Straße und Schiene“ zur Finanzierung von
 24 aktiven und passiven Lärmschutzmaßnahmen nutzt.

Annahme

25 **Antrag 97/II/2014**
 26 **KDV Tempelhof-Schöneberg**
 27 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 28
 29
 30 **Koalitionsvertrag umsetzen -- Menschenhandel**
 31 **bekämpfen**
 32 Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion und die
 33 sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregie-
 34 rung auf die Umsetzung des Koalitionsvertrages im
 35 Bereich Menschenhandel unter folgenden Aspekten
 36 voranzutreiben:
 37
 38 Zwischen Prostitution und Menschenhandel ist zu dif-
 39 ferenzieren.
 40 Menschenhandel zum Zwecke der Arbeits- und sexuel-
 41 len Ausbeutung muss effektiver als bislang bekämpft
 42 werden.
 43 Die für die Kontrollen zuständigen Behörden müssen
 44 angemessen personell ausgestattet werden. U.a. soll
 45 der Rechtsanspruch von Opfern von Menschenhandel
 46 auf entgangenen Lohn umfassend umgesetzt werden.
 47 Opfern von Menschenhandel soll ein sicherer Aufent-
 48 halt von mindestens drei Monaten als Bedenkfrist ge-
 49 währt werden, ob sie in einem Prozess aussagen wol-
 50 len oder nicht. Denjenigen, die als ZeugInnen aussa-
 51 gen, muss ein sicherer unbefristeter Aufenthaltssta-
 52 tus unabhängig vom Ausgang des Prozesses zuerkannt
 53 werden. Wenn notwendig sollen sie in ein ZeugInnen-

Annahme

1 schutzprogramm aufgenommen werden. Menschen,
 2 die wissentlich und willentlich die Zwangslage der Op-
 3 fer von Menschenhandel ausnutzen, sollen strafrecht-
 4 lich verfolgt werden.

5 **Antrag 100/II/2014**
 6 **AG Migration und Vielfalt**
 7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

8
 9

10 **Schutz von Frauen und Mädchen in Berlin stärken**
 11 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und
 12 der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin
 13 werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass Frau-
 14 en und Mädchen, die in Deutschland aufgewachsen
 15 sind, nicht in ein Land mit patriarchalischen Strukturen
 16 abgeschoben werden, in denen ihnen gesellschaftliche
 17 Isolation -- Zwangsverheiratung und Prostitution --
 18 drohen.

19
 20 Diesem Anliegen können die Abgeordneten durch die
 21 Anregung ermessensleitender Verwaltungsvorschrif-
 22 ten (VAB der Berliner Ausländerbehörde) nachkommen.

Annahme

23 **Antrag 101/II/2014**
 24 **AG Migration und Vielfalt**
 25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 26 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

27
 28

29 **Schutz von Frauen und Mädchen stärken -- Ab-**
 30 **schiebungen verhindern**

31 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundes-
 32 kabinetts und der SPD-Bundestagsfraktion werden
 33 aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass durch Gesetz
 34 oder Verordnung sicher gestellt wird, dass Frauen und
 35 Mädchen, die in Deutschland aufgewachsen sind, nicht
 36 in ein Land mit patriarchalischen Strukturen abgescho-
 37 ben werden, in denen ihnen gesellschaftliche Isolation
 38 -- Zwangsverheiratung und Prostitution -- drohen.

Annahme

39 **Antrag 102/II/2014**
 40 **AG Migration und Vielfalt**
 41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 42 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

43
 44

45 **Dauervisum für Rückkehrer der ersten Einwander-**
 46 **Generation aus der Türkei, Tunesien, Marokko,**
 47 **Südkorea und dem ehem. Jugoslawien verwirklichen!**

48 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Deutschen
 49 Bundestages werden aufgefordert, sich für eine
 50 Gesetzesänderung einzusetzen, die die geltenden

Annahme

1 Visaregelungen von dem Gesetz zur befristeten Förde-
 2 rung der Rückkehrbereitschaft von Ausländern (1983)
 3 betroffenen GastarbeiterInnen der ersten Generation
 4 dahingehend zu ändert, dass erleichterte Besuchsmög-
 5 lichkeiten geschaffen werden, um Familienangehörige
 6 in der Bundesrepublik besuchen zu können.

7 **Antrag 103/II/2014**
 8 **KDV Spandau**
 9 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 10 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

11
 12
 13 **Aufgabe der Sprachprüfung vor Einreise**
 14 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregie-
 15 rung und die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion
 16 werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass die
 17 Möglichkeit von Ausländerinnen und Ausländern, zum
 18 Ehepartner nach Deutschland nachzuziehen, nicht
 19 weiterhin davon abhängig gemacht wird, dass vor
 20 dem Nachzug Grundkenntnisse der deutschen Sprache
 21 nachgewiesen werden müssen.
 22
 23 Insbesondere muss die Pflicht für solche Ausländer ab-
 24 geschafft werden, die zu einem deutschen Ehepartner
 25 nachziehen wollen.

Annahme

26 **Antrag 106/II/2014**
 27 **KDV Spandau**
 28 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 29 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

30
 31
 32 **Tierschutz: Wildtierverschbot im Zirkus**
 33 Die sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten
 34 werden aufgefordert, erneut eine Gesetzes-initiative
 35 zum Verbot von Wildtieren in Zirkussen in den Deut-
 36 schen Bundestag einzubringen.

Annahme

37 **Antrag 107/II/2014**
 38 **KDV Spandau**
 39 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

40
 41
 42 **Tierschutz: Lebensbedingungen für Pferde auch in**
 43 **Berlin gesetzlich festlegen**
 44 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Abgeordne-
 45 tenhausfraktion werden aufgefordert, eine Berliner
 46 Gesetzesinitiative zur Verbesserung der Haltungsbe-
 47 dingungen für Pferde einzubringen, die unter anderem:
 48
 49 1. die tierschutzrechtlichen Vorgaben für den
 50 Mindest-Freilauf der Tiere gesetzlich festgelegt

Annahme

- 1 2. die Mindest-Größe der Pferdeboxen festschreibt
- 2 3. die Einzelhaltung von Pferden untersagt
- 3 4. die notwendigen fachlichen Qualifikationen der
- 4 Tierbetreuerinnen vorschreibt
- 5 5. die Unterscheidung zwischen gewerblichen Tier-
- 6 halterinnen und sog. Pensionsbetrieben aufhebt
- 7 6. die Mindest-Intervalle der tierärztlichen Betreuung
- 8 vorschreibt
- 9 7. und die ein generelles Verbot der Ständerhaltung
- 10 darstellt.
- 11 .

12 **Antrag 156/II/2014**

13

14

15

16 **Ersetzungsantrag zu den Anträgen 136/I/2014,**
 17 **98/II/2014, 105/II/2014**

18 **Lebensumstände verbessern -- Solidarisches Berlin mit**
 19 **Flüchtlingen**

20 Alle sozialdemokratischen Mandatsträger auf Bezirks-
 21 und Landesebene werden aufgefordert, die Beschlüsse
 22 der Berliner SPD zur Berliner möglichst zeitnah umzu-
 23 setzen:

24

25 **Dezentrale Unterbringung vor Sammelunterkünften**

26 Die Unterbringung von Menschen in Flüchtlingsunter-
 27 künften ist stets als Übergangslösung gedacht. Im In-
 28 teresse aller beteiligten Akteur*innen ist so schnell wie
 29 möglich das Ziel, Asylbewerber*innen eine dezentrale
 30 Unterbringung zu ermöglichen.

31

32 Deshalb fordern wir den Senat auf, einen umfassenden
 33 „Masterplan zur Unterbringung von Asylbewerber*innen
 34 im Land Berlin“ zu entwickeln, der im Detail
 35 und auf Grundlage finanzieller Schätzungen vorgibt,
 36 wie der Übergang von Wohnen in Sammelunterkünften
 37 hin zu dezentralen Wohnmöglichkeiten vom Land
 38 Berlin und den Bezirken zu bewerkstelligen und umzu-
 39 setzen ist. Eine zentrale Rolle zur Ausarbeitung und Um-
 40 setzung des Masterplans nehmen die städtischen Woh-
 41 nungsbaugesellschaften ein, die sowohl an der Konzep-
 42 tion beteiligt als auch bei der Umsetzung in die Pflicht
 43 genommen werden müssen.

44 Kurzfristig fordern wir folgende Punkte:

45

- 46 • Mietkosten müssen entsprechend den Regelungen
- 47 nach SGB XII übernommen werden.
- 48 • Für die Erteilung eines Wohnberechtigungsscheins
- 49 (WBS) müssen für Asylbewerber*innen und Gedul-
- 50 dete die gleichen Kriterien gelten wie für andere Be-
- 51 rechtigte.
- 52 • Die Kontingente für Asylbewerber*innen und Ge-
- 53 duldete bei den landeseigenen Wohnungsbauges-
- 54 sellschaften müssen erhöht werden.
- 55 • Der Senat muss einen öffentlichen Appell an alle

Annahme

- 1 Vermieter*innen richten, an Asylbewerber*innen zu
 2 vermieten.
 3 • Es müssen Vorkehrungen getroffen werden, damit
 4 Asylbewerber*innen und Geduldete nicht in Ob-
 5 dachlosigkeit entlassen werden.
 6

7 **Menschenwürdige Standards bei Sammelunterkünften**
 8 **einhalten**

9 Da Flüchtlingen in der Praxis leider meist dauerhaft in
 10 Sammelunterkünften leben müssen, sind hohe Stan-
 11 dards in Bezug auf Lebens- und Wohnbedingungen um-
 12 so wichtiger. Um diese auf Dauer gewährleisten zu kön-
 13 nen, müssen die gesetzlichen Qualitätsanforderungen
 14 nicht nur eingehalten, sondern auch in regelmäßigen
 15 Abständen kontrolliert und verifiziert werden -- dazu
 16 braucht es ein staatliches Qualitätsmanagement mit
 17 Befugnissen zu Sanktionen.

18 Wir fordern daher, dass zur Überprüfung der Einhal-
 19 tung der Standards die Betreiber*innen von sämt-
 20 lichen Flüchtlingsunterkünften im Rahmen einer
 21 Qualitätssicherung regelmäßiger, stichprobenarti-
 22 ger und unangekündigten Kontrollen unterworfen
 23 sind. Bewohner*innen können Verstöße gegen Stan-
 24 dards dort direkt melden. Ein solches Qualitätsma-
 25 nagement muss niedrigschwellig aufgebaut sein
 26

27 **a) Einheitliche Verträge mit Betreibern von Flüchtlings-**
 28 **unterkünften**

29 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordne-
 30 tenhauses und des Senats werden aufgefordert, Verträ-
 31 ge für Unterkünfte bei freie Trägern und anderen pri-
 32 vate Heimbetreibern aufzusetzen, die nicht mehr nach
 33 Belieben der freien Trägern und privaten Heimbetrei-
 34 bern verhandelbar sind. Alle Verträge sind einheitlich
 35 und befristet zu gestalten, damit vergleichbare Quali-
 36 tätsstandards existieren und effektive, unangekündig-
 37 te Qualitätskontrollen durch staatliche Stellen bzw. Be-
 38 anstandungen über die FlüchtlingsfürsprecherInnen an
 39 die Ombudsstelle möglich sind. Diesbezüglich dürfen
 40 die privaten Betreiber von Flüchtlingsunterkünften kein
 41 Zutrittsverweigerungsrecht haben.
 42

43 **b) Familien- und geschlechtergerechte Unterkünfte**

44 Das LaGeSo hat in enger Zusammenarbeit mit den zu-
 45 ständigen Stellen der Bezirke dafür Sorge zu tragen,
 46 dass es in den Flüchtlingsunterkünften eine familien-
 47 und geschlechtergerechte Raumaufteilung gibt. Hierzu
 48 gehören eine ausreichende Anzahl an nach Geschlech-
 49 tern getrennten Bädern sowie Familien-, Mutter-Kind-,
 50 und Frauenschlafzimmern sowie Kinderzimmer.
 51

52 **c) Privatsphäre achten und für Sicherheit sorgen**

53 Private Räume müssen mit einem Schlüssel ab-
 54 schließbar sein und dürfen in Abwesenheit nicht
 55 kontrolliert werden.

56 Besuchsrechte für Ehrenamtliche, Vereine und Flücht-
 57 lingsfürsprecherInnen müssen geregelt werden. Ggf.
 58 müssen entsprechende Besucherräume geschaffen

1 werden.
 2 Um Missbrauch zu vermeiden und Zugangskontrollen
 3 einfach zu gestalten, soll jede/r Heimbewohner/in ei-
 4 nen Hausausweis mit Lichtbild erhalten, der zum Ein-
 5 lass berechtigt. Das LaGeSo verteilt diese Hausauswei-
 6 se bereits bei der Zuteilung auf die entsprechenden Hei-
 7 me.

8
 9 **Willkommenskultur in der Zivilgesellschaft stärken**

10 Die SPD steht für eine Willkommenskultur gegenüber
 11 Flüchtlingen und gegen rassistische Stimmungsmache.
 12 Wir begrüßen, dass sich die Zivilgesellschaft zuneh-
 13 mend eigeninitiativ gegen rechte Hassparolen stellt, of-
 14 fen Zivilcourage zeigt und die Arbeit für aufgenommene
 15 Flüchtlinge ehrenamtlich unterstützen will.

16
 17 **a) Engagement von Bürgerinnen und Bürger vor Ort för-
 18 dern**

19 Wir möchten diese gesellschaftliche Entwicklung för-
 20 dern, unterstützen und ihr beratend zur Seite stehen
 21 und fordern daher die Einrichtung einer vom Land ausfi-
 22 nanzierten Vollzeitstelle Stelle je Bezirk zur Ehrenamts-
 23 und Freiwilligenkoordination im Bereich Flüchtlingsar-
 24 beit. Diese sollen ausschließlich dafür zuständig sein,
 25 verschiedenen Initiativen ausgewogen zu vernetzen, als
 26 Ansprechpartner*innen für Ehrenamtliche und Freiwil-
 27 lige, Flüchtlinge und Unterkunftsmitarbeiter*innen zu
 28 fungieren und damit zu ermöglichen, dass die ange-
 29 botene Hilfe tatsächlich auch bei den Flüchtlingen an-
 30 kommt.

31
 32 **b) Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Institutionen
 33 festigen**

34 Die Arbeit der flüchtlingspolitischen Initiativen vor Ort
 35 muss anerkannt werden. Ein verbindliches Kooperati-
 36 onsbestreben für eine enge und vertrauensvolle Zu-
 37 sammenarbeit mit solchen Initiativen und Betreibern
 38 ist ein Prozess, der angestoßen werden kann. In die
 39 Vertragsformalitäten muss die Sozialraumorientierung
 40 mitaufgenommen werden und muss Bestandteil aller
 41 mit den Betreibern von Flüchtlingsheimen abgeschlos-
 42 senen Verträge sein. Die Betreiber der Flüchtlingsunter-
 43 künfte müssen jährliche Kooperationsvereinbarungen
 44 mit Vereinen ggf. Initiativen vor Ort nachweisen. Eine
 45 schriftliche Befürwortung der örtlichen Integrationsbe-
 46 auftragten ggf. Ombudsstelle ist erforderlich.

47
 48 **Institutionelle und organisatorische Neuausrichtung
 49 der Kommunikationswege**

50
 51 **a) Ombudsstelle auf Landesebene**

52 Es ist eine im Antrag Nr. 130/I/2014 vom Landespar-
 53 teitag am 17. Mai 2014 geforderte Ombudsstelle in der
 54 Senatsverwaltung anzusiedeln, welche in allen Fragen
 55 und Belangen für Flüchtlinge, Ehrenamtliche, Flücht-
 56 lingsfürsprecherInnen, SozialarbeiterInnen in Flücht-
 57 lingsheimen zur Verfügung steht.

58 Dieser soll ein effektives Auskunfts- und Antragsrecht

1 auf die entsprechenden Landesbehörden eingeräumt
 2 werden, damit sie bei Problemen und Missständen in-
 3 tervenieren und das LaGeSo, den Bezirk und den frei-
 4 en Träger zur Behebung der Missstände auffordern und
 5 entsprechende Maßnahmen vorschlagen kann.

6

7 **b) Infobroschüren**

8 Jeder Bezirk stellt den Flüchtlingsheimen Infobroschü-
 9 ren in den o.g. relevanten Sprachen zur Verfügung. An-
 10 hand der Broschüren können sich die Flüchtlinge über
 11 ihren Bezirk, bürokratische Abläufe, ihre Rechte und An-
 12 sprechpartner sowie Freizeitangebote für Kinder und
 13 Jugendliche etc. informieren.

14

15 **c) Einbindung der BürgerInnen**

16 Jeder Bezirk muss rechtzeitig vor, bei und nach der
 17 Inbetriebnahme einer Flüchtlingsunterkunft die anlie-
 18 genden AnwohnerInnen ausreichend informieren, da-
 19 für Sorge tragen, dass Ängste genommen werden so-
 20 wie ein soziales und friedliches Wohnen im Umfeld
 21 der Flüchtlingsunterkunft entsteht. Aufklärungsmateri-
 22 al wie beispielweise Infobroschüren für die Anwohne-
 23 rInnen sollten zur Verfügung gestellt werden.

24

25 **Soziale Leistungen und Unterstützung**

26 Darüber hinaus fordern wir die Umsetzung folgender
 27 Themen, zu denen wir verschiedenste Beschlüsse in der
 28 SPD Berlin gefasst haben:

29

- 30 • Alle Flüchtlinge, Asylbewerber*innen und Gedulde-
 31 te haben ab dem Zeitpunkt ihrer Antragsstellung
 32 das Recht, an einem kostenfreien Integrations- und
 33 Sprachkurs teilzunehmen.
- 34 • Alle Flüchtlinge, Asylbewerber*innen und Gedulde-
 35 ten sind bei dem Erwerb eines Schulabschlusses
 36 zu unterstützen. Alle Asylbewerber*innen und Ge-
 37 duldete, gleich welchen Alters, die eine Schule be-
 38 suchen, müssen die Möglichkeit haben, neben der
 39 Schule noch einen ergänzenden Sprachkurs zu be-
 40 suchen. Besonders in den Schulferien ist ein ent-
 41 sprechendes Angebot zu schaffen.
- 42 • Alle Flüchtlinge, Asylbewerber*innen und Gedul-
 43 deten müssen Zugang zu kostenfreier psychologi-
 44 scher, psychiatrischer und psychotherapeutischer
 45 Hilfe haben.
- 46 • Die Schilderung der Erlebnisse und Lebensum-
 47 stände in der Erstbefragung durch die Sachbe-
 48 arbeiter*innen sind ausschlaggebend für die Be-
 49 willigung des Asylantrags. Deshalb müssen nach
 50 Maßgabe der Möglichkeiten Asylbewerber*innen
 51 das Gespräch mit Sozialarbeiter*innen und Psycho-
 52 log*innen vorbereiten können.
- 53 • Die Ansprüche auf medizinische Versorgung von
 54 Asylbewerber*innen und Geduldeten muss denen
 55 gesetzlich krankenversicherter Bürger*innen ange-
 56 glichen werden. Bisher wird nur die Behandlung
 57 akuter Erkrankungen und Beschwerden vom Sozial-
 58 amt übernommen.

1
 2 **Bildung**
 3 Das LaGeSo muss den Bezirken und der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft die notwendigen Daten der (Name, Alter, Sprachkenntnisse, Anzahl) unverzüglich nach Zuweisung zur Verfügung stellen, damit jeder Bezirk der Pflicht nachkommen kann, den ankommenden Flüchtlingskindern im Kita- bzw. schulpflichtigem Alter (bei Flüchtlingen bis zu 21 Jahren) einen Kitaplatz bzw. einen Schulplatz zur Verfügung zu stellen. Hierzu sind eine ausreichende Anzahl an Lehrkräften zur Verfügung zu stellen.
 13 Weiterhin sollen kostenfreie Deutschkurse für Flüchtlinge an den Berliner Volkshochschulen -- finanziert vom BAMF -- eingerichtet werden.

Inneres / Verwaltung

16 **Antrag 108/II/2014**
 17 **FA III -- Innen- und Rechtspolitik**
 18 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 19
 20
 21 **Gute Politik braucht gutes Personal für eine gute öffentliche Verwaltung in Berlin**
 22 **Ohne gutes Personal lässt sich keine gute Politik gestalten**
 23
 24
 25
 26 Berlin ist eine **wachsende Stadt der** sozialen, kulturellen und ethnischen **Vielfalt**. Daraus ergeben sich große Herausforderungen für die Gestaltung Berlins als zukunftsfähige Metropole im Herzen Europas. **Die SPD begreift diese Herausforderungen als Chance!**
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33 Als lernende Stadt ist Berlin angewiesen auf das Engagement, die Ideen und die Kreativität aller seiner Bürgerinnen und Bürger. Alle werden gebraucht und niemand geht verloren! **Deshalb steht die SPD für soziale Integration, kulturelle Offenheit, gesellschaftliche Teilhabe und politische Mitwirkung.**
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40 Das Zusammenspiel von Integration und Offenheit sowie Teilhabe und Mitwirkung bildet aus sozialdemokratischer Sicht die Grundlage **guter Politik**. Die Bürgerinnen und Bürger der Stadt erwarten ebenso wie die Wirtschaft eine funktionierende öffentliche Verwaltung, die nach rechtsstaatlichen und demokratischen Grundsätzen unbürokratisch und im Interesse des Gemeinwohls handelt. Eine **gut aufgestellte Verwaltung** benötigt für die Aufgabenerledigung in den jeweiligen Aufgabengebieten der Haupt- und Bezirksverwaltungen nicht nur das erforderliche sondern auch das entsprechend **gut ausgebildete Personal**. **Deshalb steht die SPD für ein modernes Personal- und Verwaltungsma-**

Überweisung an AG Bezirksfinanzen + Landesvorstand

1 **nagement, das sowohl in quantitativer als auch in qua-**
 2 **litativer Hinsicht den Herausforderungen der Zukunft**
 3 **gewachsen ist.**

4
 5 **Gutes Personal gewinnen und durch systematisches**
 6 **Personalmanagement entwickeln**

7
 8 Angesichts der demografischen Herausforderungen ei-
 9 ner immer vielfältiger werdenden und auch quantita-
 10 tiv wachsenden Stadt steht die Berliner Verwaltung vor
 11 der personalpolitischen Notwendigkeit, „gutes“ Perso-
 12 nal für einen zukunftsfähigen öffentlichen Dienst zu ge-
 13 winnen und zu halten. Der Senat wird daher aufgefor-
 14 dert, die für diese Legislaturperiode festgeschriebene
 15 Zielzahl von 100.000 Beschäftigten der Berliner Verwal-
 16 tung bereits ab 2015 der Entwicklung der wachsenden
 17 Stadt anzupassen und fortzuschreiben.

18
 19 Aus sozialdemokratischer Sicht ist es ein Gebot gesell-
 20 schaftlicher Teilhabe, dass jede Bürgerin und jeder Bür-
 21 ger unserer Stadt die Chance hat, entsprechend ihrer
 22 Eignung sowie ihren Fähigkeiten und Potenzialen Zu-
 23 gang zum öffentlichen Dienst zu erhalten.

24
 25 **I.**

26 Bei der **Personalgewinnung** stehen einerseits Nach-
 27 wuchskräfte und andererseits qualifizierte Quereinstei-
 28 ger im Focus. Für alle gilt, dass zunächst der perspek-
 29 tivische Bedarf der jeweiligen Qualifikationsprofile in
 30 den einzelnen Politikfeldern und Berufsgruppen ermit-
 31 telt werden muss und sich daraus der Ausbildungs-
 32 und Einstellungsbedarf ableiten lässt. Insbesondere für
 33 die Ausbildungsberufe ist es auch wichtig, dass es für
 34 die Ausgebildeten nach einer qualifizierten Ausbildung
 35 entsprechend den Vorgaben des Berufsbildungsrechts
 36 eine dauerhafte berufliche Perspektive im öffentlichen
 37 Dienst des Landes Berlin gibt.

38
 39 Der Senat wird daher aufgefordert, noch in dieser Le-
 40 gislaturperiode die folgenden Maßnahmen einzuleiten
 41 und umzusetzen:

- 42
 43 1. Flexibler Zugang zum öffentlichen Dienst auf der
 44 Grundlage der in einer interkulturell ausgerich-
 45 teten dienstleistungsorientierten lernenden Ver-
 46 waltung benötigten Kompetenzen in verschiede-
 47 nen Beschäftigungsverhältnissen (Tarifbeschäfti-
 48 gung in der Berufsvorbereitung, als Auszubilden-
 49 de, in konkreten Arbeitsgebieten oder im „Trainee-
 50 programm“ mit der Perspektive der Verbeamtung;
 51 Beschäftigung im Beamtenverhältnis) auf verschie-
 52 denen Funktionsebenen (Grundsatz: Jeder staat-
 53 lich anerkannte Abschluss eröffnet bei entspre-
 54 chender Eignung auf der jeweiligen Funktions-
 55 ebene die Möglichkeit des Zugangs zum öffent-
 56 lichen Dienst (ohne Hochschulabschluss: einfa-
 57 che/mittlere Funktionsebene; Bachelorabschluss:
 58 gehobene Funktionsebene; Masterabschluss: hö-

- 1 here Funktionsebene). Dies macht es auch im Hin-
 2 blick auf die sich verändernden Aufgaben der Zu-
 3 kunft unabdingbar, auch die Abschlüsse zu be-
 4 rücksichtigen, die neben einer ausschließlich auf
 5 die Rechtsanwendung orientierten Ausbildung zu-
 6 kunftsorientierte und im Sinne einer modernen,
 7 bürger- und wirtschaftsorientierten Verwaltung
 8 benötigten Kompetenzen vermitteln. Der Senat
 9 wird dazu aufgefordert, die Möglichkeiten des Lauf-
 10 bahnrechts konsequent zu nutzen.
- 11 2. Öffnung und attraktive Gestaltung des Zugangs für
 12 motivierte und kompetente Quereinsteige-
 13 rinnen und Quereinsteiger im Beamten- oder Tarif-
 14 beschäftigtenverhältnis (u.a. Anrechnung bzw. An-
 15 erkennung erworbener Kompetenzen auf die tarif-
 16 und beamtenrechtlich vorgeschriebenen Qualifika-
 17 tionen; Anrechnung von Zeiten der Berufstätigkeit
 18 außerhalb des öffentlichen Dienstes bei der Berech-
 19 nung der Vergütung/Besoldung/Versorgung);
- 20 3. Auf- und Ausbau eines modernen **Bewerbungsma-**
 21 **nagements**, das insbesondere für die Gewinnung
 22 von Nachwuchskräften die Nutzung elektronischer
 23 Medien beinhaltet.
- 24 4. Etablierung einer **wertschätzenden Willkommens-**
 25 **kultur** („Gut ankommen in der Verwaltung“) beim
 26 Übergang von der Schule/Hochschule/Ausbildung
 27 in die Verwaltung. Nicht nur die Bewerberinnen
 28 und Bewerber, auch die Verwaltung muss „beschäf-
 29 tigungsfähig“ sein; ein Beschäftigungsverhältnis
 30 ist keine Einbahnstraße). Der öffentliche Dienst
 31 im Land Berlin als potentieller Arbeitgeber für
 32 Jugendliche und Junge Erwachsene wird auch bei
 33 der Neukonzeption der Berufsorientierung und der
 34 Entwicklung der Jugendberufsagentur stärker zu
 35 berücksichtigen sein.
- 36 5. Werbung mit **attraktiven Instrumenten der**
 37 **Personal- und Organisationsentwicklung** (u.a.
 38 Förderung des lebenslanges Lernens durch sys-
 39 tematische Vertiefung und Erweiterung bereits
 40 erworbener sowie durch Aneignung neuer Kompe-
 41 tenzen mit konkreten Perspektiven der beruflichen
 42 Weiterentwicklung; flexible Arbeitszeitmodelle;
 43 Berlin als familienfreundlicher Arbeitgeber und
 44 Dienstherr).
- 45 6. Unter Berücksichtigung des perspektivischen Be-
 46 darfs erfolgt ab sofort die **unbefristete Übernahme**
 47 **aller geeigneten Auszubildenden** in der Haupt- und
 48 den Bezirksverwaltungen.
 49 Gleichzeitig wird der Senat aufgefordert, die Qua-
 50 lität der Ausbildung so zu verbessern, dass sie sich
 51 an den Standards des Schulberufssystems und der
 52 dualen Ausbildung orientiert.
- 53 7. **Leistungsstarke Nachwuchskräfte müssen geför-**
 54 **dert werden**. Deshalb wird der Senat aufgefordert,
 55 insbesondere für diejenigen Nachwuchskräfte, die
 56 sich berufsbegleitend durch verwaltungsbezogene
 57 Masterstudiengänge qualifiziert haben, unverzüg-
 58 lich die Voraussetzungen zu schaffen, um die lauf-

1 bahnrechtlichen Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb
 2 der Laufbahngruppe 2 vom bisherigen gehobenen
 3 in den bisherigen höheren Dienst nutzen zu kön-
 4 nen.
 5 8. Insbesondere in den Bereichen, die unter erheb-
 6 lichen Personalmangel leiden und für die es sich
 7 schwierig gestaltet Fachpersonal wie Ärzte, Inge-
 8 nieure usw. zu finden, müssen dringend zusätzliche
 9 Anreize entwickelt werden. Dazu gehören unbed-
 10 ingt personen- und aufgabenbezogene Zulagen,
 11 sofortige Entfristungen oder eine unbefristete Ein-
 12 stellung.

13
 14 II.
 15 **Systematisches Personalmanagement** umfasst **Perso-**
 16 **nalgewinnung** und **Personalbindung** (einschl. Personal-
 17 förderung); deshalb ist es erforderlich, die beiden Berei-
 18 che organisatorisch zu bündeln.

19
 20 Hierzu müssen vom Senat die folgenden Maßnahmen
 21 eingeleitet werden:

- 22
 23 1. Personalgewinnung für den öffentlichen Dienst
 24 wird in besonderer Weise rechtlich gesteuert. Des-
 25 halb sollen noch in dieser Legislaturperiode die
 26 Laufbahnordnungsbehörden für den allgemeinen
 27 Verwaltungsdienst und die einzelnen Fachlaufbah-
 28 nen dem jeweiligen für das Personalmanagement
 29 fachlich zuständigen Bereich zugeordnet werden.
 30 Dadurch wird die nach der Modernisierung des öf-
 31 fentlichen Dienstrechts erfolgte Öffnung und Fle-
 32 xibilisierung des Laufbahnrechts durch dem Rege-
 33 lungszweck entsprechende Auslegung aus der Per-
 34 spektive des Personalmanagements umgesetzt.
 35 2. Die vom Land Berlin finanzierten und auf den
 36 öffentlichen Dienst ausgerichteten Bildungsträger
 37 (z.B. für den allgemeinen nichttechnischen Verwal-
 38 tungsdienst: die Verwaltungsakademie Berlin und
 39 die Hochschule für Wirtschaft und Recht) müssen
 40 konzeptionell sowohl im Bereich der Ausbildung
 41 als auch bei der Fort- und Weiterbildung stärker
 42 als bisher verzahnt werden. Die gegenseitige An-
 43 erkennung von Qualifizierungsmodulen sowie der
 44 berufsbegleitende Erwerb von Hochschulabschlüs-
 45 sen (Bachelor und Master) im Rahmen von ge-
 46 meinsam durchgeführten Qualifizierungslehrgän-
 47 gen sind anzustreben.

48
 49 III.
 50 Um dem **landesweiten qualitativen Personalmanage-**
 51 **ment** stärkeres Gewicht zu verleihen, soll spätestens
 52 von der kommenden Legislaturperiode an, dieses The-
 53 ma vorzugsweise im Geschäftsbereich der Senatskanz-
 54 lei von einer für Personal und Organisation zuständigen
 55 Staatssekretärin oder einem Staatssekretär organisato-
 56 risch zugeordnet werden. Damit ist zum einen durch
 57 den Bezug zu den Richtlinien der Regierungspolitik die
 58 Verbindung zur Gestaltung „guter Politik“ hergestellt.

- 1 Zum anderen ist eine Verzahnung mit der bezirklichen
 2 Ebene -- dem Rückgrat „guter Verwaltung“ -- über den
 3 Rat der Bürgermeister gewährleistet.
 4
 5 **Gute Verwaltung entwickeln durch innovatives Verwal-**
 6 **tungsmanagement**
 7
 8 Neben der Personalgewinnung und --entwicklung er-
 9 fordert die **gute Verwaltung** eine auf die Bedürfnisse
 10 der Nutzer öffentlicher Dienstleistungen ausgerichtete
 11 öffentliche Verwaltung, die in ihren Strukturen flexibel
 12 ist und sich den notwendigen Herausforderungen des
 13 gesellschaftlichen Wandels anpassen kann. Die Berliner
 14 SPD stellt sich diesen Herausforderungen und wird im 1.
 15 Halbjahr 2015 entsprechende Vorschläge unterbreiten.
 16
 17 Der Landesparteitag beauftragt daher den Unteraus-
 18 schuss Verwaltung des Fachausschusses Inneres und
 19 Recht, in enger Abstimmung mit der SPD-Fraktion und
 20 den SPD Vertreter/innen des Senats, bis zum **30.März**
 21 **2015** ein Konzept zum innovativen Verwaltungsma-
 22 nagement vorzulegen, das auch die Rahmenbedingun-
 23 gen des Personalmanagements berücksichtigt.

Integration

- 24 **Antrag 109/II/2014**
 25 **KDV Spandau**
 26 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 27 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 28
 29

30 **Nachzug Väter**

- 31 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregie-
 32 rung und die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion
 33 werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass
 34 ausländische Väter zu ihren in Deutschland rechtmäßig
 35 lebenden Kindern nachziehen können, unabhängig von
 36 deren Staatsangehörigkeit.

Annahme

- 37 **Antrag 110/II/2014**
 38 **KDV Spandau**
 39 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 40 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 41
 42

43 **Elternnachzug**

- 44 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundeskabi-
 45 netts und der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag
 46 werden aufgefordert, durch gesetzliche Regelung
 47 zu ermöglichen, dass Migranten, die die deutsche
 48 Staatsbürgerschaft erworben haben, ihre Eltern nach
 49 Deutschland holen dürfen, um sie zu pflegen, wenn

Annahme

1 diese pflegebedürftig geworden sind und im Herkunfts-
 2 land eine hinreichende Versorgung nicht gewährleistet
 3 ist, durch Angehörige ersten Grades.

4 **Antrag 111/II/2014**
 5 **KDV Spandau**
 6 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

7
 8
 9 **Quasi-Inländer/in**
 10 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und
 11 die SPD- Abgeordnetenhausfraktion werden aufgefor-
 12 dert, durch die Änderung der Ausführungsvorschriften
 13 der Berliner Ausländerbehörde dafür Sorge zu tragen,
 14 dass jede/r Ausländer/in, die/der in Deutschland
 15 geboren und aufgewachsen ist, ausländerrechtlich
 16 als „Quasi-Inländer/in“ behandelt wird und nicht
 17 abgeschoben werden darf. Das gilt auch dann, wenn
 18 ein/e in Deutschland aufgewachsene/r Jugendliche/r
 19 straffällig geworden ist.

Annahme

21 **Antrag 112/II/2014**
 22 **KDV Spandau**
 23 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 24 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

25
 26
 27 **Besuchserlaubnisse**
 28 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundeskabi-
 29 netts und der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag
 30 werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass die
 31 Eltern von Migranten, die die deutsche Staatsange-
 32 hörigkeit erworben haben oder mit einem deutschen
 33 Ehepartner zusammenleben, ihre Kinder und Enkel
 34 auch dann in Deutschland besuchen können, wenn sie
 35 keinen Nachweis dafür erbringen können, nach Ablauf
 36 der Besuchszeit in ihre Heimat zurückzukehren.

Annahme

37 **Antrag 113/II/2014**
 38 **KDV Spandau**
 39 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

40
 41
 42 **Abschiebung von in Deutschland aufgewachsenen**
 43 **Mädchen**
 44 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und
 45 der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin wer-
 46 den aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass Frauen
 47 und Mädchen, die in Deutschland aufgewachsen sind,
 48 nicht in ein Land mit patriarchalischen Strukturen ab-
 49 geschoben werden, wenn ihnen dort gesellschaftliche
 50 Isolation -- Zwangsverheiratung und Prostitution --

Annahme

1 drohen.

Internationales

2 **Antrag 115/II/2014**

3 **Jusos Berlin**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

6

7

8 **Neue Perspektiven nach dem Gaza-Krieg**

9 Der jüngste Krieg zwischen Israel und der Hamas und
10 anderer reaktionärer und terroristischer Gruppen im
11 Gazastreifen ist der dritte Gaza-Krieg binnen sechs Jah-
12 ren und der folgenschwerste für beide Konfliktparteien.
13 Seit dem zweiten Libanonkrieg hat Israel nicht mehr so
14 viele SoldatInnen verloren, die Zahl der zivilen Opfer
15 auf israelischer und palästinensischer Seite liegt weiter
16 über der von 2008/09.

17

18 Nach den gescheiterten Friedensverhandlungen unter
19 Moderation von US-Außenminister John Kerry fehlt ei-
20 ne Perspektive, wie Gespräche und Verhandlungen zwi-
21 schen Israel und der PLO/PA (Palestinian Liberation Or-
22 ganisation / Palästinensische Autonomiebehörde) wei-
23 tergehen sollen. Zwanzig Jahre nach Unterzeichnung
24 des Oslo-Abkommens schwindet auf beiden Seiten der
25 Glauben an eine baldige Verhandlungslösung oder auch
26 nur eine grundlegende Verbesserung der Situation. Den
27 friedenswilligen und moderaten AkteurInnen Palästi-
28 nas, z.B. Shabibeh Fatah und IYU (Palestinian Indepen-
29 dent Youth Union), gelingt es zunehmend weniger, den
30 Weg der Diplomatie und Verhandlungen als Erfolg brin-
31 gend und vielversprechend darzustellen, nachdem sich
32 am Status Quo seit Oslo nichts grundlegend verbessert
33 hat.

34

35 Die Hamas sowie andere reaktionäre und terroristische
36 Gruppen dürfen nicht profitieren, sondern die Auto-
37 nomiebehörde muss gestärkt werden. Doch aktuelle
38 Studien und die Wahrnehmung unserer Partner*innen-
39 Oranisationen deuten darauf hin, dass sich die Situation
40 der Hamas und ihr Zuspruch durch den Krieg erhöht hat.
41 Während die Hamas Anfang des Jahres mit dem Rücken
42 zur Wand stand, Unterstützung aus Syrien wegen des
43 dortigen Bürgerkrieges ausblieb und der Machtwech-
44 sel von Präsident Mohammed Mursi zu Präsident Abd
45 al-Fattah as-Sisi auch die ägyptische Allianz zunichte-
46 machte, geriet die Organisation in existenzielle Finanz-
47 not. Auf palästinensischer Seite gilt eine Terrororgani-
48 sation als Gewinnerin des Krieges, da es ihr gelungen ist
49 mit Israel über eine Veränderung der Situation diskutie-
50 ren zu können während die Friedenswilligen um Präsi-
51 dent Mahmoud Abbas keinerlei Erfolge vorweisen kön-
52 nen und an Zuspruch und Glaubwürdigkeit verlieren.

**Überweisung an FA I -- Internationale Politik, Frieden
und Entwicklung**

1
2 Auch auf israelischer Seite fällt es progressiven und lin-
3 ken Bewegungen zunehmend schwer für Frieden und
4 Verständigung mit PalästinenserInnen zu werben. De-
5 monstrationen der Friedensbewegung und linker Par-
6 teien werden von NationalistInnen und RassistInnen
7 angegriffen, deren Rhetorik und deren Aggressionen zu-
8 nehmend extremer werden.
9
10 Die Entwicklungen innerhalb beider Gesellschaften be-
11 einflussen auch direkt die Situation unserer IUSY-
12 PartnerInnen in Israel und Palästina. Die israelische
13 Meretz-Jugend und Arbeitspartei-Jugend werden für ih-
14 re Positionen und ihre Kooperation von der israelischen
15 Rechten massiv kritisiert und teilweise auch physisch
16 angegriffen, während von palästinensischer Seite kriti-
17 ziert wird, nicht genug gegen Krieg und Besatzung zu
18 unternehmen. Die palästinensische Fatah-Jugend steht
19 unter Druck, da ihr und der Mutterpartei Perspektiven
20 und Strategien fehlen, während die Hamas leider mas-
21 sive an Zuspruch gewinnt. Gleichzeitig wird die Kritik an
22 Kooperationen mit Israel lauter, solange die Militär-
23 kontrolle in Teilen des palästinensischen Gebietes fort-
24 geführt wird und sich keine Verbesserungen durch Zu-
25 sammenarbeit ergeben.
26
27 Für die Menschen in Israel und Palästina, insbesonde-
28 re in Gaza und Süden Israels für unsere PartnerInnen
29 sind deshalb dringend Verbesserungen der Lebensbe-
30 dingungen und der politischen Rahmenbedingungen
31 notwendig.
32
33 **Neue Perspektiven schaffen**
34 Klar ist: ein „Weiter so“ kann es nach drei Kriegen inner-
35 halb von sechs Jahren, nach über 2000 Todesopfern des
36 aktuellen Krieges, tausenden Traumatisierten und nach
37 Jahrzehnten der Besatzung und über einem Jahrzehnt
38 Raketenbeschuss aus Gaza nicht geben. Es braucht neue
39 Perspektiven für die Lebensgrundlage der Menschen in
40 Palästina und Israel, für die Wirtschaft in Gaza und für
41 die politischen Beziehungen zwischen Israel und Paläs-
42 tina. Ohne glaubhafte und konkrete Perspektiven für
43 eine bessere Zukunft wird es moderaten Kräften nicht
44 gelingen können, für den Weg der Diplomatie werben
45 zu können, während reaktionäre Gruppierungen Zulauf
46 bekommen und gestärkt werden.
47 Dafür müssen sowohl wirtschaftlich, als auch politisch
48 und sozial neue Perspektiven geschaffen werden. In Ga-
49 za muss es zunächst um die Stabilisierung der noch vor-
50 handenen Wirtschaft gehen. Außerdem müssen durch
51 Investitionen in Infrastruktur und Unternehmen kon-
52 krete Voraussetzungen für einen Aufschwung geschaf-
53 fen werden.
54 Für die Menschen in Israel, insbesondere im Süden
55 muss sichergestellt werden, dass sie in Frieden und oh-
56 ne Angst vor jeglichem Terror leben können. Eine Ent-
57 waffnung terroristischer und bewaffneter reaktionä-
58 rer Gruppen im Gazastreifen ist dafür zwingend erfor-

- 1 derlich. Außerdem braucht der Gaza-Streifen eine de-
 2 mokratische Perspektive. Dauerhafte und echte Sicher-
 3 heit kann es jedoch auf lange Sicht auch nur mit einem
 4 politischen Friedensabkommen geben, was nach wie
 5 vor Ziel aller Verhandlungen sein muss. Für eine dauer-
 6 hafte Befriedung der Situation im Gazastreifen sind ei-
 7 ne Vielzahl von Maßnahmen nötig.
- 8
- 9 • Gewalt erzeugt Gegengewalt und keiner der Mili-
 10 täraktionen ist es gelungen den Konflikt zwischen
 11 Israel und der Hamas zu lösen. Wir fordern ein Ende
 12 aller Gewalt und Eskalationsversuche.
 - 13 • Der beschlossene Waffenstillstand zwischen Isra-
 14 el und der Hamas ist ein erster Schritt in die rich-
 15 tige Richtung. Insbesondere müssen beide Seiten
 16 die bisherigen Abkommen, Prinzipien des Quartet-
 17 tes und das Völkerrecht einhalten. Wir fordern die
 18 Umsetzung der Zwei-Staaten-Lösung und ein Ende
 19 des Siedlungs- sowie Mauerbaus außerhalb der is-
 20 raelischen Grenzen in der West Bank und in Ostje-
 21 rusalem. Jetzt müssen die Verhandlungen über po-
 22 litische Lösungen zur Beendigung des Konflikts in-
 23 tensiviert werden.
 - 24 • Der Raketenbeschuss der Hamas und anderer reak-
 25 tionärer und terroristischer Gruppen auf Israel (und
 26 auf das Gebiet des Gaza-Streifens) muss aufhören.
 27 Um dies sicherzustellen müssen alle Waffen aus
 28 dem Gazastreifen entfernt werden, mit denen ein
 29 Angriff auf Israel verübt werden könnte.
 - 30 • Die wirtschaftliche und politische Blockade des Ga-
 31 zastreifens hat sich als nicht zielführend erwie-
 32 sen. Die damit verbundenen Ziele einer stabilen
 33 Sicherheitslage Israels konnten nicht erreicht wer-
 34 den. Gleichzeitig nimmt die Blockade jeder Entwick-
 35 lungsmöglichkeit die Chance auf Erfolg und macht
 36 einen Wiederaufbau nach dem Krieg unmöglich.
 37 Wir fordern im Einklang mit der Demilitarisierung
 38 die Aufhebung der Blockade des Gazastreifens.
 - 39 • Um die Sicherheit Israels zu gewährleisten und si-
 40 cherzustellen, dass keine Waffen in den Gazastrei-
 41 fen gelangen, mit denen Israel angegriffen werden
 42 könnte, bedarf es einer internationalen Kontroll-
 43 und BeobachterInnen-Mission, die israelische Si-
 44 cherungsmaßnahmen außerhalb des israelischen
 45 Staatsgebietes nicht mehr nötig machen. Dazu
 46 kann die EUBAM-Mission, die 2005 initiiert wurde
 47 und den Grenzverkehr zwischen Gaza und Ägyp-
 48 ten kontrollierte, wieder ins Leben gerufen werden
 49 oder als Vorbild dienen, auch um die Sicherheits-
 50 und ZollbeamtInnen der PA weiter auszubilden. Ei-
 51 ne europäische und deutsche Beteiligung, wie sie
 52 u.a. der israelische Außenminister Liebermann ge-
 53 fordert hat, ist dabei wünschenswert. Das für ter-
 54 roristische Zwecke errichtete Tunnelsystem muss
 55 gänzlich zerstört werden. Ein Wiederaufbau muss
 56 verhindert werden.
 - 57 • Die Europäische Union und Deutschland sollen sich
 58 am Aufbau im Gazastreifen durch Entwicklungszu-

- 1 zusammenarbeit beteiligen. Auch Israel muss Verant-
 2 wortung für den Wiederaufbau übernehmen. Eine
 3 europäische und/oder deutsche Beteiligung sollte
 4 an Konditionen für beide Konfliktparteien geknüpft
 5 sein. Alle palästinensischen Akteur*innen müssen
 6 sich unmissverständlich zum Existenzrecht Israels
 7 bekennen. Die Verhandlungen müssen ein eindeu-
 8 tiges Signal gegen jeden Antisemitismus setzen
 9 und die Anerkennung Israels im Ergebnis beinhal-
 10 ten.
- 11 • der Wiederaufbau soll insbesondere auch die In-
 12 frastruktur für die Wirtschaft beinhalten, vor allem
 13 Kraftwerke zur Energiegewinnung und einen Ha-
 14 fen mit international kontrollierter Ein- und Aus-
 15 fuhr um Wirtschaftsgüter exportieren zu können.
 - 16 • wir fordern die deutsche und israelische Regierung,
 17 sowie die EU auf, die parteilose Übergangsregie-
 18 rung in Gaza und der West Bank anzuerkennen und
 19 gleichzeitig für demokratische Wahlen zum paläs-
 20 tinensischen Parlament zu werben.
 - 21 • Die UNRWA (United Nations Relief and Works Agen-
 22 cy for Palestine Refugees in the Near East) muss
 23 stärker darauf ausgerichtet werden, dauerhafte Le-
 24 bensgrundlagen für die von ihnen Unterstützten
 25 zu schaffen. Außerdem muss sie sicherstellen, dass
 26 in ihren Einrichtungen keine Waffen deponiert wer-
 27 den.
 - 28 • die Zahl traumatisierter Kinder und Jugendlichen,
 29 die unter Raketenbeschuss, Bombardements, Krieg
 30 und Terror leiden nimmt von Jahr zu Jahr zu. Da-
 31 mit Traumata nicht zu Aggressionen führen und um
 32 den Menschen wieder ein lebenswertes Leben zu
 33 ermöglichen, fordern wir die Entsendung von pro-
 34 fessionellen TraumatherapeutInnen und die Unter-
 35 stützung lokaler Angebote und TherapeutInnen.
 - 36 • Im Interesse unserer BündnispartnerInnen fordern
 37 wir, dass die israelische Regierung alles notwendige
 38 unternimmt, um die freie Meinungsäußerung pazi-
 39 fistischer und progressiver Bewegungen zu ermög-
 40 lichen und beispielsweise deren Demonstrationen
 41 besser schützt.
- 42

Kultur

- 43 **Antrag 117/II/2014**
 44 **KDV Tempelhof-Schöneberg**
 45 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

46
 47

48 **Liegenschaftspolitik**

49 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und
 50 des Abgeordnetenhauses werden aufgefordert, sich
 51 für eine Liegenschaftspolitik einzusetzen, die auch
 52 einen Beitrag dazu leistet, den Bedarf an kultureller

Überweisung an AH-Fraktion

1 Infrastruktur im Land und in den Bezirken zu sichern.
 2 Dazugehört eine systematische Überprüfung frei
 3 werdender Liegenschaften auf eine temporäre oder
 4 dauerhafte Nutzbarkeit für künstlerische und kulturelle
 5 Zwecke. Im Einklang mit dem Bezirk sind der Bedarf an
 6 Kunst- und Kultureinrichtungen und ein möglicher Vor-
 7 rang einer kulturellen Verwertung der frei werdenden
 8 Liegenschaften zu prüfen.
 9
 10 Darüber hinaus soll die Abteilung für Kulturelle An-
 11 gelegenheiten in der Senatskanzlei jeweils ein Sitz im
 12 Portfolioausschuss (übernimmt Clusterung der Grund-
 13 stücke) sowie im Steuerungsausschuss (konkrete Nut-
 14 zung der Grundstücke) des Liegenschaftsfonds einge-
 15 räumt werden. Damit würde eine mögliche Steuerung
 16 der Nutzung von landeseigenen Immobilien erleichtert.

17 **Antrag 119/II/2014**
 18 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
 19 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 20
 21

22 **Fête de la musique retten!**
 23 Der Senat wird aufgefordert, sich weiterhin dafür
 24 einzusetzen, dass die Fête de la musique als wichtiges
 25 kulturelles Großereignis Berlins dauerhaft erhalten
 26 bleibt.
 27
 28 Weiterhin wird der Senat aufgefordert, den Druck auf
 29 die GEMA aufrecht zu erhalten und zu verlangen, dass
 30 sich die GEMA im Dialog mit Fête de la musique die Ver-
 31 anstaltung in einem maßvollen Tarif wie in den vergan-
 32 genen Jahren einstuft.

Annahme in der Fassung der Antragskommission

33 **Antrag 120/II/2014**
 34 **KDV Mitte**
 35 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 36
 37

38 **Neues UNESCO-Weltkulturerbe in Berlin-Mitte**
 39 Die SPD-Fraktion des Abgeordnetenhauses und die
 40 SPD-Seite des Senats werden aufgefordert, die Vor-
 41 aussetzungen für eine erfolgreiche Bewerbung Berlins
 42 zu schaffen, um das Doppeldenkmal Hansaviertel --
 43 Karl-Marx-Allee auf die sogenannte Tentativliste für
 44 das Weltkulturerbe zu setzen.
 45 Die zivilgesellschaftlich getragene Initiative aus
 46 dem Bürgerverein Hansaviertel e.V., der Hermann-
 47 Henselmann-Stiftung und dem Corbusierhaus e.V. aus
 48 dem Jahr 2012 ist hierfür erneut aufzugreifen. Da die
 49 Vorbereitung eines solchen Antrages professionell
 50 unterstützt werden muss, ist ein Engagement des
 51 Senates unumgänglich.
 52
 53 Bei der inhaltlich noch weitgehend zu erforschenden

Annahme

- 1 Planungs- und Wirkungsgeschichte sind folgende Aspekte herauszuarbeiten:
- 2
- 3 • Inwieweit waren beide Orte „Glücksversprechen für eine Stadt von morgen“ ihrer jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Systeme?
 - 4
 - 5
 - 6 • Inwieweit waren die Planungsprozesse auch weltanschaulich von den beiden Supermächten beeinflusst oder gar mitgesteuert?
 - 7
 - 8
 - 9 • Welchen städtebaulichen Leitbildern folgten beide Projekte im fachlichen Sinne und welche urbanistischen Qualitäten wurden tatsächlich erreicht?
 - 10
 - 11
 - 12 • Welche gegenseitigen Beeinflussungen sind festzustellen und welche Wirkungsgeschichten gingen von beiden Projekten für die nachfolgende Städtebau- und Architekturpolitik aus?
 - 13
 - 14
 - 15
- 16
- 17 Zusammen mit der Tatsache der geteilten Stadt, den Zeugnissen der Berliner Mauer und einer Reihe von aus der Teilung zu erklärenden baulichen Doppelstrukturen stellen die beiden Prestigeprojekte als Ausdruck einer damals das Weltgeschehen bestimmenden Systemkonkurrenz ein baukulturelles Erbe dar, das so einmalig und bedeutsam ist, dass es die Unesco-Kriterien gerade für die Zeitschicht des Kalten Krieges erfüllen wird.
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26 Die Abgeordnetenhausfraktion der SPD und die SPD-Seite des Senats werden ebenfalls aufgefordert die Bewerbung um den Titel UNESCO-Weltkulturerbe bei den weiteren Planungen zur städtebaulichen Veränderung des Alexanderplatzes zu berücksichtigen. Besonders der Erhalt der Sichtachse vom Strausberger Platz zum Alexanderplatz sollte bei den weiteren Bauvorhaben beachtet werden.
- 27
- 28
- 29
- 30
- 31
- 32
- 33

Mobilität

- 34 **Antrag 115/I/2014**
- 35 **Jusos Landesvorstand**
- 36 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
- 37
- 38
- 39 **Wiedervorlage: Fahrscheinlosen ÖPNV prüfen**
- 40 Der Senat wird aufgefordert, ein Gutachten über die finanziellen Auswirkungen eines fahrscheinlosen öffentlichen Nahverkehrs in Berlin in Auftrag zu geben.
- 41
- 42
- 43 In ein solches Gutachten sind nicht nur entgangene Ticketeinnahmen und gesparte Ausgaben für Ticketautomaten und die Verfolgung von SchwarzfahrerInnen einzubeziehen, sondern auch die Veränderungen in den Verkehrsströmen insgesamt. So müssen etwa die Auswirkungen eines möglicherweise verringerten Individualverkehrs genauso berücksichtigt werden wie der Mehrbedarf an Linien und Kapazitäten im ÖPNV.
- 44
- 45
- 46
- 47
- 48
- 49
- 50
- 51 Einzukalkulieren ist zudem der enorme Zuzug nach Berlin mit dem dadurch steigenden Bedarf an Mobilität. Bei
- 52

Überweisung an FA XI Mobilität

1 der Folgen-Abschätzung einer solchen Einführung eines
 2 fahrscheinlosen ÖPNV sollten praktische Beispiele aus
 3 Tallin und anderen Städten berücksichtigt werden, wo
 4 dies bereits Realität ist.

5 **Antrag 121/II/2014**
 6 **KDV Lichtenberg**
 7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

8
 9

10 **Maßnahmen zur Inklusion sehbeeinträchtiger und**
 11 **blinder Menschen und funktionaler Analphabeten im**
 12 **ÖPNV erproben**

13 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Berliner
 14 Senats und Abgeordnetenhauses werden aufgefor-
 15 dert, sich bei den Berliner Verkehrsbetrieben für die
 16 Erprobung eines vom Senat geförderten Außenansage-
 17 versuchs für mindestens je eine innerstädtische Bus-
 18 und Straßenbahnlinie einzusetzen. Dabei soll evaluiert
 19 werden, inwieweit auditive Informationssysteme
 20 direkt an den Bussen und Straßenbahnen analog zu
 21 den Berliner S- und U-Bahnen den Betroffenen bei der
 22 Orientierung im Nahverkehr helfen können.

23 Zu der Gruppe der Betroffenen gehören nicht nur blin-
 24 de, sondern auch sehbeeinträchtigte Menschen wie
 25 zum Beispiel Seniorinnen und Senioren mit altersbe-
 26 dingten Sehschwächen und die große Gruppe der funk-
 27 tionalen Analphabeten.

28
 29 In der Planung des Pilotversuchs sind auch die Erfah-
 30 rungen aus dem bereits abgeschlossenen Versuch zu
 31 den „Sprechenden Haltestellen“ mit einzubeziehen. Be-
 32 reits im Vorfeld ist in Zusammenarbeit mit einer Be-
 33 troffenenvertretung wie zum Beispiel dem Allgemei-
 34 nen Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin ein An-
 35 forderungskatalog zu erarbeiten, welche Informationen
 36 über das System zu vermitteln sind. Diese Informatio-
 37 nen müssen den IST-Stand abbilden und keinen vermu-
 38 teten Plan-Stand, wie es momentan beim Dynamischen
 39 Auskunftssystem (DAISY) der Berliner
 40 Verkehrsbetriebe mit den 30sekündigen Aktualisie-
 41 rungsintervallen der Fall ist.

42

43 Mit Abschluss der Erprobung ist dem Abgeordneten-
 44 haus ein Bericht vorzulegen. Darin sollen auch die not-
 45 wendigen Maßnahmen inkl. einer Kostenabschätzung
 46 enthalten sein, die für eine Ausweitung des Systems auf
 47 alle Busse und Straßenbahnen getroffen werden müs-
 48 sen.

Annahme

49 **Antrag 124/II/2014**
 50 **AG Selbst Aktiv**
 51 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

52
 53

Überweisung AH-Fraktion

1 **Barrierefreier ÖPNV in Berlin**

2 Das Land Berlin trägt Verantwortung im Rahmen der
3 Daseinsvorsorge für den Öffentlichen Personennah-
4 verkehr (ÖPNV) und setzt sich zum Ziel mobilitäts-
5 und wahrnehmungseingeschränkter Menschen ein
6 umfassendes Angebot zu machen.

7 Die bereits gemachten Anstrengungen und erreich-
8 ten Erfolge wie bspw. durch das Berliner Aufzugspro-
9 gramm, durch die Anschaffung von Niederflurbahnen
10 oder durch die Einrichtung von Blindenleitsystemen an
11 Bahnhöfen müssen dabei fortgesetzt und weiterentwi-
12 ckelt werden.

13
14 **I. Weiterentwicklung der Barrierefreiheit im Berliner
15 ÖPNV**

16 **Anforderungen an Busse und Bahnen**

17 Das automatische Kneeling an Bushaltestellen wird bei-
18 behalten, weitere Feldversuche zur Prüfung des Be-
19 darfskneelings finden nicht statt.

20 Die neu anzuschaffenden Gelenkbusse sollen über ei-
21 nen größeren Multifunktionsbereich verfügen, der es
22 bspw. erlaubt drei statt wie bisher nur einem Rollstuhl
23 Platz zu bieten. Die größeren Sonderflächen kommen
24 gleichermaßen Menschen mit Kinderwagen oder mit
25 Rollatoren zu Gute. Sie sind mit Klappstühlen zu verse-
26 hen, sodass eine maximale Ausstattung mit Sitzplätzen
27 besteht, sofern kein Bedarf zur Benutzung der Sonder-
28 flächen besteht.

29
30 Die Möglichkeit des barrierefreien Einstiegs durch den
31 vorderen Eingang ist zu erhalten, damit bei schräg zur
32 Haltestelle stoppenden Bussen (z.B. bei durch PkWs zu
33 geparkten Haltestellen) ein alternativer Einstieg vor-
34 handen ist.

35 Bis zur zweiten Tür sollen in Bussen keine Stufen mehr,
36 den Zugang zu den Sitzen erschweren. Die Podeste im
37 hinteren Bereich des Busses sind so niedrig wie möglich
38 zu gestalten, um die Stolpergefahr zu mindern.

39 Bei der Ausschreibung für neue S- und U- Bahnen soll
40 darauf geachtet werden, dass automatische Rampen
41 zur Überwindung der Bahnsteigkante vorhanden sind.

42
43 **Rücksichtnahmekampagne**

44 Der Berliner Senat und die beteiligten Verkehrsunter-
45 nehmen sollen außerdem eine Rücksichtnahmekampa-
46 gne durchführen, die ein stärkeres Bewusstsein für die
47 Einschränkungen bei der Nutzung des ÖPNV durch sen-
48 sitorisch und mobilitätseingeschränkte Menschen för-
49 dert und die Hilfsbereitschaft anregt. Schwerpunkt-
50 mäßig soll rücksichtsvolles Verhalten in den Mehr-
51 zweckbereichen und beim Ein- und Ausstieg gefördert
52 werden.

53
54 **Fahrgastinformationen und Fahrgastkommunikation**

55 Wahrnehmungsbehinderte Personen sollen wie ande-
56 re Nutzer auch die notwendigen Informationen an den
57 Service-Schaltern, in den Fahrzeugen des ÖPNV bzw.
58 an den Bahnhöfen und Haltestellen möglichst problem-

1 los erhalten können. Sehbehinderte sowie blinde und
 2 hörbehinderte (gehörlose, ertaubte und schwerhörige)
 3 Fahrgäste stellen dabei unterschiedliche Anforderun-
 4 gen an eine gelungene Fahrgastkommunikation.
 5 An allen Bahnsteigen und --höfen sind akustische und
 6 optische Signalsysteme bereitzustellen. Größere Bahn-
 7 höfe müssen darüber hinaus über ein Leit- und In-
 8 formationssystem verfügen. Außerdem sind ertastba-
 9 re Blindenleitsysteme an Bahnsteigen und Haltestellen
 10 notwendig.

11 Auch innerhalb der Busse müssen Fahrgastinformatio-
 12 nen durch akustische und optische Signale für wahr-
 13 nehmungsbehinderte Menschen verfügbar gemacht
 14 werden. Die Informationen sollen dabei leicht erkenn-
 15 bar und verständlich sein.

16 Die Verkaufs- und Serviceräume im Tarifsysteem des Ver-
 17 kehrsverbundes Berlin Brandenburg sind auf ihre Bar-
 18 rierfreiheit zu überprüfen, insbesondere an Schaltern
 19 kann mehr Barrierefreiheit erreicht werden. Das Perso-
 20 nal der Verkehrsunternehmen ist im Umgang mit Men-
 21 schen mit Behinderung zu schulen.

22 An den Bahnhöfen ist die Anzahl barrierefreier Toiletten
 23 auszuweiten. Der Zustand der bereits verfügbaren bar-
 24 rierfreien Toiletten ist sowohl in hygienischer wie auch
 25 technischer Hinsicht auf eine einwandfreie Benutzbar-
 26 keit hin zu überprüfen.

27

28 **Baustellen und Ersatzverkehre**

29 Auch bei Dauerbaustellen und bei Schienenersatzver-
 30 kehren müssen die Standards der barrierefreien Mobi-
 31 lität gelten. Dies gilt insbesondere für

- 32 • optische und akustische Orientierungs- und Infor-
 33 mationshilfen in Baustellenbereichen und bei Um-
 34 leitungen;
- 35 • den barrierefreien Zugang zu Bussen des Schienen-
 36 ersatzverkehrs;
- 37 • Ausschreibungen für Baumaßnahmen von Bahn-
 38 höfen. Hierbei ist auf temporäre Hilfesysteme wie
 39 Fahrstühle zu

40

41 **Mobilitätshilfen**

- 42 • Evaluierung des Sonderfahrdienstes für Menschen
 43 mit Behinderung, insbesondere hinsichtlich seiner
 44 Leistungsfähigkeit und seiner Flexibilität;
- 45 • Ausweitung des VBB Begleitservices auf Zeiten von
 46 6:30 bis 23:00 Uhr.

47 Beide Dienstleistungen sollen zukünftig weiterhin für
 48 die Zielgruppe entgeltfrei und mit dem Service Tür-zu-
 49 Tür zur Verfügung stehen.

50 Fahrgast- und Behindertenverbände sind über das
 51 Recht auf Anhörung hinaus an Entscheidungen zu den
 52 genannten Punkten zu beteiligen. Die Entscheidungs-
 53 prozesse sollen transparent und langfristig nachvoll-
 54 ziehbar sein.

55

56 **II. Regelmäßige Berichterstattung der Verkehrsunter-**
 57 **nehmen durch spezifische Kapitel zu „Barrierefreiheit“**
 58 **in den Geschäfts- und Rechenschaftsberichten**

1 In den Geschäfts- und Rechenschaftsberichten der Ber-
 2 liner Verkehrsunternehmen sind entsprechende Kapitel
 3 über die Umsetzung von Anforderungen von Barriere-
 4 freiheit einzufügen. Verkehrsträger, Senatsverwaltung
 5 und Abgeordnetenhaus prüfen den Umsetzungsstand
 6 zur Zielerreichung Barrierefreiheit regelmäßig.

7 **Antrag 125/II/2014**
 8 **AG Selbst Aktiv**
 9 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 10 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 11
 12
 13 **Ausweitung der kostenlosen Beförderung von Men-**
 14 **schcn mit einer Schwerbehinderung auch bei IC/EC-,**
 15 **ICE-und D- Zügen**
 16 Wir fordern die sozialdemokratischen Mandatsträ-
 17 ger/Innen im Deutschen Bundestag auf, sich für eine
 18 Änderung der § 145, Abs. 5 und 147, Abs. 6 des SGB IX
 19 einzusetzen, um schwerbehinderten Menschen, die
 20 infolge ihrer Behinderung in ihrer Bewegungsfähigkeit
 21 im Straßenverkehr erheblich beeinträchtigt oder ge-
 22 hörlos sind, eine kostenlose Beförderung mit der Bahn
 23 auch über eine Entfernung von 50 km hinaus zu ermög-
 24 lichen. Das für die Verkehrspolitik zuständige Mitglied
 25 im Senat wird aufgefordert, sich für diese Änderung in
 26 der Konferenz der Verkehrsminister einzusetzen.

Annahme

27 **Antrag 127/II/2014**
 28 **KDV Mitte**
 29 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 30 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 31
 32
 33 **Keine Elektrofahrzeuge auf Busspuren zulassen**
 34 Die SPD spricht sich gegen die Zulassung von batterie-
 35 getriebenen Pkws auf Busspuren ebenso aus, wie auch
 36 gegen die Gebührenbefreiung in den Parkraumbewirt-
 37 schaftungsgebieten.
 38
 39 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, den
 40 entsprechenden Gesetzesentwurf (Elektromobilitäts-
 41 gesetz EMOG) des Bundesverkehrsministers abzuleh-
 42 nen.

Annahme in der Fassung des Parteitages

43 **Antrag 128/II/2014**
 44 **KDV Steglitz-Zehlendorf**
 45 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 46
 47
 48 **Verkehrslenkung Berlin (VLB)**
 49 Die SPD-Mitglieder des Abgeordnetenhauses und die
 50 von der SPD entsendeten Mitglieder im Senat sollen

Annahme in der Fassung der Antragskommission

1 sich dafür einsetzen, dass die Verkehrslenkung Berlin
 2 (VLB) personell verstärkt wird. Weiter dafür sich einzu-
 3 setzen, dass die Verkehrslenkung Berlin (VLB) ständige
 4 regionale Ansprechpartner (Regionalmanager) be-
 5 nennt.

6 **Antrag 130/II/2014**
 7 **KDV Reinickendorf**
 8 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

9
 10
 11 **Verlagerung Fracht- und Postflüge**
 12 Der Senat wird aufgefordert, die Verhandlungen mit
 13 den übrigen Gesellschaftern der Flughafen Berlin
 14 Brandenburg GmbH zu intensivieren mit dem Ziel,
 15 hinsichtlich der vollständigen Verlagerung der am
 16 Flughafen Tegel (TXL) in den Nachtstunden abgewickel-
 17 ten Fracht- und Postflüge zum bisherigen Flughafen
 18 Schönefeld (SXF) Einvernehmen zu erzielen.

19
 20 Dabei soll mit einer abgestimmten Verhandlungsposi-
 21 tion auf Länderebene und den zuständigen Stellen
 22 auf Bundesebene erreicht werden, dass die betroffenen
 23 Luftverkehrsunternehmen einer entsprechenden Ver-
 24 kehrsverlagerung zustimmen.
 25

Annahme

26 **Antrag 132/II/2014**
 27 **Abt. 04 | Neukölln**
 28 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

29
 30
 31 **Kieze verbinden und den BER gut erreichen- Bus**
 32 **171 für Alt-Rudow erhalten**
 33 Wir fordern von der BVG und dem Senat, dass die
 34 von der Arbeitsgemeinschaft Rudower Geschäftsleute
 35 gesammelten 7000 Unterschriften zum Erhalt der
 36 Buslinie 171 durch Alt-Rudow ernst genommen werden
 37 und der Bus 171 weiterhin durch die Straße Alt-Rudow
 38 fährt.

Überweisung an FA XI Mobilität

Organisation

39 **Antrag 107/I/2014**
 40 **ASF Landesvorstand**
 41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

42
 43
 44 **Wiedervorlage: SPD-Landesvorstand quotieren**
 45 Der Landesvorstand wird dazu aufgefordert eine trag-
 46 fähige Regelung bis zum zweiten Landesparteitag 2014

Überweisung an Landesvorstand zur Einrichtung ei-
 ner Arbeitsgruppe

1 zu entwickeln, wie eine geschlechterparitätische Quo-
 2 tierung des Gremiums Landesvorstand in absehbarer
 3 Zeit ermöglicht werden kann.

4 **Antrag 160/I/2014**

5 **KDV Pankow**

6 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

7 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

8

9

10 **Wiedervorlage: Für eine ausgewogene Information**
 11 **und Öffentlichkeitsarbeit im Zuge von Mitgliederent-**
 12 **scheiden und Mitgliederbefragungen in der SPD**

13 Der Mitgliederentscheid zur Großen Koalition ist auf
 14 eine sehr hohe und positive Resonanz in der Partei
 15 gestoßen. Er hat zur Aktivierung und Mobilisierung
 16 der Parteimitglieder beigetragen, die parteiinterne
 17 Diskussionskultur befördert und neue Personenkreise
 18 für die SPD interessiert. Mitgliederentscheide und -
 19 befragungen stellen insoweit ein wichtiges Instrument
 20 für die künftige Willensbildung und Entscheidungsfin-
 21 dung in der SPD dar.

22

23 Zugleich müssen wir darauf achten, dieses Instrument
 24 so zu nutzen und weiterzuentwickeln, dass es seine Ak-
 25 zeptanz behält und seine beabsichtigte Wirkung dau-
 26 erhaft so entfalten kann, dass die Parteimitglieder ih-
 27 re Entscheidung tatsächlich unvoreingenommen tref-
 28 fen können. Dies gilt insbesondere auch für die einen
 29 Mitgliederentscheid oder eine Mitgliederbefragung be-
 30 gleitende Information und Öffentlichkeitsarbeit.

31

32 Hier stieß die von vielen als einseitig empfundene Kam-
 33 pagne zugunsten der Großen Koalition bei zahlreichen
 34 Genossinnen und Genossen auf Kritik und zwar unab-
 35 hängig davon, welchen Standpunkt sie in dieser Frage
 36 vertreten haben. Vielfach wurde die Werbung für das
 37 Regierungsbündnis als Druck empfunden, der die Quali-
 38 tät und positiven Effekte des Verfahrens unnötig beein-
 39 trächtigt hat.

40 Deshalb wird bei künftigen Mitgliedervoten -- seien es
 41 Befragungen oder Entscheide -- folgende Maßgaben für
 42 die Information und Öffentlichkeitsarbeit beachtet:

43

44 (1) Bei parteieigenen Veranstaltungen, in parteiinternen
 45 Medien sowie bei der Versendung parteiinternen Infor-
 46 mationsmaterials wird der Darstellung der sich gegen-
 47 überstehenden Standpunkte in ausgewogener Form
 48 Raum gegeben.

49 (2) Bei der Versendung der Wahlunterlagen wird von je-
 50 der inhaltlichen Information abgesehen, es sei denn, die
 51 sich entgegenstehenden Standpunkte werden gleicher-
 52 maßen dargestellt.

53 (3) Auf parteieigene externe Werbung für einen be-
 54 stimmten der sich entgegenstehenden Standpunkte
 55 (etwa in großen Publikumsmedien) wird verzichtet.

Überweisung an Statutenkommission

1 **Antrag 165/I/2014**
 2 **Forum Netzpolitik + Abt. 12 | Pankow**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

5
6

7 **Wiedervorlage: Die SPD transparent und partizipativ gestalten**

8
9 Die Volkspartei SPD lebt von ihren Mitgliedern. Mobilisierung und Einbezug der Mitglieder ist daher zentral für die Schlagkraft der Partei. Um die SPD-Mitglieder besser in die Entscheidungen der Bundespartei zu integrieren, ihnen mehr Teilnahme zu ermöglichen, und damit die SPD als Ganzes zu stärken, beantragen wir Maßnahmen in vier verschiedenen Bereichen. Im Einzelnen sind dies:

- 17 • Vereinfachung Mitgliederbegehren: Das Mitgliederbegehren ermöglicht -- genügend Unterstützung vorausgesetzt -- dass die gesamte Partei über wichtige Themen entscheidet. Die Hürden zum Mitgliederbegehren sollen gesenkt werden. Es soll zu einem natürlichen Bestandteil parteiinterner Demokratie werden und nicht ein Instrument der Konfrontation gegen den Parteivorstand
- 25 • Parteikonvente und Parteitage: Die großen bundesweiten Zusammenkünfte sind Highlights des Parteilebens. Bei der Teilnahme und den Beratungen sollen daher möglichst viele Menschen innerhalb wie außerhalb der Partei involviert werden.
- 30 • Aufstellen von Kandidatinnen und Kandidaten sowie Stellenbesetzungen: Falls der Eindruck besteht, dass wichtige Mandate und Stellen intransparent vergeben werden, schadet dies der Partei. Es braucht daher größtmögliche Transparenz und bei wichtigen Entscheidungen Mitgliederbefragungen.
- 36 • Familienfreundliche Parteiarbeit und digitaler Ortsverein: Die Anzahl (aktiver) Mitglieder nimmt laufend ab, das Durchschnittsalter der Parteimitglieder ist hoch. Wir brauchen dringend mehr Menschen die sich in der SPD engagieren. Es braucht neue Strukturen, um mehr Menschen aktive Mitarbeit zu ermöglichen.

43

44 **1. Mitgliederbegehren**

45 **Anträge:**

- 46 • Die 2011 beschlossene Möglichkeit einer elektronischen Beteiligung bei Mitgliederbegehren ist schnellstmöglich umzusetzen
- 48 • Es wird ein Leitfaden und/oder ein Handbuch für Instrumente der Mitgliederbeteiligung erstellt.
- 51 • Das Quorum für Mitgliederbegehren ist auf 5% zu senken, sodass es der Aktivitätsstruktur der Partei entspricht
- 54 • Einführung von Subquoren, die bestimmte Dinge auslösen, z.B. eine verpflichtende Veröffentlichung im „vorwärts“ erst bei 5% der notwendigen Stimmen erfolgen, jedoch vollständig mit Teilnahmefor-

Überweisung an Statutenkommission und Landesvorstand

- 1 mular und deutlichen Hinweisen zur Teilnahme.
 2 Außerdem könnte die Pflicht bevor ein Mitglie-
 3 derbegehren veröffentlicht wird eine gewisse
 4 Anzahl von direkten Unterstützern (auf Landes-
 5 /Bundesebene max. 15 oder 30 Mitglieder), die mit
 6 der Anzeige des Begehrens einzureichen wäre, in
 7 Betracht gezogen werden.
- 8 • Eine Sammelstelle für Unterstützerlisten und Un-
 9 terschriften ist einzurichten
 - 10 • Die Unterstützung der öffentlichkeitswirksamen
 11 Kanäle der SPD für Mitgliederbegehren ist zu insti-
 12 tutionalisieren und zu erleichtern
 - 13 • Die Laufzeit wird von drei Monaten auf 90 Tage
 14 verändert, um allen Mitgliederbegehren die gleiche
 15 Ausgangslage zu bieten.

17 **2. Parteikonvent und Parteitage öffnen**

18 **Anträge**

- 19 • Der Parteivorstand wird beauftragt, ein Konzept für
 20 eine online-Diskussionsplattform zu entwickeln,
 21 testweise aufzubauen und zu betreiben, die eine
 22 inhaltliche Diskussion der Anträge zum Bundes-
 23 parteitag ermöglicht. Dadurch sollen auch Nicht-
 24 Delegierte die Möglichkeit bekommen online über
 25 die Anträge zu diskutieren. Auf einer solchen Dis-
 26 kussionsplattform soll es die Möglichkeit geben
 27 über die Anträge sowohl zu diskutieren als auch
 28 über diese abzustimmen. Die Ergebnisse der Dis-
 29 kussion werden auf dem Parteitag bei der Antrags-
 30 beratung in geeigneter Form vorgestellt.
- 31 • Die Redeliste ist auf einem Bildschirm anzuzeigen,
 32 um zu garantieren, dass alle Redewünsche, un-
 33 ter Berücksichtigung der Quotierung, tatsächlich in
 34 der zeitlichen Abfolge ihrer Meldung, berücksich-
 35 tigt werden. Die traditionellen Reden prominenter
 36 Gäste sind so kurz zu halten, dass genug Zeit für An-
 37 tragsberatungen erhalten bleibt.
- 38 • Zudem soll der Zutritt zum Parteitag auch Gästen
 39 ohne Parteibuch ermöglicht werden, die wir nicht
 40 vor der Tür warten lassen dürfen.
- 41 • In Zukunft soll vor jedem Parteikonvent geprüft
 42 werden ob dieser nicht auch öffentlich tagen kann.
 43 Dies kann unter anderem auch durch einen Li-
 44 vestream sichergestellt werden.

47 **3. Mehr Transparenz und Fairness beim Aufstellen von** 48 **Kandidatinnen und Kandidaten sowie Stellenbesetzun-** 49 **gen**

50 **Anträge**

- 51 • Alle Stellen in Kreis-, Landes- und Bundesgeschäfts-
 52 stellen der SPD müssen künftig mindestens intern,
 53 möglichst aber auch extern ausgeschrieben wer-
 54 den. Die Zugänglichmachung der Stellenausschrei-
 55 bungen muss durch das ausschreibende Organ si-
 56 chergestellt werden, bspw. über Webseiten der Par-
 57 tei.
- 58 • Bewerbungen auf offene Stellen in Kreis-, Landes-

1 und Bundesgeschäftsstellen der SPD erfolgen künft-
 2 tig anonym, d.h. ohne Name, Geschlecht, Foto oder
 3 sonstige Hinweise auf die Identität der Bewerber-
 4 rin/des Bewerbers.

- 5 • Für die Position des Kanzlerkandidat/in soll anders
- 6 als bislang eine obligatorische und bindende Mit-
- 7 gliederbefragung durchgeführt werden fall es mehr
- 8 als eine_n Kandidat_in gibt. Auch bei anderen Po-
- 9 sitionen sollen Mitgliederbefragungen angestrebt
- 10 werden.

11

12 **4. Der digitale Ortsverein und eine familienfreundliche**
 13 **Parteiarbeit**

14 **Anträge**

- 15 • Der Parteivorstand wird aufgefordert innerhalb von
- 16 einem Jahr ein Konzept für den flächendeckenden
- 17 Aufbau von digitalen Ortsvereinen in den Landes-
- 18 verbänden zu erarbeiten, insbesondere im Hinblick
- 19 auf folgende Fragen: Zuordnung der digitalen Orts-
- 20 vereine zu Bezirken/Landesverbänden; Rechte und
- 21 Pflichten der "klassischen" Ortsvereine wie Entsen-
- 22 dung von Delegierten oder Einzug Parteibeiträge;
- 23 Zielgröße der digitalen OV bzw. automatische Auf-
- 24 teilung ab einer bestimmten Größe.
- 25 • Außerdem sind in Geschäftsstellen der SPD in ange-
- 26 messenem Kosten-Nutzen-Verhältnis Kinder- und
- 27 Ruhebereiche mit Wickeltischen einzurichten. Falls
- 28 ein Mitglied keine Kinderbetreuung finden kann,
- 29 soll es ausdrücklich ermutigt werden, Kinder zu Sit-
- 30 zungen mitzubringen. Geschäftsstellen sind in der
- 31 Neuplanung grundsätzlich kinderfreundlich einzu-
- 32 richten.

33

34 **Antrag 166/I/2014**

35 **KDV Mitte**

36 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

37 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

38

39

40 **Wiedervorlage: Die SPD transparent und partizi-**
 41 **pativ gestalten**

42 Die Volkspartei SPD lebt von ihren Mitgliedern. Mobili-
 43 sierung und Einbezug der Mitglieder ist daher zentral
 44 für die Schlagkraft der Partei. Um die SPD-Mitglieder
 45 besser in die Entscheidungen der Bundespartei zu
 46 integrieren, ihnen mehr Teilnahme zu ermöglichen,
 47 und damit die SPD als Ganzes zu stärken, beantragen
 48 wir Maßnahmen in vier verschiedenen Bereichen.

49

50 Im Einzelnen sind dies:

- 51 • Vereinfachung Mitgliederbegehren: Das Mitglie-
- 52 derbegehren ermöglicht -- genügend Unterstüt-
- 53 zung vorausgesetzt -- dass die gesamte Partei über
- 54 wichtige Themen entscheidet. Die Hürden zum Mit-
- 55 gliederbegehren sollen gesenkt werden. Es soll zu

Überweisung an Statutenkommission und Landesvor-
stand

- 1 einem natürlichen Bestandteil parteiinterner De-
 2 mokratie werden und nicht ein Instrument der Kon-
 3 frontation gegen den Parteivorstand
- 4 • Parteikonvente und Parteitage: Die großen bundes-
 5 weiten Zusammenkünfte sind Highlights des Par-
 6 teilebens. Bei der Teilnahme und den Beratungen
 7 sollen daher möglichst viele Menschen innerhalb
 8 wie außerhalb der Partei involviert werden.
 - 9 • Aufstellen von Kandidatinnen und Kandidaten so-
 10 wie Stellenbesetzungen: Falls der Eindruck be-
 11 steht, dass wichtige Mandate und Stellen intrans-
 12 parent vergeben werden, schadet dies der Partei. Es
 13 braucht daher größtmögliche Transparenz und bei
 14 wichtigen Entscheidungen Mitgliederbefragungen.
 - 15 • Familienfreundliche Parteiarbeit und digitaler Orts-
 16 verein: Die Anzahl (aktiver) Mitglieder nimmt lau-
 17 fend ab, das Durchschnittsalter der Parteimitglie-
 18 der ist hoch. Wir brauchen dringend mehr Men-
 19 schen die sich in der SPD engagieren. Es braucht
 20 neue Strukturen, um mehr Menschen aktive Mitar-
 21 beit zu ermöglichen.

23 **1. Mitgliederbegehren**

- 24 • Die 2011 beschlossene Möglichkeit einer elektro-
 25 nischen Beteiligung bei Mitgliederbegehren ist
 26 schnellstmöglich umzusetzen
- 27 • Es wird ein Leitfaden und/oder ein Handbuch für In-
 28 strumente der Mitgliederbeteiligung erstellt.
- 29 • Das Quorum für Mitgliederbegehren ist auf 5% zu
 30 senken, sodass es der Aktivitätsstruktur der Partei
 31 entspricht
- 32 • Eine Sammelstelle für Unterstützerlisten und Un-
 33 terschriften ist einzurichten
- 34 • Die Unterstützung der öffentlichkeitswirksamen
 35 Kanäle der SPD für Mitgliederbegehren ist zu insti-
 36 tutionalisieren und zu erleichtern
- 37 • Die Laufzeit wird von drei Monaten auf 90 Tage
 38 verändert, um allen Mitgliederbegehren die gleiche
 39 Ausgangslage zu bieten.

40 **2. Parteikonvent und Parteitage öffnen**

- 41 • Der Parteivorstand wird beauftragt, ein Konzept für
 42 eine online-Diskussionsplattform zu entwickeln,
 43 testweise aufzubauen und zu betreiben, die eine
 44 inhaltliche Diskussion der Anträge zum Bundes-
 45 parteitag ermöglicht. Dadurch sollen auch Nicht-
 46 Delegierte die Möglichkeit bekommen online über
 47 die Anträge zu diskutieren. Auf einer solchen Dis-
 48 kussionsplattform soll es die Möglichkeit geben
 49 über die Anträge sowohl zu diskutieren als auch
 50 über diese abzustimmen. Die Ergebnisse der Dis-
 51 kussion werden auf dem Parteitag bei der Antrags-
 52 beratung in geeigneter Form vorgestellt.
- 53 • Die Redeliste ist auf einem Bildschirm anzuzeigen,
 54 um zu garantieren, dass alle Redewünsche, un-
 55 ter Berücksichtigung der Quotierung, tatsächlich in
 56 der zeitlichen Abfolge ihrer Meldung, berücksich-
 57 tigt werden. Die traditionellen Reden prominenter
 58 Gäste sind so kurz zu halten, dass genug Zeit für An-

- 1 tragsberatungen erhalten bleibt.
 2 • Zudem soll der Zutritt zum Parteitag auch Gästen
 3 ohne Parteibuch ermöglicht werden, die wir nicht
 4 vor der Tür warten lassen dürfen.
 5 • In Zukunft soll vor jedem Parteikonvent geprüft
 6 werden ob dieser nicht auch öffentlich tagen kann.
 7 Dies kann unter anderem auch durch einen Li-
 8 vestream sichergestellt werden.

9
 10 **3. Mehr Transparenz und Fairness beim Aufstellen von**
 11 **Kandidatinnen und Kandidaten sowie Stellenbesetzun-**
 12 **gen**

- 13 • Alle Stellen in Kreis-, Landes- und Bundesstellen
 14 der SPD müssen künftig mindestens intern, mög-
 15 lichst aber auch extern ausgeschrieben werden.
 16 Die Zugänglichmachung der Stellenausschreibun-
 17 gen muss durch das ausschreibende Organ sicher-
 18 gestellt werden, bspw. über Webseiten der Partei.
 19 • Bewerbungen auf offene Stellen der SPD erfolgen
 20 als Anonymisierte Bewerbungen.
 21 • Für die Position des Kanzlerkandidat/in soll anders
 22 als bislang eine obligatorische und bindende Mit-
 23 gliederbefragung durchgeführt werden fall es mehr
 24 als eine/n Kandidat/in gibt. Auch bei anderen Po-
 25 sitionen sollen Mitgliederbefragungen angestrebt
 26 werden.

27
 28 **4. Der digitale Ortsverein und eine familienfreundliche**
 29 **Parteiarbeit**

- 30 • Der Parteivorstand wird aufgefordert innerhalb von
 31 einem Jahr ein Konzept für den flächendeckenden
 32 Aufbau von digitalen Ortsvereinen in den Landes-
 33 verbänden zu erarbeiten, insbesondere im Hinblick
 34 auf folgende Fragen: Zuordnung der digitalen Orts-
 35 vereine zu Bezirken/Landesverbänden; Rechte und
 36 Pflichten der "klassischen" Ortsvereine wie Entsen-
 37 dung von Delegierten oder Einzug Parteibeiträge;
 38 Zielgröße der digitalen OV bzw. automatische Auf-
 39 teilung ab einer bestimmten Größe.
 40 • Außerdem sind in Geschäftsstellen der SPD in ange-
 41 messenem Kosten-Nutzen-Verhältnis Kinder- und
 42 Ruhebereiche mit Wickeltischen einzurichten. Falls
 43 ein Mitglied keine Kinderbetreuung finden kann,
 44 soll es ausdrücklich ermutigt werden, Kinder zu Sit-
 45 zungen mitzubringen. Geschäftsstellen sind in der
 46 Neuplanung grundsätzlich kinderfreundlich einzu-
 47 richten.

49 **Antrag 167/I/2014**
 50 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
 51 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 52 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

53
 54
 55 **Wiedervorlage: Die SPD transparent und partizi-**

Überweisung an Statutenkommission und Landesvor-
stand

1 partiv gestalten

Die Volkspartei SPD lebt von ihren Mitgliedern. Mobilisierung und Einbezug der Mitglieder ist daher zentral für die Schlagkraft der Partei. Um die SPD-Mitglieder besser in die Entscheidungen der Bundespartei zu integrieren, ihnen mehr Teilnahme zu ermöglichen, und damit die SPD als Ganzes zu stärken, beantragen wir Maßnahmen in vier verschiedenen Bereichen.

Im Einzelnen sind dies:

- Vereinfachung Mitgliederbegehren: Das Mitgliederbegehren ermöglicht -- genügend Unterstützung vorausgesetzt -- dass die gesamte Partei über wichtige Themen entscheidet. Die Hürden zum Mitgliederbegehren sollen gesenkt werden. Es soll zu einem natürlich Bestandteil parteiinterner Demokratie werden und nicht ein Instrument der Konfrontation gegen den Parteivorstand
- Parteikonvente und Parteitage: Die großen bundesweiten Zusammenkünfte sind Highlights des Parteilebens. Bei der Teilnahme und den Beratungen sollen daher möglichst viele Menschen innerhalb wie außerhalb der Partei involviert werden.
- Aufstellen von Kandidatinnen und Kandidaten sowie Stellenbesetzungen: Falls der Eindruck besteht, dass wichtige Mandate und Stellen intransparent vergeben werden, schadet dies der Partei. Es braucht daher größtmögliche Transparenz und bei wichtigen Entscheidungen Mitgliederbefragungen.
- Familienfreundliche Parteiarbeit und digitaler Ortsverein: Die Anzahl (aktiver) Mitglieder nimmt laufend ab, das Durchschnittsalter der Parteimitglieder ist hoch. Wir brauchen dringend mehr Menschen die sich in der SPD engagieren. Es braucht neue Strukturen, um mehr Menschen aktive Mitarbeit zu ermöglichen.

1. Mitgliederbegehren

Der Parteivorstand der SPD wird aufgefordert, folgende Maßnahmen zu initiieren:

- Die 2011 beschlossene Möglichkeit einer elektronischen Beteiligung bei Mitgliederbegehren ist schnellstmöglich umzusetzen.
- Es wird ein Leitfaden und/oder ein Handbuch für Instrumente der Mitgliederbeteiligung erstellt.
- Eine Sammelstelle für Unterstützerlisten und Unterschriften ist einzurichten.
- Die Nutzung der öffentlichkeitswirksamen Kanäle der SPD für Mitgliederbegehren ist zu institutionalisieren und zu erleichtern.
- Der Bundesparteitag wählt einen Ombudsmann für die Mitgliederbegehren.
- Die Laufzeit wird von drei Monaten auf 90 Kalendertage verändert, um allen Mitgliederbegehren die gleiche Ausgangslage zu bieten.

2. Parteikonvent und Parteitage öffnen

- Der Parteivorstand wird beauftragt, ein Konzept für

1 eine online-Diskussionsplattform zu entwickeln,
 2 testweise aufzubauen und zu betreiben, die eine
 3 inhaltliche Diskussion der Anträge zum Bundes-
 4 parteitag ermöglicht. Dadurch sollen auch Nicht-
 5 Delegierte die Möglichkeit bekommen online über
 6 die Anträge zu diskutieren. Auf einer solchen Dis-
 7 kussionsplattform soll es die Möglichkeit geben
 8 über die Anträge sowohl zu diskutieren als auch
 9 über diese abzustimmen. Die Ergebnisse der Dis-
 10 kussion werden auf dem Parteitag bei der Antrags-
 11 beratung in geeigneter Form vorgestellt.

- Die Redeliste ist auf einem Bildschirm anzuzeigen,
 um zu garantieren, dass alle Redewünsche, un-
 ter Berücksichtigung der Quotierung, tatsächlich in
 der zeitlichen Abfolge ihrer Meldung, berücksich-
 tigt werden. Die traditionellen Reden prominenter
 Gäste sind so kurz zu halten, dass genug Zeit für An-
 tragsberatungen erhalten bleibt.

20 **3. Der digitale Ortsverein und eine familienfreundliche** 21 **Parteiarbeit**

- Der Parteivorstand wird aufgefordert innerhalb von
 einem Jahr ein Konzept für den flächendeckenden
 Aufbau von digitalen Ortsvereinen in den Landes-
 verbänden zu erarbeiten, insbesondere im Hinblick
 auf folgende Fragen: Zuordnung der digitalen Orts-
 vereine zu Bezirken/Landesverbänden; Rechte und
 Pflichten der "klassischen" Ortsvereine wie Entsen-
 dung von Delegierten oder Einzug Parteibeiträge;
 Zielgröße der digitalen OV bzw. automatische Auf-
 teilung ab einer bestimmten Größe.
- In Geschäftsstellen der SPD sind Kinder- und Ruhe-
 bereiche mit Wickeltischen einzurichten. Falls ein
 Mitglied keine Kinderbetreuung finden kann, soll es
 ausdrücklich ermutigt werden, Kinder zu Sitzungen
 mitzubringen. Geschäftsstellen sind in der Neupla-
 nung grundsätzlich kinderfreundlich einzurichten.

38 **Antrag 134/II/2014**

39 **KDV Lichtenberg**

40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

41 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

42

43

44 **Parteischule für alle!**

45 Alle Angebote der Parteischule müssen für Mitglieder
 46 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands finan-
 47 zierbar sein. Durch gestaffelten Ermäßigungstarif soll
 48 eine breite Teilnahme an Schulungen der Parteischule
 49 und ähnlichen Einrichtungen finanziell ermöglicht
 50 werden.

Annahme in der Fassung der Antragskommission

1 **Antrag 136/II/2014**
 2 **Abt. 14 | Pankow**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5
 6 **Thematischer Landesparteitag »Digitales Leben«**
 7 Der Vorstand des Landesverbandes Berlin beruft im
 8 Vorfeld des geplanten Bundesparteitags im Dezember
 9 2015 einen thematischen Landesparteitag »Digitales
 10 Leben« ein. In Vorbereitung eines solchen Parteitags ist
 11 eine verbindliche Arbeitsgruppe beim Landesvorstand
 12 zu schaffen.

Überweisung an Landesvorstand

13 **Antrag 137/II/2014**
 14 **Jusos Berlin**
 15 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 16 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 17
 18
 19 **Weniger Barrieren im Internetzugang zu SPD-**
 20 **Webpräsenzen**
 21 **Kostenloses text-to-speech-Web-Programm/-Plugin**
 22 **für sämtliche Gliederungen der SPD auf Bundes-,**
 23 **Landes-, Bezirks- und Kreisebenen**
 24
 25 Wir fordern:
 26 • die SPD-Websozis auf, sämtlichen Gliederungen
 27 und Arbeitsgemeinschaften der SPD auf Bundes-
 28 , Landes-, Bezirks-, Unterbezirks- und Kreisebene
 29 kostenlosen Zugang zu einem Web-Programm oder
 30 Web-Plugin für ihre jeweiligen SPD-Webpräsenzen
 31 anzubieten, das auf Basis eines Text-to-Speech-
 32 System (TTS) (oder Vorleseautomat) digitale Fließ-
 33 texte der Webpräsenzen in eine akustische Sprach-
 34 ausgabe umwandelt.
 35 • Die Bedienung des Plugins für den*die Besucher*in
 36 der Webpräsenz muss im höchsten Maße benut-
 37 zer*innenfreundlich, unkompliziert und einwand-
 38 frei für die meisten Endgeräte funktionieren.
 39 • Die Installation und Einrichtung des text-to-
 40 speech-Web-Programms/-Plugins sollte ebenfalls
 41 benutzer*innenfreundlich und unkompliziert zu
 42 bewältigen sein. Bei Bedarf bekommen die Gremi-
 43 en professionelle Unterstützung durch eine*n von
 44 der SPD gestellten Internetbeauftragte*n.
 45 • Das text-to-speech-Web-Programms/-Plugin muss
 46 kompatibel sein mit:
 47 – WordPress und
 48 – WebSoziCMS
 49 • Nach Bereitstellung des text-to-speech-Web-
 50 Programms/-Plugins sind sämtliche Gliederungen
 51 (inklusive aller Arbeitsgemeinschaften) der SPD
 52 auf Bundes-, Landes-, Bezirks-, Unterbezirks- und
 53 Kreisebene dazu angehalten, diese innerhalb eines
 54 Jahres auf ihren Webpräsenzen zu installieren und
 55 den*die Besucher*in der Webpräsenz dauerhaft
 56 nutzbar zu machen. Um diesen Prozess zu beför-

Annahme

1 dern, sollen die Gliederungen weitreichend über
 2 die Anwendungsmöglichkeiten des text-to-speech
 3 informiert und in der Umsetzung unterstützt
 4 werden.
 5 .

6 **Antrag 140/II/2014**
 7 **AG Migration und Vielfalt**
 8 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 9

10
 11 **Vielfalt sichtbar machen -- Interkulturelle Öffnung**
 12 **der SPD voranbringen**

13 In der Berliner SPD gibt es zahlreiche Mitglieder mit Ein-
 14 wanderungsgeschichte bzw. Mitglieder, deren Eltern
 15 oder Großeltern aus anderen Ländern nach Deutsch-
 16 land gekommen sind. Trotz einiger Mandatsträgerinnen
 17 und Funktionsträger mit Migrationsbiographie, gibt
 18 es in der Berliner SPD, wie in vielen gesellschaftlichen
 19 Bereichen auch, eine Repräsentationslücke. Das wollen
 20 wir ändern!

21
 22 Chancengleichheit bestimmt sich auch über die Beset-
 23 zung von Ämtern und Mandaten. Wir wollen unser viel-
 24 fältiges Berlin vom Ortsverein bis in die Regierungsspit-
 25 ze hinein wiederfinden. Wir wollen die Partei der Vielfalt
 26 sein!

- 27
 28 1. Dafür soll eine Projektgruppe auf Landesebene der
 29 SPD Berlin eingesetzt werden, unter Beteiligung
 30 der Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt, die
 31 sich mit der weiteren interkulturellen Öffnung der
 32 SPD Berlin beschäftigt und Vorschläge zur Intensi-
 33 vierung der weiteren interkulturellen Öffnung der
 34 SPD Berlin erarbeitet.
 35 2. Wir ermuntern die Kreise, sich mit dem Thema Viel-
 36 falt bei der Mitgliederschaft und den zukünftigen
 37 Kandidaturen für öffentliche und parteiinterne Äm-
 38 ter zu befassen.

Annahme in der Fassung der Antragskommission

Sport

39 **Antrag 161/II/2014**
 40
 41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 42
 43
 44 **Umfassende Beteiligung vor einer Bewerbung für**
 45 **Olympische und Paralympische Spiele in Berlin**
 46 *Ersetzungsantrag zu den Anträgen 143/II/2014,*
 47 *144/II/2014, 145/II/2014*
 48
 49 Die Durchführung olympischer und paralympischer

Annahme

- 1 Spiele in Berlin kann eine große Chance für die Stadt
 2 Berlin sein. Deshalb unterstützt der Landesparteitag
 3 die Linie von Senat und Abgeordnetenhaus, dem Deut-
 4 schen Sport als Ausrichterstadt zur Verfügung zu ste-
 5 hen. Dafür müssen zentrale Bedingungen erfüllt wer-
 6 den.
- 7 Die Interessenbekundung des Senats „Die ganze Welt in
 8 unserer Stadt“ ist dafür eine gute Grundlage.
- 9
- 10 Sie macht deutlich:
- 11 • Eine Bewerbung mit der Stadt Berlin beim Interna-
 12 tionalen Olympischen Komitee muss auf Basis ei-
 13 nes breiten Diskussionsprozesses mit der Stadtge-
 14 sellschaft entwickelt werden. Vor Abgabe der Be-
 15 werbung muss eine Mehrheit der Berlinerinnen
 16 und Berliner dieses Konzept unterstützen. Dazu
 17 wird die Möglichkeit einer für Senat und Abgeord-
 18 netenhaus verbindlichen Abstimmung geschaffen.
 - 19
 - 20 • Wir unterstützen den Reformprozess des Interna-
 21 tionalen Olympischen Komitees und haben Erwar-
 22 tungen an den Veränderungsprozess: Wir müssen
 23 weg vom Gigantismus bei sportlichen Großereig-
 24 nissen. Olympische Spiele müssen zur Stadt passen,
 25 nicht umgekehrt.
 - 26
 - 27 • Olympische und paralympische Spiele in Berlin
 28 müssen ökonomisch vernünftig geplant und durch-
 29 geführt werden, nachhaltig und ökologisch verant-
 30 wortlich sein. Dazu gehört vor allem, die beste-
 31 hende dezentrale Sportinfrastruktur dieser Stadt
 32 fit zu machen und zu nutzen. Wir wollen, dass
 33 die Sport- und Trainingsstätten anschließend dem
 34 Sport in unserer wachsenden Stadt Berlin zur Ver-
 35 fügung stehen. Deshalb muss gelten, dass beste-
 36 hende Sportstätten auch der Umgebung weitest-
 37 gehend genutzt sowie profiliert werden und tem-
 38 poräre Sportstätten die Ausnahme sind. Wir wollen
 39 Olympische Spiele in Berlin zu Spielen einer ganzen
 40 Region machen.
 - 41
 - 42 • Berlin bietet Infrastruktur, die andernorts erst ge-
 43 schaffen werden müsste, z.B. bei den Hotelkapa-
 44 zitäten und im Öffentlichen Nahverkehr. Wir wol-
 45 len, dass Olympische und Paralympische Spiele ge-
 46 nutzt werden, um die Barrierefreiheit der Stadt wei-
 47 ter voranzubringen.
 - 48
 - 49 • Die Realisierung des Olympischen Dorfs soll mög-
 50 lichst durch die städtischen Wohnungsbaugesell-
 51 schaften auch im Verbund mit Genossenschaften,
 52 zum Beispiel am Standort des Flughafens Tegel er-
 53 folgen. Der zu schaffende Wohnraum soll nach den
 54 Spielen genutzt werden um dringende Bedarfe zu
 55 decken, z.B. im Bereich des barrierefreien Wohnens
 56 und bei Studierenden und den Wohnungsmarkt
 57 nachhaltig entlasten.
 - 58

- 1 • Die Bewerbung um und die Durchführung von
 2 Olympischen und Paralympischen Spielen sind vom
 3 Haushaltsgesetzgeber, dem Parlament, intensiv
 4 zu begleiten, ein entsprechender Sonderausschuss
 5 wird eingesetzt. Ferner ist auch dafür Sorge zu tra-
 6 gen, dass ein Sicherheitskonzept mit Augenmaß
 7 und Beteiligung des Bundes umgesetzt wird. Wir
 8 wollen eine kritische Reflektion der Geschichte mit
 9 der Gegenwart. Wir stehen für ein politisch weltof-
 10 fenes Olympia. Wir wollen eine realistische Kosten-
 11 abschätzung als Grundlage der Bürgerbeteiligung
 12 2015.
- 13
- 14 • Kinder und Jugendliche brauchen Vorbilder im
 15 Sport. Olympische und Paralympische Spiele sind
 16 eine große Chance, die Sportstadt Berlin weiterzu-
 17 entwickeln und wesentliche Impulse für den Brei-
 18 tensport zu geben.
- 19
- 20 Nach Umfragen unterstützen in beiden möglichen Be-
 21 werberstädten rund 80% der Befragten die Idee, Olym-
 22 pische und Paralympische Spiele nach Deutschland zu
 23 holen. In der eigenen Stadt gilt das aber momentan je-
 24 weils nur für die Hälfte der Befragten.
- 25
- 26 Hamburg und Berlin haben dem Deutschen Olympi-
 27 schen Sportbund (DOSB) zwei überzeugende, aber auch
 28 sehr unterschiedliche Konzepte vorgelegt. Berlins Kon-
 29 zept besticht durch Nachhaltigkeit und der weitgehen-
 30 den Nutzung vorhandener und sportlich hervorragender
 31 Ressourcen. Der Deutsche Sport muss sich entschei-
 32 den, welches dieser Konzepte er umsetzen will und mit
 33 welcher Stadt es international die besten Chancen für
 34 die Ausrichtung olympischer Spiele gibt. Sport, Stadtge-
 35 sellschaft, Wirtschaft und Politik sind danach gemein-
 36 sam in der Verantwortung, für die Idee von Olympi-
 37 schen und Paralympischen Spielen zu werben und ge-
 38 meinsam für eine Mehrheit in der Bevölkerung zu arbei-
 39 ten.

Steuern

- 40 **Antrag 146/II/2014**
 41 **KDV Marzahn-Hellersdorf**
 42 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 43 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 44
 45
- 46 **Zur Sicherstellung von Steuerzahlungen ausländischer Unternehmen in Deutschland**
 47
 48 Die Fraktion der SPD im Bundestag wird aufgefordert,
 49 eine Gesetzesinitiative zu ergreifen mit dem Ziel,
 50 sicherzustellen, dass Unternehmen, die sowohl in
 51 Deutschland als auch im Ausland tätig sind, einen ihrer
 52 wirtschaftlichen Tätigkeit in Deutschland entsprechen-

Annahme

1 den Anteil an Steuern auch in Deutschland zahlen
 2 müssen.
 3
 4 Die Möglichkeiten internationaler Konzerne, mit Hilfe
 5 von Gewinnabführungsverträgen gem. § 291 AktGes.
 6 Geschäftserträge in Länder zu verschieben, in denen die
 7 Ertragssteuern deutlich niedriger sind als in Deutsch-
 8 land, sollten durch Gesetzesänderung soweit einge-
 9 schränkt werden, dass eine der Geschäftstätigkeit ent-
 10 sprechende Verteilung der Steuerzahlungen des Kon-
 11 zerns in den beteiligten Ländern gewährleistet ist.

12 **Antrag 147/II/2014**
 13 **KDV Tempelhof-Schöneberg**
 14 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 15 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 16
 17
 18 **Ausweitung der LKW-Maut auf Land- und Bundes-**
 19 **straßen**
 20 Die Bundesregierung, die Landesregierungen mit
 21 SPD-Beteiligung, die SPD-Bundestagsfraktion und
 22 die SPD-Fraktionen in den Bundesländern werden
 23 aufgefordert, sich für eine flächendeckende LKW-Maut
 24 einzusetzen, die neben den bereits bestehenden Maut-
 25 strecken auf Bundesautobahnen und einigen wenigen
 26 Teilstrecken von Bundesstraßen, auf sämtliche Land-
 27 und Bundesstraßen ausgeweitet wird.
 28
 29 Diese Regelung soll für alle Fahrzeuge gelten, deren Ge-
 30 samtgewicht mindestens 7,5 Tonnen beträgt und die
 31 zum gewerblichen Güterkraftverkehr eingesetzt wer-
 32 den.

Annahme

Umwelt / Energie

33 **Antrag 155/II/2014**
 34 **Jusos Berlin**
 35 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 36 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 37
 38
 39 **Plastikmüll systematisch reduzieren -- Verbot von**
 40 **Einwegplastiktüten!**
 41 Plastiktüten, die nicht aus nachhaltig hergestelltem
 42 und ökologisch abbaubaren Material bestehen, sollen
 43 verboten werden. Vorbild ist hier das französische
 44 Modell. Ziel ist das Sparen von knappen Ressourcen
 45 und die Reduzierung von Plastikmüll, besonders im
 46 Ökosystem der Meere/Ozeane.
 47 Die SPD verpflichtet sich ebenfalls, vor allem bei Wahl-
 48 kampfmateriale darauf zu achten, auf Plastikverpackun-
 49 gen weitestgehend zu verzichten (z.B. Einzelverpackun-

Annahme

1 gen von Give-Aways).

Wahlen

2 **Antrag 182/I/2014**
 3 **KDV Lichtenberg**
 4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 5 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 6
 7
 8 **Wiedervorlage: Keine Verlängerung der Legislatur-**
 9 **periode des deutschen Bundestags**
 10 Die SPD spricht sich gegen eine Verlängerung der
 11 Legislaturperiode des deutschen Bundestags von vier
 12 auf fünf Jahr aus.
 13 Der Parteivorstand sowie die sozialdemokratischen
 14 Mitglieder der Bundesregierung werden aufgefordert,
 15 durch ihr Handeln für ein Bestehenbleiben der vierjäh-
 16 rigen Legislaturperiode zu werben!
 17
 18 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages
 19 werden gebeten, keiner Verlängerung einer Legislatur-
 20 periode zuzustimmen!

Überweisung an Bundestagsfraktion

21 **Antrag 150/II/2014**
 22 **KDV Charlottenburg Wilmersdorf**
 23 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 24
 25
 26 **Erarbeitung des SPD-Wahlprogramms für die Ab-**
 27 **geordnetenhauswahl des Landes Berlin 2016 unter**
 28 **Beteiligung der Parteibasis**
 29 Die Erarbeitung des Wahlprogramms der Berliner SPD
 30 für die Abgeordnetenhauswahl 2016 soll in einem
 31 beteiligungsorientierten Prozess unter Einbezug der
 32 Parteibasis stattfinden. Dabei ist ein Verfahren zu
 33 Grunde zu legen, dass die Erarbeitung und Samm-
 34 lung von Themen und Maßnahmen sowohl physisch
 35 durch die Abteilungen und Arbeitskreise, als auch
 36 virtuell durch eine online-Plattform für alle Parteimit-
 37 glieder, ermöglicht. Die Online-Sammlung soll dabei
 38 nicht-anonymisiert erfolgen.
 39
 40 Es sind auch Möglichkeiten vorzusehen, sich analog von
 41 zuhause in die Diskussion einzubringen.
 42
 43 Die Vorschläge sind in der Folge durch zahlenmäßige
 44 Gewichtung, getrennt jeweils nach online-Vorschlägen
 45 und Vorschlägen der Abteilungen und Arbeitsgemein-
 46 schaften, zu priorisieren. Daran anschließend sind in al-
 47 len Kreisen Mitgliederforen zu den einzelnen Themen-
 48 gebieten durchzuführen, auf denen die priorisierten
 49 Maßnahmen entsprechend diskutiert und abgestimmt

Überweisung an Landesvorstand

1 werden (hier hat jedes Mitglied des Kreises Stimm-
 2 recht). Die Vorschläge gelten als angenommen, wenn
 3 die Mehrzahl der Kreis-Mitgliederforen zustimmt.
 4 Die so erarbeiteten Themen und Maßnahmen finden
 5 gleichberechtigt neben Anträgen auf Abteilungs-, Kreis-
 6 , und Landesebene Berücksichtigung. Das endgültige
 7 Wahlprogramm wird dann auf dem Landesparteitag be-
 8 schlossen.

9 **Antrag 151/II/2014**
 10 **KDV Mitte**
 11 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 12 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 13
 14

15 **Änderung des Bundeswahlgesetzes -- Wahl der**
 16 **Kandidatin/des Kandidaten für den Bundestagswahl-**
 17 **kreis durch Mitgliederentscheid ermöglichen**
 18 Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion
 19 im Deutschen Bundestag werden aufgefordert, eine
 20 Gesetzesvorlage in den Deutschen Bundestag ein-
 21 zubringen und mit ihrer Stimme zu unterstützen,
 22 die zum Inhalt hat, das Bundeswahlgesetz -- dort
 23 insbesondere §§ 21,27 BWahlG -- dahingehend zu
 24 ändern, dass die Wahl der Kandidatin/des Kandidaten
 25 für den Bundestagswahlkreis nicht nur durch eine
 26 Mitglieder(voll-)versammlung oder durch eine De-
 27 legiertenversammlung erfolgen darf, sondern auch
 28 durch einen Mitgliederentscheid.
 29

Überweisung an die Statutenkommission

30 **Antrag 152/II/2014**
 31 **KDV Mitte**
 32 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 33
 34

35 **Änderung des Landeswahlgesetzes -- Wahl der**
 36 **Kandidatin/des Kandidaten für den Abgeordneten-**
 37 **hauswahlkreis durch Mitgliederentscheid ermöglichen**
 38 Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion im
 39 Berliner Abgeordnetenhaus werden aufgefordert, eine
 40 Gesetzesvorlage einzubringen und mit ihrer Stimme zu
 41 unterstützen, die zum Inhalt hat, das Landeswahlgesetz
 42 -- dort insbesondere §§ 12, 23 LWahlG Bln-- dahinge-
 43 hend zu ändern, dass die Wahl der Kandidatin/des
 44 Kandidaten für den Abgeordnetenhauswahlkreis nicht
 45 nur durch eine Mitglieder(voll-)versammlung oder
 46 durch eine Delegiertenversammlung erfolgen darf,
 47 sondern auch durch einen Mitgliederentscheid.

Überweisung an Statutenkommission

<p>1 Antrag 179/I/2014 2 Jusos Berlin 3 Der Landesparteitag möge beschließen: 4 Der Bundesparteitag möge beschließen: 5 6 7 Wiedervorlage: Minderjährige in der Bundeswehr 8 von Ausbildung und Dienst an der Waffe ausnehmen 9 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, ge- 10 setzlich dafür Sorge zu tragen, dass Minderjährige, die 11 ihre Ausbildung im Bereich der Bundeswehr beginnen, 12 vor Erreichen der Volljährigkeit nicht an der Waffe 13 ausgebildet und eingesetzt werden.</p>	<p>Annahme in der Fassung der Antragskommission</p>
--	--

Änderungsanträge zum Antrag 179/I/2014 Wiedervorlage: Minderjährige in der Bundeswehr von Ausbildung und Dienst an der Waffe ausnehmen

<p>14 Ä1 zum Antrag 179/I/2014 15 Steglitz-Zehlendorf 16 Der Landesparteitag möge beschließen: 17 18 Seite 217, Zeile 11, Streichen 19 Streiche "im Dienst"</p>	<p>Annahme</p>
---	-----------------------

Konsensliste

<p>20 Antrag 157/II/2014 21 Landesvorstand 22 Der Landesparteitag möge beschließen: 23 24 25 Konsensliste 26 Die im Antragsbuch sowie auf dieser Seite mit (K) 27 gekennzeichneten Empfehlungen der Antragskom- 28 mission wurden im Konsens ausgesprochen. Der 29 Landesparteitag stimmt diese mit (K) gekennzeichne- 30 ten Anträge en bloc ab.</p>	<p>Annahme</p>
---	-----------------------

Initiativanträge

Finanzierung der Stadtteilmütter dauerhaft sichern und ihre Anzahl stabil halten
Annahme Antrag INI01/II/2014

(eingebracht mit den erforderlichen Unterschriften)**Kreis Neukölln**
(eingebracht mit den erforderlichen Unterschriften)
Der Landesparteitag möge beschließen:

Finanzierung der Stadtteilmütter dauerhaft sichern und ihre Anzahl stabil halten
Die Mitglieder der SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus und der Berliner Senat werden aufgefordert, alle nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Zahl der Stadtteilmütter und -väter in allen Berliner Bezirken mindestens auf dem Niveau von Anfang 2014 stabil zu halten und ihre Finanzierung ggf. auch aus dem Berliner Landeshaushalt dauerhaft sicher zu stellen.

1	(eingebracht mit den erforderlichen Unterschriften)	Annahme
2		
3		
4		
5		
6		
7		
8		
9		
10		
11		
12		
13		